AUSKUNFTSMITTEL UND INFORMATIONSDIENSTLEISTUNGEN DES ARCHIVS DER JUGENDKULTUREN E.V. BERLIN

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des
Akademischen Grades Magistra Artium
Humboldt-Universität zu Berlin / Institut für Bibliothekswissenschaft

Erstgutachterin: Dr. Gertrud Pannier
Zweitgutachter: Prof. Dr. Klaus-Peter Mieth

vorgelegt am 06. Dezember 2004

von Carmen Mayer
Kuglerstraße 3, 10439 Berlin-Prenzlauer Berg

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG

Möchte man wissen, was sich hinter Gothics, Punks, Skinheads, Jesus Freaks, Ravern, Skatern, Heavy Metals, Sprayern, Streetboardern, Straight-Edgern, Grungern, Riot-Girls, Rechten, Rappern, Redskins verbirgt oder was bestimmte Outfits, Symbole, Rituale, Lifestyles, Events von Jugendlichen tatsächlich bedeuten, dann lohnt sich ein Besuch im Archiv der Jugendkulturen e.V., Berlin. Gerade über das Thema Jugend(sub-)kulturen wird ein sehr undifferenziertes Bild in der Öffentlichkeit gezeichnet und Meinungen wie zum Beispiel alle Skinheads seien ausländerfeindliche Schläger, alle Gothics Satanisten, alle Sprayer beschmierten Wände, alle Raver hätten irgendetwas mit Ecstasy zu tun sind vorherrschend, sehr oft auch durch die Sensationslust der Medien unterstützt.

Deshalb hat sich das Archiv der Jugendkulturen e.V. zur Aufgabe gemacht, authentische Materialien über die verschiedenen Jugend(sub)kulturen zu sammeln und diese allen Interessierten zugänglich zu machen, damit jeder die Möglichkeit hat, sich selbst eine Meinung über aktuelle Jugend(sub)kulturen zu bilden. So werden im Fachinformationsbereich Informationen aus und über aktuelle Jugend(sub)kulturen aus dem deutschsprachigen Raum gesammelt, erschlossen und verfügbar gemacht, die in herkömmlichen Einrichtungen der Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationslandschaft (ABD) bisher kaum oder gar nicht beachtet werden.

Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, den Bestand des Archivs der Jugendkulturen und seine Erschließung sowie die Informationsdienstleistungen des Fachinformationsbereichs wissenschaftlich zu analysieren und dadurch seine Rolle und seine Wichtigkeit als Fachinformationseinrichtung mit der „Sammlung Jugend(sub)kulturen" in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft darzustellen. Darüber hinaus soll mit dieser Arbeit auch ein Beitrag dazu geleistet werden, das grundsätzliche Erfordernis von Fachinformation und Fachinformationseinrichtungen aufzuzeigen. Dahinter steht also unter anderem die Frage, welche Dokumenttypen und welche Informationsdienstleistungen der Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen zur Verfügung stellt. Dieser Frage soll nachgegangen werden, indem Bestand, Erschließung und die Vermittlung / Verfügbarmachung der im Archiv vorhandenen (Fach-)Dokumente zu Jugend(sub)kulturen sowie die Informationsdienstleistungen untersucht, diskutiert und bewertet werden. Das Ergebnis dieser Untersuchung spiegelt dann den Informationswert der

einzelnen Dokumenttypen und der Informationsdienstleistungen wider und gibt somit Auskunft über Bedeutung, Notwendigkeit sowie Funktion von jugendkultureller Fachinformation und damit auch von Fachinformation im allgemeinen.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile: Zuerst wird das Archiv der Jugendkulturen vorgestellt. Im zweiten Teil wird der Bestand des Archivs zur Analyse systematisiert. Die Typisierung erfolgt dabei nach Dokumenttyp wie beispielsweise Monographie, Video, Presseausschnitt, wobei sich dies an den vorhandenen Bestandskategorien des Archivs orientiert und daher nicht immer der gängigen bibliothekarischen Terminologie entsprechen muß. Im Anschluß daran erfolgt zu jedem Dokumenttyp eine Bewertung des Nutz- und Informationswertes für die jugendkulturelle Fachinformation sowie eine kritische Beschreibung seiner Erschließung. Im letzten Teil werden die angebotenen Informationsdienstleistungen untersucht und berwertet.

FORSCHUNGSSTAND

Bei der vorliegenden Untersuchung steht nicht die Form einer Einrichtung aus dem ABD-Bereich im Vordergrund wie beispielsweise Jugendbibliothek, Staatsbibliothek, Bundesarchiv, Patentamt und damit die Bezeichnung der Organisationsform, sondern der Inhalt. Dies bedeutet, daß das Hauptaugenmerk auf der Sammlung der Einrichtung und damit auf ihrem Inhalt, also dem Bestand und ferner den Informationsdienstleistungen liegt. Die zu untersuchende Einrichtung – das Archiv der Jugendkulturen e.V. Berlin – hat den Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“. Somit ist der Bestand dieser Einrichtung eindeutig auf aktuelle Jugend(sub)kulturen festgelegt. In Deutschland gibt es bisher leider keine weitere Einrichtung aus dem ABD-Bereich, die sich mit dem Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ beschäftigt. Es gibt lediglich einige wenige verwandte Einrichtungen, die einen ähnlichen Sammelauftrag haben, der allerdings dann mehr auf Teilaspekten wie „historischer Jugendbewegung“, „Arbeiterjugend“ oder „Jugend allgemein“ liegt. Zu diesen Einrichtungen seien das *Archiv der deutschen Jugendbewegung* (Burg Ludwigstein)[1] genannt, das sich vor allem auf die Sammlung und Sicherung der Dokumente der deutschen Jugendbewegung ab etwa 1890 bis heute konzentriert; das *Archiv der Arbeiterjugendbewegung* (Oer-Erken

[1] Archiv der deutschen Jugendbewegung: Startseite, 01.04.2004,
URL: <http://www.burgludwigstein.de/archiv/index.htm> [Zugriff am 11.06.2004].

schwick)[2], das Material über Organisationen und Verbände der Arbeiterjugendbewegung im 20. Jahrhundert, insbesondere der sozialistischen Jugend Deutschlands, sammelt; das *Archiv Kindheit Jugend* an der Universitäts-Gesamthochschule Siegen[3], dessen Sammlung die Geschichte und Gegenwart von Kindheit und Jugend im deutschsprachigen Raum seit Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts beschreibt. Auch aus dem deutschsprachigen Ausland, hier vor allem aus Österreich, ist noch eine weitere Einrichtung zu erwähnen: Das ist die Fachbibliothek des *Österreichischen Instituts für Jugendforschung* (Wien)[4], die seit 1960 kontinuierlich Literatur zum Thema Jugend in Österreich sammelt.

In Deutschland könnte man beim System der überregionalen Literaturversorgung durch Sondersammelgebietsbibliotheken, Zentrale Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken, den sogenannten Sondersammelgebieten (SSG) der Wissenschaftlichen Bibliotheken[5], unter der Fächergruppe „Gesellschaftswissenschaften und Politik“[6] erwarten, daß sich eine der dort aufgeführten SSG-Bibliotheken mit der Thematik „Jugendforschung“[7] auseinandersetzt, denn in Deutschland gibt es zahlreiche Institute, die sich damit beschäftigen, vorwiegend auch an Universitäten.[8] Bei den in der genannten Fächergruppe aufgeführten Untergruppen („Sammelschwerpunkte“), die eine vielfältige Mischung von Parlamentsschriften über Verwaltungswissenschaft bis hin zu Bildungsforschung bieten, findet sich eine eigenständige Gruppe Jugendforschung jedoch leider nicht. Auch innerhalb der vorhandenen Untergruppen wie beispielsweise Bildungsforschung, Allgemeine und Vergleichende Völkerkunde oder Sozialwissenschaften, die als Oberbegriffe im weiteren Sinne für Jugendforschung stehen könnten, bleibt man erfolg

---

[2] Archiv der Arbeiterjugendbewegung: Startseite, 01.01.2004, URL: <http://www.arbeiterjugend.de> [Zugriff am 04.03.2004].

[3] N.N.: Archiv Kindheit Jugend, 27.05.2004, URL: <http://www.size-siegen.de/seiten/Allgemein/Archiv.htm> [Zugriff am 12.06.2004].

[4] Österreichisches Institut für Jugendforschung: Bibliothek, ohne Datum, URL: <http://www.oeij.at/root/start.asp?b=6> [Zugriff am 04.03.2004].

[5] WEBIS: Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken, 26.01.2004, URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/> [Zugriff am 04.03.2004].

[6] Vgl. dazu WEBIS: Sammelschwerpunkte nach Fächergruppen. Gesellschaftswissenschaften und Politik, ohne Datum, URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/themen/themen06.html> [Zugriff am 04.03.2004].

[7] Hier wird der Begriff „Jugendforschung“ benutzt, da man diesen als Oberbegriff von Jugend(sub)kulturen ansehen kann und in den SSG gewöhnlich einzelne Teilaspekte in der Regel unter den Oberbegriff fallen.

[8] Zu einer detaillierten Aufzählung von Instituten, die sich mit „Jugendforschung“ befassen, vgl. Jugendforschung.de: Forschungsinstitute in Deutschland, ohne Datum, URL: <http://www.ew2.uni-mannheim.de/jufo/institute/institute.html> [Zugriff am 04.03.2004]. Hier finden sich über 70 Institute, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen.

los. Diese Lücke ist auch deshalb bedauerlich, weil sie zeigt, daß Jugendforschung als Sammelschwerpunkt in Bibliothekswesen bisher nicht ausreichend berücksichtigt wird genausowenig wie Jugendliche als Zielgruppe für (Öffentliche) Bibliotheken.[9]

Online-Angebote, die sich heute unter Schlagwörtern wie „Virtuelle Fachbibliotheken“, „Portale“, „Fachinformationsführer“ verstecken, können hier nicht berücksichtigt werden, da es in der folgenden Arbeit um ortsfeste Einrichtungen und ihre Bestände gehen soll. Die Problematik „jugendkulturelle Fachinformation im Internet“ ist ein anderes Untersuchungsfeld und erfordert deshalb eine eigenständige Untersuchung mit einer völlig eigenen Fragestellung.

Genausowenig wie eine der vorgenannten Einrichtungen Material zu aktuellen Jugend(sub)kulturen sammelt, gibt es Publikationen oder wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit dem Thema „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ als Sammelgebiet einer ABD-Einrichtung beschäftigen. Folglich muß der Forschungsstand hierzu als nicht vorhanden angesehen werden. Deshalb versucht die vorliegende Arbeit einen ersten Beitrag zum Thema „Sammelgebiet aktuellen Jugend(sub)kulturen“ zu bieten. Zur Beschreibung des Bestandes und der Dokumenttypen wird die jeweilige einschlägige Fachliteratur herangezogen.

---

[9] Der Forschungsstand zum Themenkomplex „Jugendliche in (Öffentlichen) Bibliotheken“ ist nicht besonders ausgeprägt, vgl. dazu in der neueren Forschung vor allem Heidtmann, Horst: Internet und Öffentliche Bibliotheken – Strategien der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen, September 2000, URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Indexierung.pdf> [Zugriff am 28.05.2004] ; *Ders.*: (Elektronische) Medien für Jugendliche. Neue Aufgabenfelder der Jugendbibliotheksarbeit, März 2000, URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Indexierung.pdf> [Zugriff am 28.05.2004] ; *Ders.* / Nagl, Manfred: „Nütze die Jugend nicht: sie vergeht!“ Öffentliche Bibliotheken, Jugendkultur und Jugendbibliotheksarbeit, 06.04.1999, URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Jugend.PDF> [Zugriff am 28.05.2004] ; Hurrelmann, Klaus: Jugendliche heute – Jugendliche in der Bibliothek, in: Conrady, Karl Otto (Hrsg.): Lebenswelten, Medienräume. Jugendliche, Bibliothek und Schule (Beiträge zum Projekt „Öffentliche Bibliothek und Schule“), Gütersloh 1997, S. 31–42 ; ekz (Hrsg.): Neue Betriebsformen, Jugendliche, Multimedialität (ekz-Konzepte, 2), Reutlingen 1994 ; Sander, Uwe: Bibliotheksarbeit für Jugendliche. Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte, Bielefeld und Berlin, Bd. 1: Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. Erste Befragung 1993/94 (DBI-Materialien, 133), 1994 ; Bd. 2: Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. Evaluation. Zweite Befragung 1996 (DBI-Materialien, 159), 1997 ; Bd. 3: Glashoff, Ilona / Schmitt, Rita: Konzepte, Erfahrungen und Nebenwirkungen eines Projektes (DBI-Materialien, 162), 1997.

BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

Im folgenden werden Begriffe definiert, die für das Verständnis der Arbeit bedeutsam sind.

Auskunftsmittel wird hier als Oberbegriff all derjeniger Mittel verstanden, die zum Recherchieren zu einem bestimmten Thema benötigt werden. Dazu zählen zum einen die unterschiedlichen Informationsträger wie Aufsätze, Dissertationen, Kongreßberichte, zum anderen aber auch die Ergebnisse ihrer Erschließung, wie sie z.B. in Katalogen, Datenbanken und Bibliographien auffindbar sind.

Über den Begriff *Information* gibt es sowohl in der Dokumentations-/ Informations- und Bibliothekswissenschaft als auch in anderen Fachdisziplinen, die sich mit Information auseinandersetzen, eine umfassende Diskussion.[10] In der folgenden Arbeit wird derjenigen Definition gefolgt werden, die Information als den „Teil einer Nachricht [versteht], im Sinne der Informationstheorie, die ein Sender mit einer für den Empfänger verständlichen Codierung aussendet, der für den Empfänger neu ist“.[11] Oft wird das Wort Information aber auch für die Nachricht als solche verwendet.

Der Begriff *Fachinformation* wurde in den 1970er Jahren eingeführt „für fachliche oder berufsbezogene Informationen, die von Fachinformationseinrichtungen (FI) wie [...] Verbänden, [...], Spezialbibliotheken oder Archiven durch unterschiedliche FI-Dienste bereitgestellt wurden“.[12] Die Beschäftigung mit der Fachinformation wurde eingeführt, als sich ein Wechsel vom IuD-Programm der Bundesregierung Deutschlands 1974–1977 („Programm zur Förderung der Information und Dokumentation“) zu den

---

[10] Die Diskussion kann hier nicht nachgezeichnet werden, da dies den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde, vgl. dazu nur: Kempa, Sonja: Qualität von Online-Fachinformation, Düsseldorf 2002, S. 83–87 ; Gaus, Wilhelm: Dokumentations- und Ordnungslehre. Theorie und Praxis des Information Retrieval, 3., aktual. Aufl., Berlin u.a. 2000, S. 17–21 ; Ewert, Gisela / Umstätter Walther: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung. Auf Grundlage des Werkes von Wilhelm Krabbe und Wilhelm Martin Luther völlig neu bearbeitet, Stuttgart 1997, S. 6–8 ; Manecke, Hans-Jürgen / Seeger, Thomas: Zur Entwicklung der Information und Dokumentation in Deutschland, in: Buder, Marianne u.a. (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit, 4.,völlig neu gefaßte Ausgabe, München u.a. 1997, Bd. 1, S. 16–60, hier S. 16–23 ; Kuhlen, Rainer: Information, in: Kuhlen, Rainer / Seeger, Thomas / Strauch, Dietmar (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation, 5., völlig neu gefaßte Ausgabe, München 2004, Bd. 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis, S. 3–20 ; Umstätter, Walther: s.v. Information, in: Ders.: Semiotischer Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/dn6.html> [Zugriff am 09.03.2004]. Für den Begriff „Information“ in anderen Disziplinen vgl. die einzelnen Aufsätze im Kapitel E in Kuhlen / Seeger / Strauch: Grundlagen, Bd. 1, S. 681–749.

[11] Umstätter: s.v. Information.

[12] Kempa: Qualität, S. 16.

sogenannten Fachinformationsprogrammen vollzog und dadurch deutlich wurde, daß „nicht mehr eine allgemeine Informationsversorgung angestrebt wird, sondern eine auf wissenschaftlich-technische Fachgebiete ausgerichtete Informationspolitik“.[13] Im engeren Sinn definiert sich Fachinformation hier also als das Wissen, das „für Bewältigung fachlicher Aufgaben in Beruf, Wissenschaft und Staat benötigt wird“[14]. Von anderen Arten der Information wie beispielsweise publizistischer, ästhetischer oder alltäglicher unterscheidet sich die Fachinformation dadurch, daß „das Verständnis ihrer fachlichen Inhalte beim Empfänger Fachkenntnisse voraussetzt, daß sie an Fachleute gerichtet ist und von diesen fachlich genutzt wird“.[15] Fachinformationen können so z.B. politische, wissenschaftlich-technische, medizinische, volkswirtschaftliche, juristische Informationen sein oder wie in der hier vorliegenden Arbeit Fachinformationen zu aktuellen Jugend-(sub)kulturen. Im weiteren gebräuchlichen Sinne schließt „Fachinformation“ auch „Verlagspublikationen (Adressenverzeichnisse, Nachschlagewerke, Lexika, Fachpresse) und Wirtschaftsinformationen (Börsenkurse, Wirtschaftsdaten, Statistiken u.a.) ein“.[16] Fachinformationseinrichtungen übernehmen also die Sammlung, Bearbeitung und Vermittlung der fachlichen Informationsträger und fachlichen Informationen, die für ein bestimmtes Fachgebiet vonnöten sind und bürgen (somit auch) für einen gewissen Qualitätsstandard.[17] Während die Typisierung einer Einrichtung als Archiv, Bibliothek oder Dokumentationsstelle auf die formale Gestalt der Einrichtung abhebt, bezieht sich die Bezeichnung Fachinformationseinrichtung auf das inhaltliche Tätigkeitsmerkmal, näm

---

[13] Umstätter: s.v. Fachinformation, in: Ders.: Thesaurus, 11.03.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d64.html> [Zugriff am 08.03.2004]. Auf eine ausführliche Diskussion über die Entwicklung der Fachinformationspolitik in der Bundesrepublik Deutschland kann hier leider nicht näher eingegangen werden, vgl. zu einer ersten Einführung Kempa: Qualität, S. 18–20 ; Seeger, Thomas: Informationspolitik – IuD Politik – Fachinformationspolitik, in: Buder, Marianne u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 2, S. 846–880. Zur aktuellen Situation vgl. als Einstieg Schöning-Walter, Christa: Die Digitale Bibliothek als Leitidee, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 50 (2003), S. 4–12.

[14] Bundesministerium für Forschung und Technologie (Hrsg.): Fachinformationsprogramm der Bundesregierung 1990–1994, 1. Nachdruck, Bonn 1991, S. 5.

[15] Pham Hong Son: Empfehlungen für die Fachinformationspolitik Vietnams unter Zugrundelegung einer Analyse von Stand und Entwicklung der Fachinformation europäischer Staaten, Diss. Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 1996, S. 7, vgl. dazu auch im folgenden.

[16] Kempa: Qualität, S. 16.

[17] Vgl. dazu auch Klingner, Helga: Bibliothekarische Fachinformation. Ergebnisse und Perspektiven, Leipzig 1987, S. 15 ; Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Wissenschaftliche Information im elektronischen Zeitalter. Bericht der Sachverständigenkommission Elektronische Fachinformation (EFI) an den Hochschulen in Bayern, Juli 1995, URL: <http://www11.informatik.tu-muenchen.de/publications/misc/EFI/> [Zugriff am 22.03.2004]. Auf den Begriff Qualität kann hier leider nicht weiter eingegangen werden. Vgl. zu einem ersten

lich die Bereitstellung von Fachinformationen, und ist damit unabhängig von den formalen Gesichtspunkten. Zum Fachinformationswesen zählen, so läßt sich festhalten, hauptsächlich Einrichtungen des Informations- und Dokumentationswesens, „Fachverlage und Fachbuchhandlungen, die Fachinformationen veröffentlichen und verbreiten sowie Bibliotheken, die den Zugang zur Fachliteratur sichern“.[18]

Da es in der vorliegenden Arbeit speziell um Dienstleistungen in Fachinformationseinrichtungen geht, soll von *Informationsdienstleistung* gesprochen werden. Informationsdienstleistungen werden hier verstanden als alle diejenigen Dienstleistungen, die von geschulten Informationsspezialisten für die Nutzer sowohl auf deren Nachfrage für ihre „Befriedigung aktueller und latenter Informationsbedürfnisse und zur Lösung konkreter Informationsprobleme unter Ausnutzung aller verfügbaren Ressourcen des Informationsmarktes angeboten und ausgeführt“[19] als auch angebotsorientiert bereit gestellt werden. Folglich zählen dann hierzu auch virtuelle Angebote, Auskunft und Beratung sowie Informationsprodukte[20].

Der Terminus *Dokument* wird in der Fachliteratur sehr gegensätzlich verwendet.[21] Hier wird „Dokument“ als Oberbegriff für verschiedene Dokumenttypen wie beispiels

---

Überblick über Geschichte und Begriff sowie weiterführende Literaturhinweise Kempa: Qualität, S. 27–34.

[18] Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen, 7., neu bearb. Aufl., München 2000, S. 316.

[19] Schmidt, Ralph: Funktionale Informationsdienste, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 438–449, hier S. 438 sowie Ders.: Informationsvermittlung, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 429–443, hier S. 429. Auf die zwangsläufig ausufernde Diskussion über Informationsdienstleistungen wird hier verzichtet. Vgl. nur Hoffmann, Rainer: Mailinglisten für den bibliothekarischen Informationsdienst am Beispiel von RABE (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks-und Informationswissenschaft, 22), Januar 2000, URL: <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/volltexte/band022.pdf> [Zugriff am 25.05.2004] ; Ockenfeld, Marlies: Klassische Informationsdienste, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 257–279 ; Schmidt, Ralph: Funktionale Dienste, in: Buder, Marianne / Rehfeld, Werner / Seeger, Thomas (Hrsg.): Praktische Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit, 3., völlig neu gefaßte Ausgabe, München u.a. 1990, Bd. 1, S. 440–461 ; Rösch, Hermann: Informationsdienst in Bibliotheken – das hat uns gerade noch gefehlt! Gedanken zur Aktualität eines alten Hutes, in: Buch und Bibliothek 50 (1998), S. 220–226.

[20] „Produkt“ wird in der Literatur auf unterschiedliche Art und Weise verwendet, vgl. zum ersten Einstieg über die Begriffsdiskussion „Produkt“ Kempa: Qualität, S. 35. Im folgenden wird hier „Informationsprodukt“ als Ergebnis einer Dienstleistungstätigkeit verstanden, während „Informationsdienstleistung“ die Tätigkeit als solche bezeichnet.

[21] Auf eine ausführliche Begriffsdiskussion kann in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden, vgl. nur Seeger, Thomas: Grundbegriffe der Information und Dokumentation, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 1–15, hier S. 15 ; Seeger / Manecke: Entwicklung, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, S. 21 ; Umstätter: s.v. Dokument, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d54.html> [Zugriff am 08.03.2004], Ewert / Umstätter: Lehrbuch, S. 164 ; Buckland, Michael: What is a „Document“?, September 1999, URL: <http://www.sims.berkeley.edu/~buckland/whatdoc.html> [Zugriff am 22.03.2004] ; DIN 31.631 Teil 1/01.84, Abschnitt 2.11.

weise Akten, Bilder, Bücher etc. verstanden, „die als handhabbare Informationselemente auf verschiedenen Informationsträgern mit sehr unterschiedlichem Umfang und variabler Gestalt zur Archivierung von Information dienen“.[22]

[22] Umstätter: s.v. Dokument.

A. ARCHIV DER JUGENDKULTUREN E.V. BERLIN

I. DIE EINRICHTUNG

Die folgende Darstellung des Archivs der Jugendkulturen wurde zusammengestellt aus einem Interview mit dem Leiter des Archivs, Klaus Farin[23] und dem Mitarbeiterinnenwissen der Autorin.
Klaus Farin, geboren 1958, Journalist und Autor, arbeitet heute als Leiter des Archivs der Jugendkulturen in Berlin und ist daneben auf Vortragsreisen in ganz Deutschland unterwegs.[24]

An der Grenze zwischen Kreuzberg und Tempelhof auf einem Gewerbehof befindet sich das ca. 170 m² große Archiv der Jugendkulturen e.V. Es ist nicht – wie häufig mit dem Begriff Archiv assoziiert wird – etwa staubig, eng, dunkel und unfreundlich, sondern hell, bunt, weitläufig, mit Fotos an den gelb gestrichenen Wänden, ausgestattet mit vielen Pflanzen, einem Sofa, einer Musikanlage, einem Videogerät sowie diversen Tischen. Das Archiv der Jugendkulturen ist ein Ort, an dem man sich wohl fühlen kann, der einlädt, in den Beständen zu stöbern, zu schmökern und sich ganz in die Welt der Jugendkulturen zu versenken.

Klaus, seit wann interessierst Du Dich für Jugendkulturen?
„Seit meiner Jugend, logischerweise! Ich habe angefangen als Journalist zu Jugendlichen und Jugendkultur zu arbeiten und zu Popkultur. In dem Alter interessiert man sich mehr dafür als für Graue Panther. Ich bin dann letztendlich bei dem Thema geblieben und interessiere mich immer noch nicht für Graue Panther.“

Was verstehst Du unter Jugendsubkulturen bzw. Jugendkulturen?
„Der Begriff Jugendsubkulturen hat traditionell eher einen negativen Touch. Das finde ich heute nicht mehr. Wissenschaftlich genau abzutrennen ist es nicht, aber Subkulturen heißt für mich immer noch etwas engeres. Also, so große unverbindliche Szenen wie

---

[23] Interview mit Klaus Farin, aufgezeichnet am 09.06.2004.
[24] Zur ausführlichen Biographie von Klaus Farin vgl. auch Farin, Klaus: generation-kick.de. Jugendkulturen heute, ohne Datum, URL: <http://www.jugendkulturen.de/kick/der_autor.html> [Zugriff am 05.03.2004].

Beachvolleyball sind keine Subkultur, die Autonomen schon. „Jugendkulturen“ ist ein bißchen ein allgemeinerer Begriff, denke ich.

Wie gesagt, das sind alles Begriffe, die unscharf sind, weil in „Jugendkulturen“ schon zwei Begriffe drin sind: Jugend und Kultur. Was ist Jugend? Selbst das ist nicht genau zu definieren. Früher war es eigentlich die Altersgruppe zwischen 13 und 18; im Bereich Justiz, Straffälligkeit usw. ging es bis 21; im Rahmen der Jugendhilfe schon immer bis 27. Aber im Duden stand immer 13–18, bei alten Auflagen. Wenn man heute in den Duden schaut, steht dort: Altersphase zwischen 13 und 30. Die SPD hat schon vor 20 bis 25 Jahren ermöglicht, daß ihre Mitglieder auch bis 35 Jahre alt sein können. Also Jugend, der Begriff, dehnt sich immer weiter aus. Wir arbeiten ganz grob folgendermaßen mit dem Begriff: Eigentlich fängt es an mit 12, 13, 14, in dem Moment, in dem sich Jugendliche wirklich für Szenen, für Jugendkulturen interessieren, in dem sich der Musikgeschmack ausdifferenziert, in dem sie Unterschiede feststellen, die Boygroup-Phase verlassen wird. Nach oben hin schon so bis 30 Jahre. Im Kern natürlich häufig Jüngere, aber die Aktivisten von Jugendkulturen sind ja sowieso in der Regel über 20, die Musiker, DJs, Fanzinemacher und so.

Die Kultur, der zweite Begriff, hat sich in den letzten 30 Jahren auch radikal gewandelt. Früher war Kultur gleich dem, was man heute unter Hochkultur versteht: Oper, Theater, Operette, Klassik. Seitdem in den frühen 70er Jahren der Begriff Soziokultur auftauchte, heißt Kultur eigentlich alles, was sich Menschen selbst schaffen, was also nicht natürlich ist, um ihren Lebensalltag, ihre Umwelt für sich angenehmer zu gestalten. Man spricht eben auch von Reisekultur, Soziokultur, Alltagskultur, Sprachkultur und und und. Für uns meint Kulturen – der Begriff ist etwa synonym zu sehen mit Szenen, auch in der Forschung geht es immer durcheinander, Szenen und Kulturen sind relativ schwach definierte Begriffe – eben einfach, daß es in der Regel Freiwilligengemeinschaften sind von häufig Gleichaltrigen, häufig freizeitorientiert, zu denen in der Regel Musik und Mode als identitätsstiftende Merkmale gehören. Allerdings nicht immer: Computerszenen zum Beispiel, die braucht man sich nur anschauen, da kann Mode keine Rolle spielen. Bei Science-Fiction-Fans gibt es auch keine einheitliche Mode, außer vielleicht klischeehaft die dicken Brillen. In der Regel sind es Musik und Mode, die in den meisten Szenen wichtig sind. Ebenso ist es wichtig, gemeinsame Events, Szenestrukturen, Medien zu schaffen, die vor allem in der Freizeit genutzt werden. Der Unterbegriff dazu sind die Cliquen. Während Clique etwas vor Ort ist, wo sich Men

schen sozusagen „face to face“ sehen, sind Szenen und Jugendkulturen durchaus überregional, und mit Leuten, die sich persönlich gar nicht kennen müssen. Reine Kulturen können beispielsweise auch nur über das Internet funktionieren wie bestimmte Computerspielszenen, die sich gar nicht kennenlernen oder HipHop-Fans aus Berlin, die mit HipHop-Fans aus Brasilien befreundet sind.“

Jugendkulturen auf einen Nenner gebracht?

„Im wesentlichen Freizeitszenen, Gesinnungsgemeinschaften, künstliche Stämme. In der angelsächsischen Soziologie spricht man auch von ‚Artificial Tribes‘, künstlichen Stämmen, in die sich Jugendliche begeben, um sich von der Welt abzugrenzen, Gleichgesinnte zu finden, gemeinsame Interessen ausleben zu können.“

Wie kamst Du auf die Idee, ein Archiv der Jugendkulturen zu gründen?

„Es gab so etwas nicht. Ich habe ja schon als Journalist umfangreiche Sammlungen angelegt, weil ich mich damit beschäftigt habe. Die standen dann bei mir im Büro herum, keiner konnte sie richtig nutzen. Ich habe sie natürlich nicht mehr so intensiv genutzt, man schaut ja nicht ständig rein. Oft kamen Leute bei mir vorbei, die sie nutzen wollten. Ich habe versucht, die Sammlungen loszuwerden, also sinnvoll an Universitäten abzugeben. Diese wollten sie nicht oder sie konnten zumindestens nicht garantieren, daß sie öffentlich zugänglich sind. Oder sie wollten nur Teile der Sammlung haben und den Rest nicht. Es gab keine Einrichtung in Deutschland, in anderen Ländern auch nicht, die so etwas macht. Das war der eine Grund. Also die Bibliothek[25] zu eröffnen. Der zweite, persönliche Grund war natürlich , daß ich auch weiterhin Publikationen zu dem Bereich machen wollte, möglichst gesammelt, also nicht für jedes Buch einen anderen Verlag suchen zu müssen, um kontinuierlich über Jugendkulturen zu berichten. Andere Verlage wollen ja immer nur das Spektakuläre haben, also Skinheads schon und Punks dann nicht mehr. Und deshalb wollte ich eine Reihe starten, in der Leute, die eine differenzierte Situation haben wollen, dies auch in einer schönen Buchreihe bekommen können. Der dritte Strang war immer schon die Idee, selbst Fortbildungen zu machen. Also nicht selbst als Person, sondern als Einrichtung zu Jugendkulturen auch Fortbildung anzubieten für Schülerdiskussionen, Lehrer, Sozialarbeiterfortbildung und ähnliches. Das Wis

---

[25] Intern wird der Fachinformationsbereich oft als „Bibliothek“ bezeichnet. Wie bereits erwähnt, ist eine Untersuchung über die technisch genaue Einordnung des Fachinformationsbereiches in die ABD-Landschaft nicht Gegenstand dieser Arbeit und wird deshalb nicht weiter ausgeführt.

sen also auch direkt zu vermitteln, nicht nur über Medien und selbsttätige Arbeit in der Bibliothek.“

So initiierte Klaus Farin 1997 das Archiv der Jugendkulturen, für das sich schon bald andere Journalisten[26], Wissenschaftler und Angehörige verschiedener Jugend(sub)kulturen begeistern konnten, so daß das Archiv, das von einem selbständigen Verein getragen wird, 1998 in eigenen Räumlichkeiten seine Arbeit aufnehmen konnte. Im Archiv der Jugendkulturen wird authentisches, journalistisches und wissenschaftliches Material zur Erforschung von aktuellen Jugend(sub)kulturen gesammelt, geordnet und kostenlos allen Interessenten zur Verfügung gestellt.

Neben der Arbeit, Material zu systematisieren und bereitzustellen, veröffentlicht das Archiv der Jugendkulturen auch die zweimal im Jahr erscheinende, populärwissenschaftliche Fachzeitschrift „Journal der Jugendkulturen“. Diese informiert über den aktuellen Bestand des Archivs, über Themen, Tendenzen und Entwicklungen in der Jugendforschung und enthält zahlreiche Rezensionen über Bücher und Filme. Daneben gibt das Archiv eine eigene Buchreihe mit sechs bis acht Titeln jährlich heraus. Diese bisher 20 Titel umfassende Buchreihe enthält sowohl authentische Schriften von Angehörigen diverser Jugend(sub)kulturen selbst und ausführliche Interviews mit ihnen als auch wissenschaftliche Analysen aus der Jugendforschung. Mit verschiedenen Projekten baut das Archiv effektive Netzwerke im Bereich der Jugendarbeit und -forschung auf und bezieht die Jugendlichen selbst in diese Arbeit mit ein. Zum Beispiel bietet das Projekt „Culture on the road“[27] Jugendlichen vor Ort (in Schulen, Jugendclubs etc.) die Auseinandersetzung mit verschiedenen Szenen an und trägt dazu bei, Vorurteile zu überdenken – nicht allein in Diskussionen, sondern vor allem in kreativen Workshops. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (z.B. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundeszentrale für Politische Bildung etc.) wurden schon mehrere Projekte durchgeführt.

---

[26] Zur Vereinfachung und zur sprachlichen Glättung wird in dieser Arbeit, wenn es sich um weibliche sowie männliche Personen handelt, nur die männliche Form benutzt. In Fällen, in denen es sich nur um weibliche Personen handelt, wird natürlich die weibliche Form benutzt.

[27] Mehr Informationen zu dem Projekt „Culture on the Road“ finden sich unter Culture on the Road: Startseite, ohne Datum, URL: <http://www.culture-on-the-road.de/> [Zugriff am 05.03.2004].

Klaus, wer soll mit dem Archiv angesprochen werden?

„Wissenschaftler, Studenten sind natürlich eine wichtige Zielgruppe. Alle, die mit Jugendlichen zu tun haben: Lehrer, Jugendarbeiter, Eltern. Studenten als Zwischengruppe sind ja eigentlich auch noch jugendlich, aber schon auf dem Weg, sich professionell mit Jugendlichen zu beschäftigen. Natürlich auch Jugendliche selbst, vor allem in den Workshops, die wir anbieten, „Culture on the Road“ usw., wobei dies nicht die Hauptzielgruppe ist. Warum sollten sich Jugendliche, also die unter 20jährigen für Jugendkulturen interessieren? Entweder sie sind drin und kennen das ohnehin besser, oder sie müssen sich nicht dafür interessieren, was alte Leute über sie denken.“

Zielgruppe des Archivs sind also alle, die im pädagogischen Bereich, in der Jugendkultur- und Sozialarbeit, in der Politik und der politischen Bildung, in Forschung und Medien tätig sind, sowie Jugendliche selbst.

Welches Selbstverständnis liegt dem Archiv zugrunde?

„Ein ethnographisches Selbstverständnis. Also, wir arbeiten sehr stark im pädagogischen Bereich, was Fortbildungen angeht. Wir haben aber im Umgang mit Jugendlichen und Jugendkulturen kein pädagogisches Selbstverständnis, wollen sie also nicht ändern und gehen nicht in Jugendkulturen, um denen zu sagen, wie sie sich ändern müssen. Sondern wir verstehen uns eigentlich als Beobachter, die möglichst genau hinsehen, deshalb ethnographisch, für ethnologisches Verständnis. Unser Ziel ist es, das, was real stattfindet, möglichst genau und authentisch zu dokumentieren. Deshalb arbeiten wir auch sehr viel mit O-Ton und Beteiligung der Szene-Leute, damit jeder Außenstehende sich selbst ein Bild davon machen kann. Natürlich kann es als Nebeneffekt auch geben, daß man Szenen verändert. Klar, wenn man viel über nichtrechte Skins berichtet, mag sein, daß junge Skins auch erst auf die Idee kommen, daß es auch Nichtrechte gibt und sich gar nicht erst den Nazis anschließen. Das ist dann ein positiver Nebeneffekt. Das Hauptziel ist aber wirklich zu versuchen, möglichst authentische Bilder zu zeichnen. Also sind wir eher so etwas wie Übersetzer. Das gebe ich als Berufsangabe häufig an. Einerseits zu übersetzen zwischen denjenigen, die in der Szene sind und denjenigen, die außen sind, und andererseits auch zwischen Wissenschaft, die zudem in der Regel der deutschen Sprache nicht mächtig ist, und dann eben den normalen „Konsumenten“ wie Lehrern, Sozialarbeitern, Schülern etc. Zwischen verschiedenen Instanzen, die alle nicht

gelernt haben, sich verständlich zu machen, oder auch bewußt sich nicht verständlich machen wollen, da versuchen wir zu vermitteln, zu übersetzen."

Welche Bedeutung hat das Archiv der Jugendkulturen in der Jugendforschung? Wird es genutzt von dieser?

„*Die* ‚Jugendforschung' als solche gibt es natürlich nicht. Ein Großteil der Jugendforschung in Deutschland ist sehr etatistisch, also staatsorientiert und arbeitet auch im Staatsauftrag. Sie ist vor allem an solchen Fragen interessiert, wo sich das findet, was sie unter demokratiegefährdend verstehen, also Gewalt, Rechtsextremismus, Drogen, Sekten und sie sind nicht wirklich an Jugendkulturen interessiert. Auch ist der vorrangige Weg von Jugendforschung nicht, in Szenen reinzugehen, sondern da gibt es den Quantitativen, diese Prozenthuberei, die in Bezug auf Freiwilligenszenen wie Jugendkulturen völlig sinnlos ist, oder den rein qualitativen individualbiographischen Weg. Also ich baue, wie ich es gerade bekommen habe, über Frauen in Jugendkulturen ein fast 300seitiges Werk darauf auf, daß ich mit 14 Mädchen Interviews führe. Wir sind dazwischen. Wir machen nicht die rein individualistische und auch nicht die rein quantitative Arbeit, sondern wir interessieren uns für Szenen, für Zwischengebilde und dort auch für Individuen. Und das ist für Leute, die wirklich etwas wissen wollen über Jugendkulturen, denke ich, der einzige Zugang. Der ist aber für die deutsche Jugendforschung noch ungewöhnlich. Mir fällt da im wesentlichen nur Hitzler[28] ein als institutionalisierter Vertreter dieser ethnographischen Sichtweise. Es gibt viele engagierte einzelne Wissenschaftler, aber die sind nicht so institutionalisiert, daß sie wirklich mit ihrem Lehrstuhl dahinter stehen.

Zudem sind wir nicht nur Wissenschaftler, und Jugendforschung hat immer ein Problem mit Leuten, die nicht dieselbe Ausbildung haben wie sie. Die können dann in der Regel nichts sein. Diese Arroganz haben auch junge Wissenschaftler heute, da hat sich leider wenig daran geändert. Die nehmen deshalb auch unsere Forschung manchmal nicht ernst, weil wir selbst eben nicht nur Wissenschaftler sind, oder sie betrachten uns als Konkurrenz. Auch das gibt es. Aber davon abgesehen nutzen ja pro Jahr einige dutzend Wissenschaftler unsere Bibliothek, alleine direkt vor Ort, Hunderte davon Stu

---

[28] Hier ist Prof. Ronald Hitzler, der Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Soziologie an der Universität Dortmund gemeint. Zu weiteren Informationen über Ronald Hitzler vgl. Ders.: Modernisierung als Handlungsproblem, 14.10.2003, URL: <http://www.hitzler-soziologie.de/mitarbeiter/hitzler.html> [Zugriff am 11.06.2004].

denten. Wir werden auch eingeladen. Selbst das Deutsche Jugendinstitut (DJI)[29] lädt Leute von uns, wie mich ungelernten, inzwischen als Fachreferenten ein. Das heißt, sie greifen schon darauf zurück, vor allem in den Bereichen, wo sie nichts haben. Aber wir sind immer noch so ein bißchen „enfant terrible“ in der Jugendforschung. Man lädt uns eben gerne ein, damit mal jemand so ein bißchen kontroverse Standpunkte vertritt. Ob es ernst genommen wird, weiß ich nicht. Susanne El-Nawab[30] hat gerade in ihrer Doktorarbeit geschrieben: Seit Farin / Seidel Anfang der 90er Jahre das Buch ‚Skinheads‘[31] geschrieben haben, in dem auch festgestellt wird, daß es nichrechte Skinheads gebe, gehöre es zum Standard der gesamten universitären Forschung, das auch zu erwähnen – um anschließend in 98 % der weiteren Texte sich doch nur mit rechtsradikalen Skins zu beschäftigen. Also, das ist eben so typisch negativ gesehen. Wir wissen vieles, was die etablierte Forschung einfach nicht weiß, wir sind in vielen Dingen besser orientiert. Man nimmt das zur Kenntnis, aber berücksichtigt das dann nicht wirklich in der eigenen Arbeit, weil es doch sehr eingefahrene Wege sind.“

Woran, glaubst Du, liegt es, daß gerade ein Archiv mit Sammelschwerpunkt Jugendkulturen nur schwer bis gar nicht gefördert wird?

„Der ganze Bereich Kultur, Bürgerkultur, Jugendkultur wird zusammengespart. Das ist kein Pflichtbereich der Politik. Also Sozialhilfe müssen sie auszahlen, Jugendclubs müssen sie nicht bezahlen. Gesetzlich ist es freiwillig. Es gibt kein Gesetz, das irgendeine Stadt verpflichtet, so und so viele Bibliotheken oder so und so viele Jugendclubs zu unterhalten. Wenn die Mittel enger werden, dann ist das der erste Bereich, der gestrichen wird, denn Jugend hat in der Regel keine Lobby. Es ist schon schwieriger, der Polizei etwas zu streichen. Wir sind als Institution zwischen allen Stühlen, weil wir auch nicht traditionell organisiert sind. Wir sind kein staatliches Institut, wir sind aber auch kein Träger der freien Jugendhilfe, wir sind keinem bundesweiten Dachverband oder keiner Universität angeschlossen, wir sind im Wortsinn wirklich eine autonome Ein

[29] Zu näheren Informationen zum DJI vgl. DJI: Startseite, ohne Datum, URL: <http://cgi.dji.de/cgi-bin/inklude.php?inklude=9_dasdji/welcom_inc.htm> [Zugriff am 11.06.2004].

[30] Nawab, Susanne El-: Skinheads, Gothics, Rockabillies. Gewalt, Tod und Rock’n’Roll. Eine ethnographische Studie zur Ästhetik von jugendlichen Subkulturen, Diss. Universität Hannover, Hannover 2004.

[31] Farin, Klaus / Seidel, Eberhard: Skinheads, München 1993.

richtung. Was auch sinnvollerweise so bleiben soll, und damit fallen wir auch durch das Raster.“

Warum denkst Du, daß das Archiv der Jugendkulturen gebraucht wird?
„Wir sind einmalig. Es gibt nichts derartiges. Es gibt keine vergleichbare Einrichtung. Da Jugendkulturen wichtig sind, für Jugendliche mit das Wichtigste, Musik, Mode. Da 20% der Jugendlichen Jugendkulturen und Jugendszenen angehören, ist das ja kein unwichtiges Thema, es sei denn, man sagt, Jugend ist generell unwichtig.“

Welche Ziele, welche Visionen schweben Dir für die Zukunft vor?
„Ja, im Grunde nur das eine: Daß sich das Archiv sozusagen personenunabhängig etabliert. Also, daß es nicht, wenn ein, zwei Leute aufhören, wieder grundsätzlich gefährdet ist. Es muß als Institut etabliert sein, es muß sich selbst tragen können oder langfristig finanziell abgesichert sein, nicht von kurzfristigen Projekten oder staatlichen Geldern, von anderen Dingen abhängig sein. Das ist eigentlich das Hauptziel, daß es gesichert ist und unabhängig seine Arbeit machen kann. Das ist auch das Hauptproblem, das wir haben, daß wir eben nicht gesichert sind, und so können wir zur Zeit das, was wir inhaltlich wollen, nur rudimentär leisten. Wobei wir aber in Berlin eine gute Situation haben. Es gibt, glaube ich, keine Einrichtung nirgendwo, die so viele ehrenamtliche freiwillige Mitarbeiter, auch aus Szenen, hat wie wir. Zwei Drittel unserer Mitarbeiter sind zwischen 20 und 33 Jahren alt. Das liegt an Berlin. Das ist ein Standortvorteil, ein Reservoir von über drei Millionen Leuten und ganz vielen Jugendlichen. Das ist in anderen Städten gar nicht da. Aber auch gerade die unabhängige Konstruktion usw., die Umgangsformen, sichern hier auch immer wieder, daß Szene-Leute bei uns mitarbeiten. Knapp die Hälfte der Leute, die hier mitarbeiten, entstammt ja Szenen. Und das ist auch schon relativ einmalig, daß die Szenen, um die es geht, zum Teil auch schon präsent sind und nicht nur als Praktikanten.“

Das Archiv verfügt über ca. 15 Mitarbeiter, die also teilweise selbst Szene-Angehörige verschiedener Jugenkulturen sind. Die Mehrheit der Mitarbeiter des Archivs arbeitet ehrenamtlich. Phasenweise kann die Arbeit aber auch mit Projektgeldern vergütet werden, mehrjährig gesicherte Stellen gibt es nicht. Vor allem die Arbeit im Fachinformationsbereich ist immer wieder gefährdet, da es bisher kaum Projektförderungen für diesen Bereich gab.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß die Bezeichnung „Archiv“ der Jugendkulturen umfassender zu verstehen ist als der Ausdruck „Archiv“ zunächst vermuten läßt, da es Fachinformation und Forschung zum Thema Jugend und Jugend(sub)kulturen vereint.[32] Neben der Forschung trägt der Fachinformationsbereich wesentlich dazu bei, daß das Archiv mit seiner Sammlung und seinen Informationsangeboten einzigartig ist. Damit ermöglicht das Archiv der Jugendkulturen mehr als einen fragmentarischen Blick auf Jugend(sub)kulturen.

II. Der Fachinformationsbereich

Das Sammeln, Ordnen und Verfügbarmachen des authentischen, journalistischen und wissenschaftlichen Materials im Archiv der Jugendkulturen ist Aufgabe seines Fachinformationsbereiches.

Heute umfaßt der Fachinformationsbereich mit seiner Präsenzbibliothek in Freihandaufstellung über 6.000 Bücher und Broschüren, 300 wissenschaftliche Arbeiten, 12.000 Fanzines[33], 3.000 Zeitschriften, 800 Videos, 3.000 Tonträger, 4.000 Schülerzeitungen, unzählige Flyer sowie einen eigenen Presseauschnittdienst mit tausenden von Presseartikeln. Besonderer Wert wird auf benutzerfreundliche Aufbereitung der unterschiedlichen Dokumenttypen gelegt, auf eine schnelle Wiederauffindbarkeit und die Informationsvermittlung[34] auch über den eigenen Bestand hinaus. In einem Teil des Archivbestandes läßt sich bereits online recherchieren[35]. Mit einer Virtuellen Bibliothek[36] werden aufbereitete und qualitativ bewertete Fachinformationen über den eigenen Bestand hinaus angeboten. Ferner erstellt das Archiv bei Bedarf zu verschiedenen ju

---

[32] Es sei hier zudem ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bezeichnung „Archiv“ im Selbstverständnis der Einrichtung nicht in seiner technischen Bedeutung als einer Einrichtung verstanden und benutzt wird, deren Sammelschwerpunkt auf Verwaltungsschriftgut und Nachlässen liegt.

[33] Fanzine ist eine Zusammensetzung der englischen Begriffe „fan“ und „magazine“. Fanzines sind also eine Medienart, die von Angehörigen einer Subkultur für andere Angehörige dieser Subkultur veröffentlicht werden. Eine ausführliche Diskussion und Bedeutung von Fanzines findet sich in Teil B I 6, s. dazu S. 32.

[34] Der Begriff Informationsvermittlung umfaßt die „in der Regel professionelle Tätigkeit der Recherche, Selektion, Beschaffung, Bewertung, Aufbereitung und Weitergabe von Daten, Texten, Materialien und Medien zur Deckung von Informationsbedürfnissen Dritter“, Schmidt: Informationsdienste, S. 438 sowie Ders.: Informatiosnvermittlung, S. 429. Auf eine ausführliche Diskussion kann hier nicht weiter eingegangen werden, vgl. dazu vor allem auch Kuhlen, Rainer: Informationsmarkt. Chancen und Risiken einer Kommerzialisierung von Wissen (Schriften zur Informationswissenschaft, 15), Konstanz 1995, S. 259–266, hier vor allem S. 333–419.

[35] Auf den OPAC wird in Teil B II 1 ausführlich eingegangen werden, s. dazu S. 44.

[36] Die Virtuelle Bibliothek sowie die nachfolgenden Informationsdienstleistungen werden ausführlich in Teil C diskutiert und bewertet werden, vgl. dazu S. 56.

gendkulturellen Themen gegen geringes Entgelt Literaturlisten oder Pressematerialsammlungen.

Eine kostenlose Nutzung der Bestände des Fachinformationsbereiches ist in der Regel von Montag bis Freitag von 10.00 bis 18.00 Uhr möglich. Ein großer Teil der Bestände befindet sich in einem separaten Raum, und in seiner Mitte gibt es die Möglichkeit, an einem großen Tisch in aller Ruhe zu arbeiten, auch Stromanschlüsse für Laptops sind vorhanden. Im Nebenraum steht ein Kopierer zur Verfügung. Fernleihe und Dokumentenlieferdienste bietet der Fachinformationsbereich nicht an. Lediglich eine Wochenendausleihe von Büchern gegen geringe Gebühr ist möglich, wenn der Nutzer im Großraum Berlin polizeilich gemeldet ist.

Die Leitung des Fachinformationsbereiches obliegt Mitarbeiterinnen, die eine bibliothekarische Ausbildung absolviert haben oder gerade dabei sind, eine solche zu beenden (Diplom-Bibliothekarin und Studentin der Bibliothekswissenschaft). So wird sichergestellt, daß der Fachinformationsbereich eine fachgerechte und an der aktuellen Entwicklung des Bibliothekswesens orientierte Betreuung erhält. Zudem sind im Fachinformationsbereich weitere Mitarbeiter tätig, die für einzelne Sammlungsbereiche wie beispielsweise Fanzines zuständig sind. Diese haben zwar keine bibliothekarische Ausbildung, gehören aber meist einer bestimmten Szene an und besitzen so inhaltliche Kenntnisse (Insiderwissen), die für die Aufbereitung dieser Dokumenttypen unumgänglich sind. Von Zeit zu Zeit wird der Fachinformationsbereich auch von Fachpraktikanten unterstützt, die vom Berliner Bibliotheksausbildungszentrum an den Fachinformationsbereich vermittelt werden. Diese Praktikanten absolvieren im Rahmen ihrer Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) ein Fremdpraktikum im Fachinformationsbereich.

Leider gibt es seit Juni 2003 keine feste (Projekt-) Stelle mehr im Fachinformationsbereich. Trotz Bemühungen um Projektanträge konnte bisher noch nichts Positives erreicht werden. Dies bedeutet, daß der Fachinformationsbereich zur Zeit erhebliche Einschränkungen aufzuweisen hat und sämtliche Tätigkeiten auf ehrenamtlicher Basis geleistet werden. Die kontinuierliche Pflege der Bestände kann damit nicht weitergeführt werden, neue Ideen und Konzepte können so nicht oder nur sehr eingeschränkt umgesetzt werden, und eine tägliche fachgerechte Betreuung von Nutzern ist nicht mehr gewährleistet. So ist der Fachinformationsbereich, eines der wichtigsten Aushängeschilder des Archivs, stark gefährdet.

Da der Fachinformationsbereich keinen Etat hat, kommt man nicht umhin, an dieser Stelle noch kurz auf den Bestandsaufbau bzw. die Erwerbung einzugehen. Die Erwerbung, die maßgeblich von dem Leiter des Archivs Klaus Farin mitbestimmt wird, erfolgt hauptsächlich durch die Anforderung von Rezensionsexemplaren,[37] die einen aktuellen Bestand sichern, sowie über Tausch, Spenden und Schenkungen.[38] Auf diesem Weg versucht der Fachinformationsbereich eine Vollständigkeit zu seinem Sammelschwerpunkt aktuelle Jugend(sub)kulturen anzustreben. Dabei werden aber auch angrenzende Gebiete, die in einem engeren und weiteren Sinne mit aktuellen Jugend(sub-)kulturen in Verbindung stehen, wie hauptsächlich Kulturwissenschaften, Geschichtswissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaften, Jugend- und Sozialarbeit, Rassismus, Nationalismus, Rechtsextremismus und Musik beachtet.[39]

Eine besonders wichtige Rolle im Bestandsaufbau spielt auch die nicht über den Buchhandel erhältliche, sogenannte Graue Literatur[40] wie beispielsweise Tagungsberichte, Kongreßschriften, Ausstellungskataloge, Diplomarbeiten. Dabei werden jedoch sogenannte „Netzpublikationen (elektronische Zeitschriften, digitale Volltexte, Websites), die online über Netzwerke und ohne physische Träger verbreitet werden“[41], bisher nicht berücksichtigt.[42] Der Bestand im Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen kann so aufgrund seiner kontinuierlichen Erwerbung von Grauer Literatur auf eine stattliche Sammlung dieser unkonventionellen Mediengattung zurückgreifen, die zum Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ einmalig ist.

---

[37] Näheres zum Bestandsaufbau über Rezensionsexemplare s. S. 25.

[38] Da die Erwerbung je nach Dokumenttyp variiert, wird erst im folgenden Kapitel bei den einzelnen Dokumenttypen die jeweilige Erwerbungsform näher betrachtet werden.

[39] Eine detaillierte Beschreibung über den Bestand des Fachinformationsbereiches spiegelt auch die systematische Aufstellung, die unter Teil B II 2, S. 49 diskutiert wird, wider, vgl. dazu auch Anhang 4.

[40] Zur ausführlichen Definition von Grauer Literatur vgl. nur Schneider, Georg / Nestler, Friedrich: Handbuch der Bibliographie, begr. von Georg Schneider, völlig neu bearb. von Friedrich Nestler, 6., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 1999, S. 150–151 ; Hacker: Grundwissen, S. 85 ; Rehm: s.v. Graue Literatur, in: Dies.: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien, München u.a. 1991, S. 130.

[41] Die Deutsche Bibliothek: Sammlung, Verzeichnung und Archivierung von Netzpublikationen, 10.10.2002, URL: <http://www.ddb.de/wir/netzpubl.htm> [Zugriff am 03.05.2004].

[42] Zur Problematik der Netzpublikationen vgl. Rösch, Hermann: Spezialbibliothek mit neuen Aufgaben. Die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung auf dem Weg von der klassischen Bibliothek zum multifunktionalen Informationszentrum, in: Bibliothek 24 (2000), S. 93–99, hier S. 97.

B. Auskunftsmittel

I. Dokumenttypen im Bestand des Fachinformationsbreiches

Im folgenden Kapitel erfolgt die Beschreibung und Bewertung des jeweiligen Dokumenttyps anhand seiner Funktion und seines Zwecks. Somit wird sein Nutz- und Informationswert für die jugendkulturelle Fachinformation sichtbar. Abschließend wird kurz zum jeweiligen Dokumenttyp auf die Erwerbungsform eingegangen, da die Erwerbung ohne Etat eine Eigenart des Archivs der Jugendkulturen darstellt.

1. Bücher

Unter dem Terminus „Buch" versteht man „eine in einem Umschlag oder Einband durch Heftung zusammengefaßte Anzahl von leeren, beschriebenen oder bedruckten Papierblättern".[43] Es gehört damit zur Gruppe der Printmedien, was bedeutet, daß ihr wesentliches Merkmal „der Papierträger der Information und damit verbunden die Nutzbarkeit ohne Geräte"[44] ist. Im folgenden werden die im Bestand des Fachinformationsbereiches vorhandenen Buchgattungen näher betrachtet und diskutiert werden, da diese Aufschluß über Funktion und Zweck des Buches geben und ferner den Nutz- und Informationswert darstellen.

Der größte Teil der vorhandenen Bücher im Bestand des Fachinformationsbereiches sind Sachbücher bzw. Sachliteratur[45]. Im weiteren Sinne versteht man darunter „solche Titel, die weder fiktionalen Inhalts noch Kinderbücher oder Comics sind, [sondern] bei denen [...] der informierende, analysierende oder reflektierende Charakter" im Vordergrund steht, im Gegensatz zur Belletristik.[46] Im Englischen wird auch von *Non-fiction* gesprochen. Im Fachinformationsbereich finden sich unter diesen vor allem (wissenschaftliche) Monographien, Sammelbände und Populäre Sachbücher zum Thema aktuelle Jugend(sub)kulturen und angrenzende Gebiete im weiteren und engeren Sinne.

---

[43] Rehm: s.v. Buch, in: Dies.: Lexikon, S. 53–54, hier S. 53.
[44] Umlauf, Konrad: Moderne Buchkunde (Bibliotheksarbeit, 2), Wiesbaden 1996, S. 11.
[45] Hier wird Sachbuch synonym mit Sachliteratur verwendet. Damit wird der Auffassung von Umlauf gefolgt, vgl. zu dieser Diskussion ebd., S. 43 Anm. 54 sowie im Gegensatz zu Umlauf Hacker: Grundwissen, S. 79.
[46] Umlauf: Buchkunde, S. 43. Zu weiteren Details des Sachbuchs vgl. ebd.

Der Begriff Monographie wird nicht immer einheitlich gebraucht.[47] Hier wird Monographie verstanden als „ein- oder mehrbändiges Werk [...], das ein Thema in wissenschaftlicher Weise zusammenhängend und einigermaßen abgeschlossen behandelt“.[48] Sie stellt also „eine verallgemeinerte Darlegung neuester Errungenschaften der Wissenschaft auf einem bestimmten Gebiet oder zu einem konkreten wissenschaftlichen Problem“[49] dar. Die Gewinnung neuer Erkenntnisse ist dabei das Ziel der Monographie. Dabei geht einer Monographie in der Regel eine längere Ausarbeitungsphase voraus, da sie eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit sowie eine abgeschlosse Untersuchung über einen bestimmten wissenschaftlichen Komplex und dessen Problematik verlangt. Deshalb liegt der Vorteil von Monographien vor allem auch darin, daß der „Forschungsstand umfassend und gründlich erörtert wird“[50]. Die Monographie richtet sich an ein „wissenschaftlich vorgebildetes Publikum und verwendet Fachterminologie, ohne diese zu erklären“. Zudem enthält sie in der Regel Anmerkungen und Zitate sowie ein Literaturverzeichnis. Vor allem das Literaturverzeichnis hat eine wesentliche Bedeutung, denn es vermittelt „bibliographische Informationen zu dem behandelten Thema, die vom Autor des Buches, der Spezialist auf diesem Gebiet ist, in wissenschaftlich fundierter Auswahl zusammengestellt wurde“.[51] Neben den (wissenschaftlichen) Monographien sind auch die Sammelbände wissenschaftlicher Aufsätze von großer Bedeutung für den Bestand des Fachinformationsbereiches. Sammelbände geben Auskunft über neue wissenschaftliche Ergebnisse und enthalten Lösungen fachlicher Probleme. Sie bilden quasi eine „Zwischenstufe zwischen der Publizierung wissenschaftlicher Aufsätze in Fachzeitschriften und umfassenden wissenschaftlichen Monographien“.[52]

(Wissenschaftliche) Monographien und Sammelbände sind folglich für den Bestand von jugendkultureller Fachinformation von grundlegender Bedeutung, denn sie gewährleisten dem Nutzer einen Überblick über den Forschungsstand zu aktuellen Jugend(sub)kulturen und ermöglichen ihm mit dem Bestand ein fundiertes wissenschaftliches Arbeiten. Dabei wird, wie später bei der Erwerbung deutlich wird, besonderer Wert darauf gelegt, möglichst umfassend die Neuerscheinungen zu aktuellen Jugend(sub-)

---

[47] Vgl. dazu ebd., S. 52 sowie Rehm: s.v. Monographie, in: Dies.: Lexikon, S. 196.
[48] Umlauf: Buchkunde, S. 53.
[49] Klingner: Fachinformation, S. 52, hier auch zum folgenden.
[50] Ebd., S. 53.
[51] Ebd.
[52] Ebd., S. 51–52.

kulturen und den angrenzenden Gebieten zu besitzen, da nur ein aktueller Bestand auch den aktuellen Forschungsstand widerspiegeln kann und so attraktiv zur Benutzung wird.

Während Monographien und Sammelbände primär auf die forschende Zielgruppe wie beispielsweise Studenten, Wissenschaftler und Journalisten abzielen, spricht die Buchgattung Populäres Sachbuch eine breitere Zielgruppe, nämlich ein nicht fachspezifisches Publikum an. Das Populäre Sachbuch „vermittelt in zusammenhängender Darstellung Kenntnisse, Tatsachen, Werte, Sichtweisen und Meinungen“.[53] Meist ist es mehr oder weniger allgemein verständlich geschrieben und gibt „Antworten auf Fragen, die ein breites Interesse in der Bevölkerung finden“. So dient das Populäre Sachbuch der Wert- und Sinnorientierung, der Meinungsbildung und der Wissenspopularisierung.[54] Populäre Sachbücher sind für den Bestand von jugendkultureller Fachinformation nicht zu unterschätzen und vor allem zur Fach- und Forschungsliteratur ein sinnvoller Zusatz. Sie bieten eine gute Einstiegsmöglichkeit in ein bestimmtes Thema, einen ersten Überblick über die Thematik, dienen als Ergänzung zu wissenschaftlichen Monographien und Fachbüchern, geben Informationen, Orientierung, Aufklärung und Standortbestimmungen oder laden einfach nur zum Schmökern ein. So deckt das Populäre Sachbuch die ganze Bandbreite der Zielgruppe des Archivs der Jugendkulturen ab.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß gerade durch die Mischung von Monographien, Sammelbänden und Populären Sachbüchern zum Thema aktuelle Jugend(sub-)kulturen und angrenzende Gebiete der Bestand des Fachinformationsbereiches sowohl der Wissenschaft und Forschung als auch der Praxis und dem alltäglichen Bedürfnis nach Informationen dient und damit einer vielfältigen Zielgruppe die Möglichkeit gibt, sich mit aktuellen Jugend(sub)kulturen auseinanderzusetzen.

Die Erwerbung der Bücher erfolgt hauptsächlich durch das Anfordern von Rezensionsexemplaren bei Verlagen, so daß eine kostenlose Beschaffung möglich ist. Die so erworbenen Bücher werden von Mitarbeitern oder dem Archiv nahestehenden Personen in der vom Archiv der Jugendkulturen veröffentlichten Fachzeitschrift „Journal der Jugendkulturen“ rezensiert. Allerdings verbleibt das Rezensionsexemplar dann nicht beim Rezensenten, wie dies sonst üblich ist, sondern wandert in den Bestand des Fachinformationsbereiches. So ist gewährleistet, daß der Fachinformationsbereich über einen aktuellen Bestand zum Thema Jugend(sub)kulturen und angrenzende Gebiete verfügt.

---

[53] Umlauf: Buchkunde, S. 45, hier auch zum folgenden.
[54] Zu einer ausführlichen Diskussion über das populäre Sachbuch vgl. ebd., S. 45–48.

Darüber hinaus kann der Bereich durch Buchspenden oder Schenkungen oft Lücken von älterer Forschungs- oder Popularliteratur auffüllen und so seinen Bestand weiter vervollständigen. Die leitenden Mitarbeiterinnen im Fachinformationsbereich achten sehr darauf, daß der Bestand nicht unnötig aufgebläht wird und nur diese Bücher in den Bestand übernommen werden, die auch wirklich mit aktuellen Jugend(sub)kulturen und den angrenzenden Gebieten zu tun haben.

2. Broschüren

Broschüren sind „meist geheftete und mit einem Umschlag aus Pappe oder Kunststoff versehene Druckschriften mit einem Umfang, der deutlich unter dem von Büchern liegt“.[55] Die im Bestand des Fachinformationsbereich vorhandenen Broschüren sind fast überwiegend Graue Literatur zum Thema aktuelle Jugend(sub)kulturen. Angrenzende Gebiete werden hier im Gegensatz zu den Büchern nur berücksichtigt, wenn sie unmittelbar mit Jugend(sub)kulturen in Verbindung stehen (angrenzende Gebiete im engeren Sinn) wie beispielsweise Jugend- und Sozialarbeit oder einzelne Aspekte von Jugend wie Gewalt, Medien, Religion, Musik. Häufig sind die Broschüren Materialien von Konferenzen, Kongressen, Seminaren, Symposien oder anderen Begegnungen von Spezialisten, sowohl Theoretikern als auch Praktikern, die sich mit aktuellen Fragen zu Jugend(sub)kulturen, Jugendforschung oder Jugend- und Sozialarbeit auseinandersetzen. Diese Materialien weisen auf aktuelle fachliche Probleme hin, enthalten wichtige Informationen, wissenschaftliche Erkenntnisse und Lösungsmöglichkeiten in einem frühen Stadium der Bearbeitung. Nachteilig ist allerdings, daß die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Informationen nicht immer ausgereift sind und „erst einen Beitrag zur Diskussion und Lösung bestimmter fachlicher Probleme leisten“.[56] Darüber hinaus gibt es oft auch Broschüren, die von bestimmten Vereinen, Organisationen, Institutionen herausgegeben werden und kleinere (wissenschaftliche) Beiträge zu einem bestimmten, meist eng begrenzten Thema behandeln. Dabei ist hier allerdings zu berücksichtigen, daß unter Umständen der wissenschaftliche Charakter durch subjektive Beeinflussung des Herausgebers gefährdet ist.

---

[55] Umstätter: s.v. Broschüre, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d35.html> [Zugriff am 05.05.2004].

[56] Klingner: Fachinformation, S. 47.

Vor allem für die forschende Zielgruppe sind diese Broschüren von großer Bedeutung, denn sie enthalten oft Informationen, die über die herkömmlichen Publikationen nicht zu finden sind.

Ein anderer Großteil der Broschüren sind sogenannte Lehr- und Übungsmaterialien, die manchmal auch als Medienkombination vorliegen beispielsweise mit CD-ROM, Diskette, Kassette, Video oder Folien. Vor allem für die praktische Arbeit mit Jugendlichen geben diese Materialien didaktische und methodische Hilfestellungen, Anregungen und Ideen. Überwiegend wird damit natürlich die in der praktischen Jugendarbeit tätige Zielgruppe angesprochen.

Die Broschüren ergänzen den Bestand des Fachinformationsbereiches um nur schwer beschaffbare und schwer zugängliche Materialien und tragen somit zur Einmaligkeit des Bestandes zum Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ bei.

Die Erwerbung der Broschüren bzw. der Grauen Literatur erfolgt im Archiv der Jugendkulturen in der Regel über eine intensive, systematische Beobachtung und Lektüre von Fachzeitschriften, Zeitungsartikeln, Internetseiten, über den Austausch mit anderen jugendrelevanten Einrichtungen, über Kontakte zu den jeweiligen Jugendszenen, durch Hinweise von Benutzern, durch Teilnahme von Archivkollegen an Tagungen, Messen und Seminaren sowie durch Hörensagen. Diese Mediengattung wird aufgrund der zeitintensiven und unkonventionellen Beschaffung und der aufwendigen Erschliessung von den meisten Bibliotheken vernachlässigt, „obwohl deren Bedeutung qualitativ und quantitativ beständig wächst“[57] und so gerade diese Mediengattung für die Nutzer ein wahres Informations- und Auskunftsparadies darstellt.

3. Zeitschriften

Eine Zeitschrift erscheint in mehr oder weniger regelmäßigen Zeitabständen, ist eine „in Form von Heften oder Bänden veröffentlichte Druckschrift, für die das Ende ihres Erscheinens nicht abzusehen ist“.[58] Erscheint die Zeitschrift regelmäßig, kann man auch von Periodika[59] sprechen. Die Zeitschrift hat eine Vielheit von Verfassern, „welche u.a.

---

[57] Ebd., S. 95.
[58] Rehm: s.v. Zeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 288–289, hier S. 288.
[59] Auf eine ausführliche Diskussion über den Begriff Periodika wird hier nicht weiter eingegangen werden. Ebensowenig wie auf die Diskussion, wie Zeitschriften von Zeitungen abzugrenzen sind, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde, vgl. dazu nur Rehm: s.v. Zeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 288–289 ; Nestler: Handbuch, S. 105–110 ; Allischewski, Helmut: Bibliographiekunde. Ein Lehrbuch mit Beschreibungen von mehr als 300 Druckschriftenverzeichnissen und allgemeinen Nach-

die Abhandlung mehrerer, wenn auch verwandter Themen in Form von Aufsätzen gewährleistet“.[60] Heute unterscheidet man Zeitschriften nach ihren publizistischen Zielen wie beispielsweise Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften, Fachzeitschriften, Verbandszeitschriften, Werkzeitschriften.[61] Im Bestand des Fachinformationsbereiches finden sich Fachzeitschriften und sogenannte Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften. Über Zugänge zu (kostenpflichtigen) elektronischen Zeitschriften[62] verfügt das Archiv der Jugendkulturen bisher noch nicht.

Fachzeitschriften bieten „durch die Periodizität ihres Erscheinens und die kurzen Fristen ihrer Publizierung [...] die Möglichkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse und Ergebnisse noch im Stadium ihrer Entwicklung zu verbreiten“.[63] Darüber hinaus geben sie „Orientierung und Informationen für Wissenschaftsdisziplinen [...] und fördern den Austausch und die Zusammenarbeit“.[64] Die Artikel aus Fachzeitschriften gehören somit zu den aktuellsten Informationsquellen und dürfen daher nicht im Fachinformationsbereich fehlen, da sie der forschenden Zielgruppe einen aktuellen Überblick über den Forschungsstand verschaffen. Der Fachinformationsbereich sammelt lediglich eine Auswahl an Fachzeitschriften zum Thema aktuelle Jugend(sub)kulturen. Angrenzende Gebiete werden wie bei den Broschüren nur beachtet, wenn sie eng mit Jugend(sub)kulturen verbunden sind. Dieses Auswahlverfahren hat damit zu tun, daß Fachzeitschriften gegenwärtig trotz meist kleiner Auflage in hoher Titelzahl vorliegen und immer mehr expandieren. Deshalb bemüht sich der Fachinformationsbereich vor allem um solche Fachzeitschriften, die nicht allgemein bekannt und daher auch nur schwer zugänglich sind. Daneben besitzt er auch eine kleinere Auswahl der einschlägigen Fachzeitschriften zum Thema Jugendforschung, die in der Regel aber auch in Universitäts- und deren

---

schlagewerken, 2., neubearb. und erw. Aufl., Wiesbaden 1986, S. 199–200 ; Oberschelp, Reinhard u.a.: Gedanken zu einem Nachweis der Zeitungen in Deutschland, in: Bohrmann, Hans / Ubbens, Willbert (Hrsg.): Zeitungen verzeichnen und nutzen. Aktuelle Ansätze zur bibliographischen und archivarischen Beschreibung und Nutzung deutschsprachiger Zeitungen (Informationsmittel für Bibliotheken, Beiheft 7), Berlin 1998, S. 49–61, hier S. 50.

[60] Rehm: s.v. Zeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 288–289.

[61] Vgl. ebd.

[62] Umstätter weist zu Recht darauf hin, daß mit dem Aufkommen von elektronischen Zeitschriften und ihren „zunehmend interaktiven und multimedialen Möglichkeiten [....] eine Definition dessen, was wir noch als Zeitschrift bezeichnen können, immer dringender wird“, Umstätter: s.v. Zeitschrift, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003,
URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/di3.html>
[Zugriff am 05.05.2004].

[63] Klingner: Fachinformation, S. 48.

[64] Ebd.; zu einer ausführlichen Diskussion von Fachzeitschriften vgl. Rehm: s.v. Fachzeitschriften, in: Dies.: Lexikon, S. 111–112.

Zweigbibliotheken vorhanden sind, soweit aktuelle Sparmaßnahmen nicht die Einstellung erforderten.

Darüber hinaus besitzt der Fachinformationsbereich eine umfassende Auswahlsammlung von sogenannten Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften. Diese haben meist eine hohe Auflage, sind anziehend aufgemacht und gestaltet, der Inhalt ist allgemein verständlich, oft wird eine bestimmte Zielgruppe angesprochen wie Frauen, Kinder, Jugendliche oder bestimmte Freizeittätigkeiten wie Haus, Garten, Sport, Musik.[65] Ein großer Teil dieser Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften, die im Fachinformationsbestand erhalten sind, befaßt sich inhaltlich mit dem Themengebiet Musik.[66] Diese Zeitschriften sind deshalb von Bedeutung, weil Jugendkulturen eng mit Musik verbunden sind: „Ob Punks oder Rapper, Raver oder Gothics, sie alle sind im wesentlichen Musikkulturen [...], die Musik ist das Leitmedium aller Jugendkulturen“.[67] Neben dem Bereich Musik gibt es aber auch eine beachtliche Sammlung von „klassischen“ Jugendzeitschriften wie beispielsweise BRAVO. Auch etliche (Trend-)Sportzeitschriften sind im Bestand zu finden. Dies vor allem als Folge davon, daß sogenannte Trendsportarten wie Snowboarding, Rollerskating, Free-Climbing, Streetball immer mehr jugendkulturell geprägt sind. So sieht man, daß gerade Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften für das Sammelgebiet „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ eine notwendige Ergänzung zum herkömmlichen (Fach-)Zeitschriftenbestand sind, denn in gewisser Weise ist diese Zeitschriftengattung auch eine Primärquelle für aktuelle Jugend(sub)kulturen: Auch sie geben Auskunft über Trends und Befindlichkeiten und spiegeln somit überwiegend die kommerzielle Seite von Jugendkulturen wider.[68]

Die Erwerbung der Fach- und Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften erfolgt als Austauschabonnement mit dem „Journal der Jugendkulturen“ oder aber kostenfrei gegen eine Spendenquittung als ein sogenanntes Freiabonnement. Überwiegend handelt es

---

[65] Vgl. dazu Rehm: s.v. Unterhaltungszeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 272 ; Dies.: s.v. Publikumszeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 224.

[66] Hier werden lediglich die „Hauptzeitschriften“ näher beschrieben und diskutiert werden. Darüber hinaus gibt es auch noch eine bunte Sammlung von „Restzeitschriften“, wie beispielsweise Stadtmagazine oder dem SPIEGEL, die allerdings in der Regel für den Presse-Ausschnittdienst genutzt werden, vgl. auch Anm. 75.

[67] Farin, Klaus: generation-kick.de. Jugendkulturen heute, München 2001, S. 92.

[68] Vgl. zu Jugendkulturen und Kommerz bzw. zur Vermarktung nur: Farin, Klaus: Jugendkulturen zwischen Kommerz und Politik, hrsg. v. Archiv der Jugendkulturen e.V., Bad Tölz 1998 ; Farin: generation-kick.de, S. 205–220. Auf den Aspekt, wie Jugendkulturen Zeitschriften prägen, gehen Janke und Niehues näher ein, vgl. dazu Janke, Klaus / Niehues, Stefan: Echt angedreht. Die Jugend der 90er Jahre, München 1995, S. 42–52.

sich aber um Austauschabonnements. Selten gibt es Zeitschriftenverlage, die diese Erwerbungsform ablehnen, so daß der Fachinformationsbereich in der Regel seine „gewünschten“ Zeitschriften zur Verfügung stellen kann.

4. Wissenschaftliche Arbeiten

Den Begriff „Wissenschaftliche Arbeiten“ verwendet der Fachinformationsbereich für den geläufigen bibliothekarischen Begriff der Hochschulschriften. Darunter fallen also Magister- und Diplomarbeiten, Seminar- und Hausarbeiten sowie Dissertationen, die den weitaus größten Teil der Hochschulschriften stellen.[69] Der Fachinformationsbereich besitzt überwiegend Magister- und Diplomarbeiten sowie in geringerer Anzahl Seminar- und Hausarbeiten, die sich alle inhaltlich hauptsächlich dem Thema aktuelle Jugend(sub)kulturen und eng angrenzende Gebiete widmen. Diese liegen in der Regel in gedruckter Form vor. Einige existieren zusätzlich auch auf Diskette oder CD-ROM.[70] Dissertationen werden zur Zeit nur berücksichtigt, wenn sie im Buchhandel erschienen sind. In den Diplom- und Magisterarbeiten sind meist mehr oder weniger wissenschaftlich fundierte Ergebnisse und Schlußfolgerungen zu einem bestimmten Thema dargestellt worden, während bei den Seminar- und Hausarbeiten dagegen oft das kompilatorische Moment noch eine große Rolle spielt.[71] Die Bedeutung dieser Wissenschaftlichen Arbeiten für die Wissenschaft und Forschung ist daher kritisch zu betrachten. Trotzdem kann dieser Dokumenttyp, der vorrangig die forschende Zielgruppe anspricht, vor allem dadurch an Bedeutung gewinnen, daß er umfangreiches analytisches Material enthält wie Faktensammlungen, Statistiken und Literaturverzeichnisse, „das für eine weitere Bearbeitung des Themas von großem Wert sein kann“.[72] Darum sind Wissenschaftliche Arbeiten für den Fachinformationsbereich von großer Wichtigkeit, zumal sie, da sie nicht veröffentlicht werden, sonst auch nur schwer beschaffbar und zugänglich sind und meistens in den jeweiligen Instituten verkümmern.

Die Erwerbung der Wissenschaftlichen Arbeiten erfolgt in der Regel neben Hörensagen dadurch, daß Nutzer des Fachinformationsbereiches als Gegenleistung zur

---

[69] Vgl. dazu auch Allischewski: Bibliographiekunde, S. 279.

[70] Soweit es möglich ist, werden alle Verfasser von Wissenschaftlichen Arbeiten gebeten, eine Einverständniserklärung zu unterschreiben, in der sie die Benutzung und das Kopieren ihrer Arbeit gestatten. Vor der Weitergabe der elektronischen Fassung wird eine erneute ausdrückliche Einverständniserklärung eingeholt.

[71] Vgl. Klingner: Fachinformation, S. 54.

[72] Ebd.

kostenfreie Recherche ihre Arbeit als Belegexemplar zur Verfügung stellen. Die neu eingegangenen Wissenschaftlichen Arbeiten werden dann auch von einer Mitarbeiterin aus dem Fachinformationsbereich für das „Journal der Jugendkulturen“ annotiert, so daß diese Arbeiten auch einem breiteren Fachpublikum bekannt werden.

5. Presseausschnitte

Presseausschnitte sind Artikel aus Pressematerialien, überwiegend aus Zeitungen, manchmal auch aus Zeitschriften. Zeitungen erscheinen in regelmäßiger Folge, meist in kurzen Zeitabständen, enthalten „aktuelle Beiträge zum Zeitgeschehen und zur Unterhaltung, sowie private und gewerbliche Anzeigen“[73] und wenden sich an eine breite Öffentlichkeit. Der Fachinformationsbereich wertet für den Aufbau seiner Pressedokumentation[74] kontinuierlich ungefähr 15 deutschsprachige Zeitungen zum Thema aktuelle Jugend(sub)kulturen und angrenzende Gebiete im engeren und weiteren Sinn aus. Dies sind vor allem überregionale und regionale Tageszeitungen wie Frankfurter Rundschau, F.A.Z., Tagesspiegel, Neues Deutschland, taz, Ostseezeitung, Nürnberger Nachrichten, Leipziger Volkszeitung, Stuttgarter Zeitung, aber auch Wochenzeitungen wie die ZEIT. Zeitschriften werden in der Regel nicht ausgewertet, lediglich der SPIEGEL[75] und diverse Stadtmagazine bilden eine Ausnahme. Presseveröffentlichungen haben vor allem auf Seiten der Wissenschaft in den letzten Jahren ein verstärktes Interesse gefunden.[76] Während sie früher dem Image verhaftet blieben, lediglich über schnellebiges Tagesgeschehen zu berichten, ihre Texte nicht mit der der Seriosität wissenschaftlicher Texte zu vergleichen seien und die Wissenschaft die Verwertung von Presseveröffentlichungen

---

[73] Rehm: s.v. Zeitung, in: Dies.: Lexikon, S. 290. Auf eine ausführliche Definition von Zeitung muß hier verzichtet werden vgl. dazu ebd. sowie Bohrmann, Hans: Zeitungssammlung und -benutzung unter besonderer Berücksichtigung des Instituts für Zeitungsforschung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 1 (1999), S. 21–27, Bohrmann / Ubbens: Zeitungen. Ebensowenig kann auf die Abgrenzung zur Zeitschrift eingegangen werden vgl. dazu auch Anm. 59.

[74] Eine genaue Darstellung und Diskussion der Geschichte und Arbeit von Pressedokumentationen kann hier nicht weiter verfolgt werden, vgl. dazu Englert, Marianne: Pressedokumentation, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 473–501 ; Lange, Eckhard (Hrsg.): Wer zappelt im Netz, wer knüpft die Fäden? Die Rolle der Medienarchive im modernen Informationsmanagement. Kernaufgaben, Digitalisierung, Rechtsfragen, Spezielle Lösungen (Beiträge zur Mediendokumentation, 4), 1. Aufl., Baden-Baden 1997 ; Theers, Ralf: Informationsquelle Pressearchiv. Dokumentationsabteilungen als Instrument der Informationsbeschaffung, in: cogito 6 (1990), S. 53–55.

[75] Die Besonderheit beim SPIEGEL ist, daß er im Gegensatz zu den Zeitungen und Stadtmagazinen nach der Auswertung nicht kassieren wird, sondern als eigenständige Sammlung bewahrt wird und die ausgewerteten Artikel nur in Kopie der Pressedokumentation zugeführt werden.

[76] Vgl. dazu Oberschelp: Gedanken, S. 50

kaum nutzte[77], wurde erkannt, daß sie eine „einzigartige Quelle zur Geschichte des täglichen Lebens in allen möglichen Bereichen, und zwar sowohl durch die journalistischen Berichte als auch durch amtliche Mitteilungen und die geschäftlichen und privaten Anzeigen“ bilden.[78] So zeichnen aus quellengeschichtlicher Hinsicht diese Presseveröffentlichungen „das Tagesgeschehen, die Entwicklung und Ereignisse aus der Sicht der Zeitgenossen [nach] [...] und ver[mögen] dem Forschenden ein Bild mit vielen, scheinbar auch unwesentlichen Einzelheiten zu vermitteln“.[79] Presseausschnitte sind aber nicht nur für die forschenden Zielgruppe von Interesse, sondern auch eine breites Publikum kann sie nutzen, um sich einen Überblick zu verschaffen, wie die Medien verschiedene Themen aufbereiten und darstellen. Vor allem auch für die jeweiligen Szene-Angehörigen der verschiedenen Jugend(sub)kulturen sind die Presseausschnitte äusserst interessant, da sie Aufschluß darüber geben, welches Bild die Presse von ihrer Szene an die Öffentlichkeit transportiert. Für den Fachinformationsbereich sind somit die Presseausschnitte eine große Bereicherung, da sie einen neuen, aus der Sicht der Medien dargestellten Blickwinkel auf Themengebiete eröffnet, der durch die herkömmlichen Bestände nicht gegeben werden kann und damit den verschiedenen Zielgruppen interessante neue Aussagen und Erkenntnisse vermitteln kann.

Die Erwerbung der Zeitungen erfolgt meistens als Freiabonnement. Die Form des Austauschabonnements mit dem „Journal der Jugendkulturen“ wird den Zeitungsredaktionen auch angeboten, von diesen aber in der Regel nicht genutzt. Leider ist es nicht immer möglich, auf diesem Wege all die gewünschten Zeitungen zu erhalten, und da kein Etat vorhanden ist, muß der Fachinformationsbereich manchmal auf die Fortführung eines Freiabonnements verzichten bzw. erhält erst gar keines.

6. Fanzines

Fanzines sind ein Dokumenttyp, der für die meisten Bibliothekare unbekannt ist. „Fanzine“ setzt sich zusammen aus den englischen Begriffen „fan“ und „magazine“. Bei Fanzines handelt es sich um selbstverlegte Medien von Fans für Fans einer Subkultur.[80]

---

77 Vgl. dazu ebd; Müller, Wilfried: Presseausschnitte – Eine besondere Dokumentationsform, in: Auskunft. Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland 3 (1983), S. 254–269, hier S. 255.

78 Oberschelp: Gedanken, S. 50.

79 Müller: Presseausschnitte, S. 256.

80 Vgl. dazu Kleiber, Stefan: Fanzines. Eine der letzten Alternativen, in: Neumann, Jens (Hrsg.): Fanzines. Wissenschaftliche Betrachtungen zum Thema, 1. Aufl., Mainz 1997, S. 45–89, hier S. 47. Eine

Fanzines finden sich in der Regel nur innerhalb einer bestimmten Szene oder Gemeinschaft. Für Personen, die dieser Szene nicht angehören, sind die jeweiligen Fanzines meist uninteressant und „zum großen Teil schlichtweg unverständlich, da sie sich auf spezifische interne Diskurse beziehen und Spezialausdrücke verwenden“[81], die nur Mitglieder der Gemeinschaft verstehen können. Damit grenzen sich Fanzines ab von jenen Veröffentlichungen der sogenannten Alternativpresse, die vor allem in den 1960er Jahren entstanden und in vielen Aspekten auch den Fanzines gleichen, sich allerdings an eine breite Öffentlichkeit wenden.[82] Man kann deshalb Fanzines auch als sogenannte autonome Medien bezeichnen im Gegensatz zu den sogenannten alternativen Medien.[83] Fanzines erscheinen in allen denkbaren Formaten, Formen und Auflagen, sei es als eine kopiertes oder gedrucktes Heft, als Video / Audio-Kassette, als Internetdokument oder als CD-ROM. Sie können in Filmdosen oder leeren Bierbüchsen, selbstgebastelten Umschlägen oder Stofftaschen stecken. Das Layout kann unprofessionell oder professionell sein.[84] Die Auflage kann bei fünf oder bei 20.000 Stück liegen. Herausgeber können dabei eine einzige Person oder eine Gruppe sein. Gemeinsam ist den Fanzines, daß sie „zulallerst aus Leidenschaft und nicht aus kommerziellen Gründen produziert werden“[85] und damit auch immer einen sehr radikal-subjektiven Standpunkt vertreten. Fanzines fallen somit aus dem üblichen Informationsmarkt heraus und stellen einen autonomen Bereich in der Presselandschaft dar. Deshalb sind sie auch in allgemein zugänglichen Bibliothekskatalogen oder Datenbanken kaum, in der Regel gar nicht auffindbar.[86]

---

eindeutige Definition von Fanzines existiert nicht, vgl. nur ebd. ; Nicolaus, Jörg: Fanzines. Geschichte, Bedeutung und Perspektiven, in: Neumann, Jens (Hrsg.): Fanzines 2. Noch wissenschaftlerische Betrachtungen zum Medium der Subkulturen, 1. Aufl., Mainz 1999, S. 13–17 ; Lau, Thomas: Die heiligen Narren. Punk 1976–1986, Berlin u.a. 1992, S. 159 ; Hall, Hazel / Smith, Neil: You’ll wish it was all over. The Bibliographic Control of Grey Literature with Reference to Print Football Fanzines, in: Serials 10 (1997), S. 189–194, hier vor allem S. 189–191 ; Winter, Rainer: Medien und Fans. Zur Konstitution von Fan-Kulturen, in: SpoKK (Hrsg.): Kursbuch Jugendkultur. Stile, Szenen und Identitäten vor der Jahrtausendwende, Köln 1997, S. 40–53, hier S. 47–48 ; Hert, Alexandra: Fanzines. Zeitschriften der Subkulturen, in: Neumann (Hrsg.): Fanzines, S. 137–206.

[81] Schmidt, Christian: Fanzines – Do it yourself!, in: Fanzines – Do it yourself (Ausstellungsführer Nr. 40 der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin), Berlin 2004 [ohne Paginierung].

[82] Vgl. dazu ebd. ; Chepesiuk, Ron: The Zines Scene. Libraries Preserve the Latest Trend in Publishing, in: American Libraries (1997), S. 68–70, hier S. 69.

[83] Vgl. dazu Hoffmann, Justin: Do it yourself, in: Kunsthalle Düsseldorf (Hrsg.): Zurück zum Beton. Die Anfänge von Punk und New Wave in Deutschland 1977–82, Köln 2002, S. 161–170, hier S. 162.

[84] Zur Veranschaulichung zeigen die Abbildungen 1–4 (s. S. 37) Titelblätter und eine Beispielseite von Fanzines aus dem Bestand des Archivs der Jugendkulturen.

[85] Schmidt: Fanzines.

[86] Vgl. dazu auch Lau: Narren, S. 102.

Der Begriff „Fanzine“ wurde erstmals in den 1930er Jahren für die Zeitschriften US-amerikanischer Science-Fiction-Fanclubs benutzt. In Deutschland taucht diese Publikationsform mit den ersten Rock’n Roll-Fanclubs der 50er Jahre auf.[87] Heute gibt es Fanzines, häufig auch unter der Bezeichnung „Zines“, zu allen erdenklichen Themen und für alle möglichen Szenen und Gruppen: Von und für Fußballfans, Harley-Davidson-Motorrad-Anhänger, Punks, Gothics, Rucksack-Touristen, schwule Skinheads, Skater. Es finden sich sogar Fanzines, die nichts mehr mit einer Szene oder Gemeinschaft zu tun haben, die man dann als sogenannte Ego- oder Perzines (für *Personal fanzines*) bezeichnet und die sich hauptsächlich um das Leben der Herausgeber drehen.[88] Die Differenz zwischen den Szenen und Gemeinschaften, die Fanzines herausgeben, „schlägt sich auch auf den Inhalt dieser Medien aus. Einen klaren Kanon von Beiträgen gibt es nicht“.[89] Musik-Fanzines enthalten vor allem Band-Interviews, Konzertberichte, Besprechungen von Tonträgern, während Science-Fiction-Fanzines vor allem Kurzgeschichten und Buchbesprechungen enthalten und Ego-Zines „inhaltlich vollkommen offen sind. In Ihnen können Gedichte, Erzählungen, Anekdoten, Zeichnungen, Tagebuchauszügen, aber auch Artikel und Reportagen“[90] vorkommen.

Der Fachinformationsbereich besitzt circa 12.000 Fanzines von den 1970er Jahren bis heute zu seinem Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ und angrenzenden Gebieten. Sogenannte Webzines oder E-Zines, also Fanzines die als Internetdokumente vorliegen, werden allerdings nicht berücksichtigt.[91] Der größte Teil des Bestandes sind Punk-Fanzines, die sowohl aus Deutschland als auch aus dem Ausland stammen. Darüber hinaus gibt es eine große Sammlung an Skinhead-Fanzines, sowohl politisch rechter wie linker als auch unpolitischer. Ebenso sind Fanzines zu den Themengebieten Gothic/Wave, Heavy Metal, Techno, Fußball, Fantasy, Science Fiction, HipHop, Trendsportarten, Tatoo, Comic vorhanden. Fanzines sind ein Dokumenttyp, der bisher noch unzureichend erforscht ist. Dabei sind gerade Fanzines eine der wichtigsten Primärquellen bei der Erforschung von Subkulturen. Sie sind deren authentische

---

[87] Vgl. ebd. Auf eine ausführliche Entstehungsgeschichte zu Fanzines muß hier leider verzichtet werden, vgl. dazu Schmidt: Fanzines ; Kleiber: Fanzines, S. 47–61 ; Nicolaus: Fanzines, S. 17–18 ; Liebminger, Michael: Das Fanzine, in: Medien-Journal. Zeitschrift für Kommunikationskultur 14 (1990), S. 224–231, hier S. 224–225.
[88] Vgl. dazu Schmidt: Fanzines.
[89] Schmidt: Fanzines.
[90] Ebd.
[91] Vgl. zu Webzines Schmidt: Fanzines ; Heck, Marion: Electronic Zines, in: Neumann (Hrsg.): Fanzines, S. 89–102.

Sprachrohre, direkte kulturelle Produkte einer Subkultur und somit zugleich literarischer Ausdruck und Spiegelbild einer bestimmten Szene wie beispielsweise Punk, Skinhead oder Heavy Metal.[92] Neben ihrer Funktion als selbstverlegte Szeneorgane verfügen sie über literarische und ästhetische Qualitäten und lassen Schlüsse nicht nur auf die Macher und Leser zu, sondern auch auf das gesellschaftliche Umfeld, in dem sich diese „Guerilla-Publizistik“ behaupten muß. Ihr kultureller Wert ist ein zweifacher: Als Selbstbeschreibung der Subkultur sind Fanzine Artefakte, die eine der Szene gemäßen Literatur zum Erscheinen verhilft. Zum sozialen gesellt sich das literarisch-künstlerische Faktum.[93] Die Fanzines sind eine ergiebige Quelle mit hohem Informationswert für wissenschaftliche und praktische Arbeit und sprechen so eine breite Zielgruppe an von Wissenschaftlern über Sozialarbeiter bis hin zu den Angehörigen der jeweiligen Szene. Fanzines kann man der Grauen Literatur zuordnen.[94] Dabei zeichnen sie sich vor allem dadurch aus, daß ihre Beschaffung und Zugänglichkeit extrem schwierig und in der Regel nur über Kontakte zu den jeweiligen Szenen möglich ist. So existieren Fanzines in herkömmlichen Bibliotheken so gut wie gar nicht, meist finden sie sich in sogenannten „Archiven von unten“[95] oder in Privatsammlungen.[96]

Mit seiner umfangreichen Fanzine-Sammlung verfügt das Archiv der Jugendkulturen über die größte öffentlich zugängliche Fanzine-Sammlung in Deutschland, vielleicht sogar in Europa. Der Fanzinebestand im Archiv der Jugendkulturen ist somit von großer Bedeutung und unerlässlich für einen Fachinformationsbereich mit dem Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“. Dies wird abschließend auch noch einmal verdeutlicht anhand eines Interviewsauszuges, das die Autorin der vorliegenden Arbeit am 10.05.2004 mit Christian Schmidt[97], einem Fanzine-Experten, führte:

---

[92] Vgl. dazu wie auch zum folgenden Chepesiuk: Zines, S. 69–70.

[93] Vgl. dazu Interview mit Christian Schmidt, aufgezeichnet am 10.05.2004.

[94] Vgl. dazu auch Hall / Smith: Control, S. 190–191, hier S. 193.

[95] Auf eine ausführliche Darstellung von „Archiven von unten“ kann hier nicht weiter eingegangen werden, vgl. dazu nur Hüttner, Bernd: Archive von unten, Bremen 2003 ; Ders.: Archive sozialer Bewegungen. Eine Einführung mit Adressverzeichnis (Schriftenreihe zu Bildung und Wissenschaft des AStA Uni Bremen, 2), Bremen 2002 ; Kersting, Franz-Werner: Demokratisierung der Überlieferung? Die Archive sozialer Bewegungen, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 55 (2001), S. 7–10.

[96] In den angelsächsischen Ländern sind Fanzines teilweise auch in herkömmlichen Bibliotheken zu finden, vgl. dazu vor allem Knight, Annie: Scratching the Surface. Zines in Libraries, 01.05.2004, URL: <http://www.grrrlzines.net/writing/zinesinlibraries.pdf> [Zugriff am 25.05.2004] ; Chepesiuk: Zines ; Perris, Kate: Unearthing the Underground. A Comparative Study of Zines in Libraries, Dissertation for M.A. in Information Services Management, London Metropolitan University, 24th August 2004.

[97] Christian Schmidt hat seit 13 Jahren nicht seine Faszination für die selbstverlegten Hefte verloren. Er gibt seitdem in unregelmäßigen Abständen Zines heraus, betreibt selbst einen kleinen Fanzine-Ver-

Warum sind Fanzines für den Bestand des Archivs der Jugendkulturen so wichtig?
„Fanzines sind Primärquellen. Viele Leute trauen sich nicht an sie heran, weil das Problem dabei ist, daß man die Hälfte nicht versteht. Selbst ich, der in den 90er Jahren Hardcore-Szene-sozialisiert wurde, verstehe die Hälfte nicht, wenn ich mir ein Punkheft aus den 70er nehme, weil mir die Namen fehlen, auf die Bezug genommen wird und ein bestimmtes Vokabular in der Zeit kursierte. Da braucht man das nötige Wissen und jemanden, der dir das ein stückweit übersetzt. Aber man kommt bei der Auseinandersetzung mit Jugendkulturen an den Fanzines gar nicht vorbei, weil gerade für Szenen wie Punk und Hardcore, Gothic, zum Teil auch Metal und vor allem auch Skinheads, Fanzines die genuinen Ausdrucksformen der jeweiligen Szenen sind neben der Musik. Das ist das unzensierte Medium, in dem man sich selbst darstellt. Daher kann man nur eine Jugendkultur verstehen, wenn man sich mit Fanzines beschäftigt, weil es auch eine Form der Identitätsstiftung ist. Rainer Winter hat einen Aufsatz[98] geschrieben, in dem er beschreibt, daß in Fanzines die Regeln einer bestimmten Szene verhandelt und bestimmte Inhalte und Ideen transportiert werden. Somit konstituieren Fanzines auch ein stückweit Szenen. Von daher ist es sehr interessant zu schauen, wie es ausgehandelt wird, und das kann man natürlich an Fanzines festmachen. Das Archiv der Jugendkulturen hat mit seinem Fanzine-Bestand einen Schatz, der viel über die Geschichte von Jugendkulturen und auch über aktuelle Auseinandersetzungen aussagen kann. Das sollte man nicht unterschätzen. Es wird aber immer wieder unterschätzt von der Jugendkulturforschung, habe ich das Gefühl. Es gibt kaum Literatur zum Thema, da steht noch ganz viel an: überhaupt den Begriff zu klären, wissenschaftlich an dem Thema zu arbeiten, ja überhaupt erstmal einen Überblick über Fanzines zu geben.“

Die Erwerbung der Fanzines erfolgt oft durch Spenden von eMailordern, Bands sowie Privatpersonen, die ihre Sammlungen auflösen und sie dem Archiv der Jugendkulturen zur Verfügung stellen, da es in Deutschland das einzige Archiv ist, daß einen so großen und für alle Interessierten offenen Fanzine-Bestand besitzt. Daneben werden zahlreiche Fanzines von den Herausgebern an das Archiv geschickt, weil sie wissen, daß das Archiv Fanzines sammelt oder als Rezensionsxemplar für das „Journal der Jugendkultur-

---

trieb und setzt sich seit einiger Zeit auch wissenschaftlich-journalistisch mit dem Thema auseinander. Zur Zeit schreibt er seine Magisterarbeit zum Thema Punk-Fanzines. Zudem ist er seit zwei Jahren Mitarbeiter im Archiv der Jugendkulturen im Bereich Fanzines.

[98] Volltitelaufnahme unter Anm. 80.

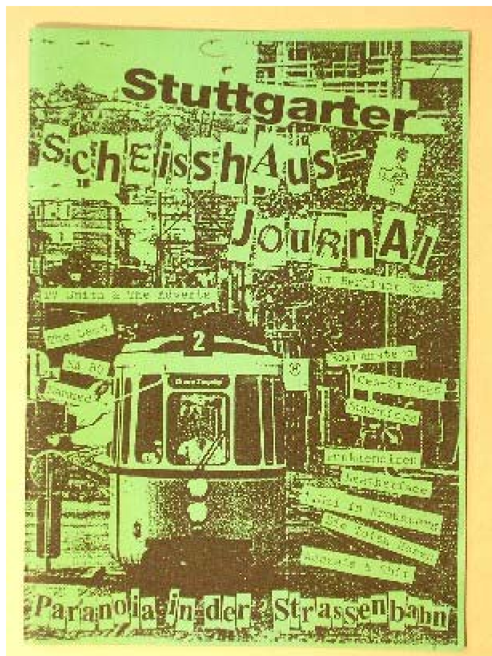


Abbildung 1

Kuttner, Andi: Stuttgarter Scheisshausjournal im Berliner Exil, Berlin 13.12.2000.



Abbildung 2

Kuttner, Andi: Stuttgarter Scheisshausjournal im Kreuzberger Exil, 2, Berlin 17.4.2003.



Abbildung 3

Martin, Jens: JayJAy. Punk & Hardcore Fanzine, #2, Viersen o.D.

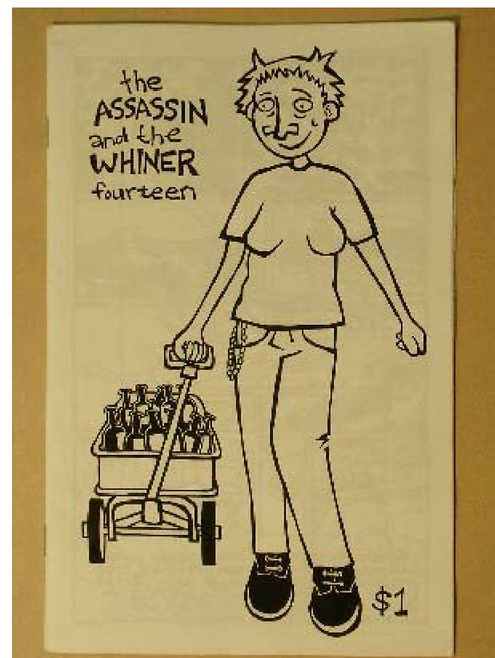


Abbildung 4

McN, Carrie: The Assian and the Whiner, Fourteen, Los Angeles February-June 2000.

ren". Ein Teil der Fanzines wird auch durch Tausch mit den im Bestand enthaltenen Doppelexemplaren erworben und durch einen Mitarbeiter, der einen eigenen Fanzinevertrieb führt. Die Erwerbung von rechten Fanzines ist identisch mit der Erwerbung von Rechtsrock-CDs und wird im folgenden Kapitel dargestellt werden.

7. Non-Books

Mit „Non-Books" (dt. Nicht-Buch-Materialien) werden alle Bibliotheksmaterialien bezeichnet, die nicht in Buchform vorliegen. Dazu gehören Mikroformen, audiovisuelle Medien (Tonträger, Filme), elektronische Datenträger und sonstige gedruckte oder ungedruckte Materialien wie Fotos, Karten, Musiknoten.[99] Im Fachinformationsbereich sind folgende Non-Books vorhanden: Audiovisuelle Materialien, die CDs und Videos / DVDs umfassen, sowie elektronische Datenträger in Form von CD-ROMs.

Audiovisuelle Materialien „sind technische Bild- und Tonträger, die mit einem [...] entsprechend digitalen Verfahren hergestellt werden und mit einem technischen Gerät abgespielt [...] werden".[100] Dabei unterscheidet man zwischen auditiven, visuellen und audiovisuellen Materialien. CDs gehören zu den sogenannten auditiven Materialien, sie können als Musiktonträger oder Sprachtonträger vorkommen, während man Videos und DVDs zu den audiovisuellen Materialien zählt; hier werden Bild und Ton kombiniert.[101] Der CD-Bestand im Fachinformationsbereich setzt sich ausschließlich aus Musiktonträgern zusammen. Dabei werden vorwiegend sogenannte Rechtsrock-CDs[102] gesammelt.

---

[99] Vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 121. Auf die technische Beschreibung des jeweiligen Dokumenttyps wird hier verzichtet werden, vgl. zu einer ausführlichen und detaillierten Darstellung und Diskussion von den einzelnen Non-Book-Typen sowie ihrer Bedeutung für den Bestandsaufbau an „herkömmlichen" Bibliotheken Umlauf, Konrad: Medienkunde (Bibliotheksarbeit, 8), Wiesbaden 2000.

[100] Ebd., S. 122. Eine ausführliche Darstellung von AV-Materialien findet sich bei Leenings, Anke: Audiovisuelle Materialien, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 502–513.

[101] Vgl. dazu ebd.

[102] Zur Definition und Diskussion zu Rechtsrock vgl. Baacke, Dieter u.a.: Rock von rechts. Medienpädagogische Handreichung 3, hrsg. v. Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK) (Schriften zur Medienpädagogik, 14), Bielefeld 1994 ; Baacke, Dieter / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts II. Milieus, Hintergründe und Materialien, hrsg. v. Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK) (Schriften zur Medienpädagogik, 28), Bielefeld 2000 ; Archiv der Jugendkulturen (Hrsg.): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland, Berlin 2001 ; Speit, Andreas (Hrsg.): Ästhetische Mobilmachung. Dark Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien (reihe antifaschistischer texte, 8), Münster 2002 ; Dornbusch, Christian / Raabe, Jan (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien (reihe antifaschistischer texte), 1. Aufl., Münster 2002.

Klaus, was versteht man unter sogenanntem Rechtsrock?[103]

„Letztendlich geht es um Musik mit rechtsextremen Inhalten oder von rechtsextremen Musikern. Das sind die beiden Kriterien. Entweder ist es der Mensch, der eindeutig der rechtsextremen Szene angehört oder es ist die Musik selbst, bzw. es geht um die Texte, die eindeutig rechtsextrem sind. Und welche Form von Musik es ist, ist eigentlich egal. Rechtsrock ist sozusagen musikalisch immer noch eine traditionelle Einschränkung. Der Begriff ist aufgetaucht, als Rock dominant war. Inzwischen gibt es auch Techno, Schlager, Liedermacher etc., aber keinen neuen Begriff."

Warum sind Rechtsrock-CDs für den Bestand des Archivs der Jugendkulturen wichtig?

„Zum einen ist es auch eine Jugendkultur, und zwar keine kleine. Zum anderen sind sie noch wichtiger ist als andere Sachen, weil man sie nirgendwo bekommt. Viele unserer Sachen bekommt man ja woanders nicht: Fanzines, Rechtsrock…"

Wie werden diese Rechtsrock-CDs erworben?

„Rechtsrock-CDs, wie auch rechte Fanzines werden im wesentlichen durch Kauf[104] und Tausch erworben. Wir bestellen ganz normal offiziell bei den rechten Vertrieben. Wir tauschen natürlich und wir bekommen Material von Leuten, die aus der Szene ausgestiegen sind."

Wie sieht es mit der Zugänglichkeit von Rechtsrock-CDs aus?

„Von mir aus können die frei zugänglich sein. Die Bibliothekscrew hat nur immer Angst, daß die Leute mit den falschen Inhalten konfrontiert werden könnten. Die meisten der Rechtsrock-CDs sind nicht verboten, ein Teil ist für Jugendliche verboten. Das heißt also, wenn Leute reinkommen, die aussehen wie 15, dann sollte man sie nicht heranlassen. Wobei, forschen dürften auch Jugendliche. Lehrer dürfen dies ja auch im Unterricht behandeln. Wir sind eine Ausnahmeinstitution, denn wir dürfen auch verbotene Sachen haben, weil wir ja ein Forschungsinstitut sind und auch eine journalistische Einrichtung. Also, eigentlich dürfen wir alles haben und können es auch zu Forschungszwecken Leuten zugänglich machen, nur nicht ausleihen. Das einzige, wo wir aufpassen müssen, ist, da es rares Material ist, daß es nicht geklaut wird, beziehungsweise daß nicht alles durcheinandergeschmissen wird. Deshalb wäre es gut, wenn dies immer un

[103] Interview mit Klaus Farin, aufgezeichnet am 09.06.2004.
[104] „Kauf" bedeutet hier den privaten Erwerb durch Mitarbeiter zur Überlassung an das Archiv.

ter Betreuung geschieht. Es geht mir mehr um Ordnung und Klauen, das ist meine Hauptsorge.“

Daneben besitzt der Fachinformationsbereich eine umfassende Sammlung von Videos, mittlerweile auch DVDs zum Themengebiet aktuelle Jugend(sub)kulturen sowie eng angrenzende Gebiete. Die meisten Videos sind sogenannte Dokumentarfilme. Spielfilme werden in der Regel nur gesammelt, wenn eine entsprechende Jugend(sub)kultur darin vorkommt wie z.B. beim „Tatort“, wenn im Umfeld von Gothics oder Skinheads ermittelt wird. Ein Teil der Videos wird gar nicht „erworben“, sondern beim Durchschauen des Fernsehprogramms werden die für den Sammelschwerpunkt wichtigen Fernsehsendungen, seien es Reportagen, Dokumentar- oder Spielfilme, von einem Mitarbeiter auf Video aufgezeichnet. Neben diesen Fernsehproduktionen gibt es aber eine beachtliche Sammlung von Videos / DVDs, die man als Graue Literatur bezeichnen kann, da sie nur schwer beschaffbar und zugänglich sind. So handelt es sich um Eigenproduktionen von den jeweiligen Jugend(sub)kulturen oder um Filme, die von Jugendlichen selbst gedreht wurden, sogenannte Jugendvideoproduktionen, oder aber auch sogenannte Lehrvideos, die vor allem für didaktische Zwecke genutzt werden können. In der Regel erfolgt die Erwerbung dieser Videos durch Anforderung von Rezensionsexemplaren. Manche werden dem Archiv auch als Geschenk überlassen oder von einem Mitarbeiter privat käuflich erworben und dann dem Archiv zur Verfügung.

Audiovisuelle Materialien erleichtern „das Verständnis für beschriebene wissenschaftliche, didaktische und methodische Vorgänge, ergänzen und erläutern sie“[105]. Auch im Bildungsbereich werden sie oft genutzt, um den „Nutzern quantitativ und qualitativ erweiterte Lernmöglichkeiten zu erschließen“.[106] Zudem sind AV-Materialien auch eine Art Primärquelle, da sie ihre Inhalte in Wort, Musik und Bild überliefern und somit Zeichen und Zeugnisse der heutigen Zeit sind. So sind AV-Materialien für den Fachinformationsbereich eine sinnvolle und notwendige Bereicherung und sprechen eine breite Zielgruppe an. Der positive Nebeneffekt ist, daß sie all denjenigen eine Alternative gegeben können, die nicht gerne zum Buch greifen.

---

[105] Krueger, Wilhelm: Audiovisuelle Materialien in wissenschaftlichen Bibliotheken. Erwerbung. Erschließung. Benutzung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (Sonderheft) 1982, S. 205–215.

[106] Plassmann, Engelbert / Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch, 3., völlig neu bearb. Aufl., Wiesbaden 1999, S. 323.

CD-ROMs gehören zur Gruppe der elektronischen Publikationen, d.h. sie sind einerseits „digital gespeicherte und der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Text-, Ton- und Bild-Informationen“ und sind andererseits sogenannte „Offline-Publikationen, die auf transportablen Datenträgern [...] vervielfältigt sind“.[107] Die CD-ROM besitzt eine große Speicherkapazität von rund 650 Megabyte, was ungefähr 1.000 Büchern entsprechen würde, und ist so „für die Publikation großer Textsammlungen und Datenbanken sowie speicherintensiver Multimedia-Produkte und Programme besonders geeignet“.[108] Der CD-ROM-Bestand im Fachinformationsbereich ist nur sehr klein und besteht überwiegend aus sogenannten Lern-CDs, die didaktisch und multimedial aufbereitet sind, „also mit Texten, Fotos, Grafiken, Animationen, Audio- und Videoclips, interaktiv gestaltet, auch als ‚Edutainment‘-Produkte in einer Mischung von Wissensvermittlung und Unterhaltung“,[109] primär zum Thema Rassismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Diese CD-ROMs sind meistens von kleineren Institutionen oder Vereinen herausgegeben und somit auch zur Grauen Literatur zu zählen. Eine gezielte Erwerbung von CD-ROMs erfolgt nicht, da sie bis jetzt hauptsächlich nur den didaktischen Bereich und dessen Zielgruppe abdecken und somit nur ein angrenzendes Gebiet zum Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ bedienen und nicht die ganze Bandbreite der Jugend(sub)kulturen. Die CD-ROMs sind in der Regel also Zufallfunde und werden meistens von Tagungen mitgebracht.

Wie man in diesem Kapitel gesehen hat, besitzt der Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen eine vielseitige Sammlung von Printmedien bis hin zu Non-Books zum Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ und angrenzende Gebiete im engeren und weiteren Sinne, die eine breite Zielgruppe ansprechen. Dabei zeichnet sich der Bestand vor allem dadurch aus, daß er vielfältige Dokumenttypen enthält, die in herkömmlichen Bibliotheken kaum Beachtung finden, wie beispielsweise Broschüren, Fanzines, Non-Books sind noch nicht selbstverständlich in Bibliotheken zu finden.[110] Diese Dokumenttypen zählen in der Regel auch zur Grauen Literatur und sind daher nur schwer beschaffbar und zugänglich. Mit seiner Sammlung ermöglicht der Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen daher mehr als einen selekti

[107] Hacker: Grundwissen, S. 125.
[108] Ebd., S. 125–126.
[109] Ebd., S. 127.
[110] Vgl. dazu auch Krueger: Materialien, S. 205–206.

ven Blick auf Jugend(sub)kulturen – und das ist in Deutschland, vermutlich auch in Europa, bisher einmalig.

II. ERSCHLIESSUNG

Die Erschließung des Bestandes soll Nutzern dabei helfen, daß sie alle im Bestand verfügbaren Dokumente möglichst selbständig auffinden können. Dies kann durch unterschiedliche Erschließungsformen gewährleistet werden. Im folgenden Kapitel soll eine Beschreibung und Diskussion der Erschließung der jeweiligen Dokumenttypen erfolgen, die im Bestand des Fachinformationsbereiches des Archivs der Jugendkulturen vorhanden sind. Dabei werden die einzelnen Dokumenttypen der jeweiligen Erschliessungsform zugeordnet. Zuerst wird die Erschließungsform kurz vorgestellt und anschließend ihre Umsetzung im Fachinformationsbereich untersucht und bewertet werden.

1. Formalerschließung und verbale Sacherschließung

Im folgenden werden Formalerschließung und verbale Sacherschließung zusammen diskutiert werden, da nur diejenigen Dokumenttypen im Bestand des Fachinformationsbereiches formal erschlossen werden, die auch verbal-inhaltlich erschlossen werden.

a) Theorie

Unter Formalerschließung, auch bekannt unter Formalkatalogisierung oder alphabetischer Katalogisierung, versteht man die Katalogisierung eines Dokumenttyps zum Zweck seines Nachweises im Katalog einer Bibliothek.[111] Dabei wird der Dokumenttyp nach seinen formalen Elementen (z.B. Verfasser, Sachtitel, Erscheinungsform, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr etc.), quasi seinen „äußeren“ Kennzeichen, beschrieben und verzeichnet. Bei der formalen Erfassung spricht man im Bibliothekswesen auch von Titelaufnahme. In herkömmlichen Bibliotheken erfolgt die formale Erschließung nach sogenannten standardisierten Erfassungen wie RAK (Regeln für die alphabetische Katalogisierung) oder womöglich bald nach AACR (Anglo-American Cataloguing Rules)[112].

[111] Vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 181.
[112] Momentan gibt es in der deutschen Bibliothekslandschaft eine große Regelwerksdiskussion, in der es darum geht, von RAK auf AACR umzusteigen. Hier muß auf diese Diskussion allerdings verzichtet werden, vgl. zu einer ersten Einführung aber Hauke, Petra (Hrsg.): RAK versus AACR. Projekte, Pro-

Diese standardisierten Erfassungen verstehen sich als Rahmenregelwerk für alle Arten von herkömmlichen Bibliotheken und enthalten genaue und detaillierte Regeln für die Formalerschließung.[113]

Die Sacherschließung, auch inhaltliche Erschließung genannt,[114] stellt fest, wovon ein Dokument handelt. Es geht also um die inhaltliche Beschreibung und Erschließung von Dokumenttypen, und damit ist auch ein Zugriff auf das Dokument vom Sachverhalt her möglich.[115] Die Sacherschließung in Bibliotheken läßt sich hauptsächlich unterteilen in eine verbale und eine klassifikatorische.[116] Dabei verwendet die verbale Sacherschließung hauptsächlich natürlich-sprachliche Bezeichnungen wie Schlagwörter. Diese geben mit möglichst genauen, kurzen Ausdrücken den sachlichen Inhalt eines Dokumentes wieder. So werden also bei Schlagwortkatalogisierung Schlagwörter vergeben, die den Inhalt der Dokumente abbilden.[117] Damit in herkömmlichen Bibliotheken eine „größtmögliche Einheitlichkeit bei der Schlagwortvergabe durch Verwendung von normierter Schlagwörtern“ entsteht, existiert in Deutschland die sogenannte Schlagwortnormdatei (SWD). Darin findet sich in Form von Schlagwörtern und Verweisungen nach den „Regeln für den Schlagwortkatalog“ (RSWK) ein normierter, terminologisch kontrollierter Wortschatz ähnlich eines Thesaurus.[118] Die SWD bildet damit ein wichtiges Instrument der Terminologiekontrolle, „die darauf abzielt, für gleiche Sachverhalte

---

gnosen, Perspektiven. Beiträge zur aktuellen Regelwerksdiskussion, Bad Honnef 2002 ; zuletzt Gömpel, Renate: Projekt Umstieg auf internationale Formate und Regelwerke MARC 21, AACR2, in: Dialog mit Bibliotheken 16 (2004), S. 23–33.

[113] Hier kann auf diese Regelwerke nicht weiter eingegangen werden, vgl. zu einem ersten Überblick über die Formalerschließung und das zur Zeit noch an herkömmlichen Bibliotheken verwendete Regelwerk RAK nur Hacker: Grundwissen, S. 182–195.

[114] Die begriffliche Übereinstimmung ergibt sich implizit aus der jeweiligen Definition von „Sacherschließung“ bei Hacker: Grundwissen, S. 195 ; Rehm: s.v. Sachkatalogisierung [mit Verweis von s.v. Sacherschließung, bibliothekarische], in: Dies.: Lexikon, S. 237 ; ausdrücklich bei Umlauf, Konrad: Inhaltserschließung in Bibliotheken. Vorlesungsskript (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 82), Kapitel 1.5: Inhaltserschließung, 24.08.2000, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h82/kapitel0bis2.2.html#1.5> [Zugriff am 09.09.2003]. Hier wird inhaltliche Erschließung und Sacherschließung synonym benutzt.

[115] Vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 195 ; Gaus: Dokumentations- und Ordnungslehre, S. 37.

[116] Die klassifikatorische Inhaltserschließung wird im nächsten Absatz dargestellt. Zu weiteren Arten der Inhaltserschließung vgl. Umlauf: Inhaltserschließung, Kapitel 1.5: Inhaltserschließung.

[117] Dazu und im folgenden Hacker: Grundwissen, S. 195.

[118] Der Begriff Thesaurus kann in der vorliegenden Arbeit leider nicht weiter diskutiert werden, vgl. zu einer ersten Einführung nur Burkhart, Margarete: Thesaurus, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 141–154 ; Aitchison, Jean / Gilchrist, Alan / Bawden, David: Thesaurus Construction and Use. A Practical Manual, 4th edn., London 2000 ; Wersig, Gernot: Thesaurus-Leitfaden, 2., erg. Aufl., München u.a. 1985.

immer die gleichen (normierten) Begriffe als Schlagwörter zu verwenden“.[119] Mit den Erschließungsformen Formalerschließung und verbaler Sacherschließung werden die Dokumente also formal und sachlich in einem Katalog verzeichnet und weisen so den Bestand der jeweiligen Bibliothek nach.

Früher fand dies hauptsächlich in Form von Zettelkatalogen statt, heute geschieht dies in der Regel elektronisch in Form einer Datenbank, die dem Benutzer als sogenannter Online Public Access Catalogue (OPAC) zur Verfügung steht. Ein OPAC ist ein Online-Katalog[120] mit einer „speziellen durch Menüsteuerung einfach zu handhabenden Benutzeroberfläche“.[121] Zudem finden sich in den OPACs Hilfetexte, und oft haben sie sogar noch eine Rubrik, die sich FAQ (*Frequently Asked Questions*, d.h. häufig gestellte Fragen) nennt, unter der man Antworten auf die entsprechenden Fragen findet. Die meisten Bibliotheken besitzen mittlerweile einen Online-Benutzerkatalog. Dabei ist man nicht an den Standort der Bibliothek gebunden, sondern kann von überall aus, von wo man Zugang zum Internet hat, diesen Katalog nutzen.

b) Praxis

Die Erschließung derjenigen Dokumenttypen im Fachinformationsbereich, die unter formalen und verbal-inhaltlichen Gesichtspunkten erschlossen werden, erfolgt in einer Datenbank. Diese Datenbank[122] ist speziell auf den Bestand des Fachinformationsbereiches zugeschnitten. Sie wurde von einem Mitarbeiter, Punkrocker und Informatikstudent, in Zusammenarbeit mit den leitenden Mitarbeiterinnen im Fachinformationsbereich, die für die inhaltliche Gestaltung zuständig sind, programmiert. Dieses Team arbeitet auch an der ständigen Weiterentwicklung und Verbesserung der Datenbank.

---

[119] Auf eine ausführliche Diskussion über die Problematik von Schlagwörtern sowie die RSWK kann hier nicht weiter eingegangen werden, vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 195–201; Umlauf, Konrad: Einführung in die Regeln für den Schlagwortkatalog RSWK (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 66), 22.05.2001, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h66/> [Zugriff am 09.09.2003].

[120] „Online-Kataloge werden als Katalogdatenbanken aufgebaut und geführt. Eine Datenbank ist eine Sammlung von gleichartig strukturierten digitalen Informationen in einem Datenspeicher“, Hacker: Grundwissen, S. 220. Auf weitere technische Beschreibungen von Online-Katalogdatenbanken wird hier verzichtet, vgl. dazu aber ebd.

[121] Hacker: Grundwissen, S. 220

[122] Die Datenbank ist in Java programmiert und eine relationale Datenbank. Auf detaillierte technische Details wird hier nicht weiter eingegangen. Auch kann leider nur ein erster grober Überblick über die Datenbank gegeben werden, auf Details und eine Diskussion der Vor- und Nachteile dieser Datenbank muß weitgehend verzichtet werden, da dies sonst den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

Die Datenbank existiert als Online-Katalog in zwei Versionen, einem Online-Dienstkatalog für die Katalogisierung mit „schreibendem“ Zugriff und für Dienstrecherchen, sowie als Online-Benutzerkatalog (OPAC)[123] für Publikumsrecherchen mit ausschließlich „lesendem“ Zugriff.[124] Sie enthält neben den formalen Erschließungsfeldern wie Titel, Zusatz, ISBN, Herausgeber, Erscheinungsjahr, Seitenzahl, Anzahl, Auflage, Dokumenttyp (intern: Publikationsform), Verlag, Serie und Erscheinungsort auch ein verbal-inhaltliches Erschließungsfeld für die Schlagwörter.[125] Die Erstellung der Schlagwortliste erfolgte nicht in Anlehnung an die SWD, da diese für den Bestand des Fachinformationsbereiches nicht passend ist. Vielmehr erstellten die fachlich ausgebildeten Mitarbeiterinnen des Fachinformationsbereiches eine eigene Schlagwortliste. Das Wortgut der Schlagwortliste setzt sich zum einen aus dem wissenschaftlichen Vokabular zusammen, das im Wissenschaftsgebiet „Jugend(sub)kulturen“ und angrenzenden Gebieten vorherrschend ist, zum anderen aus dem sogenannten Benutzervokabular, das sich durch Anfragen oder durch die Erschließungspraxis als notwendig erweist. Die Pflege und Revision der Schlagwortliste obliegt ebenso den genannten Mitarbeiterinnen, denn nur so ist eine terminologische Kontrolle gewährleistet. Neben den Schlagwörtern finden sich aber noch die Felder „Inhalt“ und „Bemerkung“, die neben einer verbal-inhaltlichen Erschließung mit kontrolliertem Vokabular eine zusätzliche Form der Inhaltserschließung ermöglichen, die in der Regel in bibliothekarischen Katalogen nicht vorhanden ist.[126] Das Feld „Inhalt“ gibt in kurzer Aufzählungsform wieder, welche Themen, Aspekte etc. im jeweiligen Dokument behandelt werden und das „Bemerkungsfeld“ weist auf Beigaben wie Literaturverzeichnisse, Anhänge, Abbildungen, Statistiken hin. Diese beiden Felder bieten so dem Nutzer einen detaillierteren Überblick über den Inhalt eines Dokumentes, was mit Schlagwörtern alleine nicht möglich ist. Zuletzt sei noch das Feld „Intern“ erwähnt, das für den Standort des jeweiligen Doku

---

[123] Der OPAC findet sich unter der URL <http://www.jugendkulturen.de/welcome.html?biblioth.html>.

[124] Diese Trennung in einen bibliotheksinternen (Online-)Dienstkatalog und einen (Online-)Benutzerkatalog ist weit verbreitet, vgl. Hacker: Grundwissen, S. 220.

[125] Eine Abbildung der Eingabemaske findet sich im Anhang 1.

[126] Eine der wenigen Ausnahmen ist die Bibliothek des Juristischen Seminars der Universität Tübingen, die ihre Katalogisierung neben der traditionellen Sach- und Formalerschließung um neue Komponenten wie z.B. Abstracts von ausgewählten Monographien erweitert hat. Leider kann hier auf diese Diskussion nicht weiter eingegangen werden, vgl. dazu als Einstieg Brintzinger, Klaus-Rainer: Von der bibliothekarischen zur nutzerorientierten Erschließung, 26.09.2002, URL: <http://www.uni-tuebingen.de/ub/elib/tbi/2002-1/tbi2002_1.htm#brintzinger> [Zugriff am 18.05.2004].

mentes im Fachinformationsbereich steht, sowie für Verwaltungsangaben (z.B. wer das Dokument eingegeben hat, ob das Buch verschmutzt ist etc.).

Der Online-Katalog wird kontinuierlich vervollständigt[127] und verzeichnet bisher circa 4.000 Dokumente. Da es sich hierbei um eine sogenannte bibliothekarische Erschließung handelt, ist im Online-Katalog keine unselbständige Literatur wie Aufsätze in Zeitschriften und einzelne Beiträge in Sammelwerken verzeichnet. Folglich finden sich im Katalog nur bibliographisch selbständige Werke. Die im Online-Katalog formal und verbal-inhaltlich erschlossenen Dokumenttypen sind Bücher und Broschüren, besonders zum Schwerpunkt Rechtsextremismus[128], sowie eine große Anzahl des Dokumenttyps Fanzine, vor allem aus dem Punk-Bereich.[129] Die Erschließung von besonderen Dokumenttypen wie die der Szene-eigenen Fanzines ist übrigens in dieser Form bisher einzigartig und bietet so den Nutzern einen völlig neuen Zugang zu Fanzines. Denn im Online-Katalog (sowohl Dienst- sowie Benutzer-Online-Katalog) kann nach unterschiedlichen Kriterien gesucht werden[130] beispielsweise nach Titel, nach Autor, Schlagwort, Inhalt, Dokumenttyp und Erscheinungsjahr (s. Anhang 2). Das Ergebnis der Suchanfrage wird dann äußerst übersichtlich für den Nutzer aufbereitet und er hat die Möglichkeit, nach verschiedenen Gesichtspunkten (Titel, Dokumenttyp, Jahr) seine Trefferzahl zu sortieren. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß das Feld „Intern“ im Online-Benutzerkatalog nicht angezeigt wird, somit kann vom Online-Benutzerkatalog aus nicht ermittelt werden, wo im Bestand des Fachinformationsbereiches das jeweilige Dokument aufgestellt ist; dies ist bisher nur im Online-Dienstkatalog nachgewiesen. Da dieses Feld „Intern“ inhomogene Daten enthält (Standortbestimmung und Verwaltungsangaben) soll es erst einmal nicht nach außen gegeben werden.[131]

---

[127] Der Online-Benutzerkatalog wird einmal pro Woche aktualisiert und damit die neuen Dokumenteingaben eingespielt.

[128] Dieser Schwerpunkt erklärt sich daraus, daß zur Zeit einer der Forschungsschwerpunkte im Archiv der Jugendkulturen auf Rechtsextremismus liegt.

[129] Die hohe Anzahl der Fanzine-Eingaben lässt sich damit erklären, daß der Fachinformationsbereich von Januar bis Juli 2003 ein Projekt, gefördert von der Bundeskulturstiftung, zur Erschließung von Fanzines durchführte. Dies war übrigens in all den Jahren das erste Projekt, das speziell für den Fachinformationsbereich bewilligt wurde.

[130] Zur Beschreibung der Suchmöglichkeiten im Online-Benutzerkatalog vgl. Archiv der Jugendkulturen: Online-Katalog. Beschreibung der Suchfunktionen, 13.04.2004, URL: <http://www.jugendkulturen.de/index.html?katalog.html> [Zugriff am 01.06.2004]. Auf eine Diskussion dieser Suchmöglichkeiten muß hier leider verzichtet werden. Eine Abbildung der Suchmaske befindet sich auch im Anhang 2.

[131] Es bleibt zu überlegen, ob die Standortangabe, perspektivisch gesehen, nicht doch auch im Online-Benutzerkatalog sichtbar sein sollte, so daß der Nutzer selbständig das Dokument auffinden kann. Dies wird zur Zeit noch dadurch erschwert, daß dem Nutzer vor Ort kein Nutzerrechner zur Verfügung steht.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß für die Eingabe von Dokumenten in den Online-Dienstkatalog ein von den leitenden Mitarbeiterinnen erstelltes sogenanntes Hausregelwerk existiert, so daß eine Einheitlichkeit bzw. gewisse Standards gewährleistet werden. Dieses Hausregelwerk orientiert sich allerdings nicht an den herkömmlichen Standards wie RAK oder RSWK, da diese Regelwerke für einen solch speziellen Bestand, wie ihn der Fachinformationsbereich besitzt, nicht geeignet sind. Vielmehr wurden mit Geist und Kreativität, vor allem was die Erschließung von Fanzines betraf, Hausregeln verfasst, die dem jeweiligen Dokumenttyp gerecht werden.[132] Zudem erfolgt eine Datenkontrolle der Eingaben durch die Leiterinnen des Fachinformationsbereiches, um einerseits die gewünschte Einheitlichkeit zu erreichen und andererseits Rechtschreibfehler zu vermeiden, mit denen sonst die Wiederauffindbarkeit des jeweiligen Dokumentes nicht gesichert werden könnte.

Mit seinem Online-Katalog ermöglicht der Fachinformationsbereich so den Nutzern von jedem beliebigen Rechner mit Internetzugang seinen bereits erfaßten Bestand zu durchsuchen. Dabei ist der Online-Katalog von großer Benutzerfreundlichkeit, weil neben der formalen und der verbal-inhaltlichen Erschließung weitere Komponenten der Inhaltserschließung erfasst werden und damit dem Nutzer ein detaillierter Einblick in den Inhalt des Dokumentes gewährt werden kann. Das große Ziel des Fachinformationsbereiches ist es, einen Großteil seine Bestandes in Form des Online-Katalog zugänglich zu machen.

2. Klassifikatorische Sacherschließung

a) Theorie

Die klassifikatorische Sacherschließung stützt sich auf Klassifikationen. Eine Klassifikation[133] ist ein Ordnungsprinzip, das auf der systematischen Anordnung von Sachverhalten beruht und diese durch Bildung von hierarisch geordneten Haupt- und Untergruppen bzw. Klassen erreicht.[134] Die Klassenbezeichnung kann aus einem natürlichsprachi

---

[132] Eine genaue Beschreibung des Hausregelwerkes würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Es findet sich aber im Anhang 3 das Regelwerk für die Erschließung von Fanzines.

[133] Im Bibliothekswesen ist Systematik ein weit verbreitetes Synonym für Klassifikation, vgl. nur Universitätsbibliothek Bielefeld: s.v. Klassifikation, in: Wörterbuch der Fachbegriffe, 02.02.2004, URL: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/library/search/dictionary/reg-k.htm> [Zugriff am 20.05.2004].

[134] Vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 201–202 ; Gaus: Dokumentations- und Ordnungslehre, S. 61–62 ; Manecke, Hans-Jürgen: Klassifikationen, Klassieren, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 127–140, hier S. 127.

gen (verbalen) und einem künstlichsprachigen (Notations-)Teil bestehen.[135] Bei der Sacherschließung durch Klassieren (klassifikatorische Sacherschließung) wird also jedem Dokument eine (oder mehrere) Klasse(n) zugeordnet. Alle Dokumente mit dem gleichen Sachverhalt sind so in derselben Klasse zu finden. Inhaltlich zusammengehörige Dokumente werden also vereinigt und im Zusammenhang ihres größeren Sachgebietes nachgewiesen, während bei der verbalen Sacherschließung durch Schlagworte die Wissensgebiete in einzelne Benennungen (Schlagwörter) auflöst werden.[136]

Ein Ausdruck von klassifikatorischer Sacherschließung ist die systematische Aufstellung eines Bestandes. Unter systematischer Aufstellung versteht man die Anordnung des Bestandes in systematischer Reihenfolge entsprechend der dem Dokument zugewiesenen (Haupt-)Klasse. In Bibliotheken ist die Klassifikation bzw. Systematik um ein hohes Maß an Monohierarchie bemüht, so daß Bücher „möglichst eindeutig an nur einer Stelle im System (entsprechend der Aufstellungssystematik im Regal)“ plaziert werden können.[137] Die Reihenfolge der Dokumente im Regal entspricht dann der Abfolge der Sachgebiete, wie sie in der betreffenden Klassifikation bzw. Systematik festgelegt ist.[138] Sind mehrere Dokumente innerhalb einer Systemstelle vorhanden, werden sie in der Regel alphabetisch nach Verfasser geordnet.[139] Dabei wird der genaue Standort eines jeden Dokumentes durch eine Signatur gekennzeichnet.

Die systematische Aufstellung ist besonders benutzungsfreundlich, macht allerdings nur Sinn, wenn der Nutzer freien Zugang zu den Beständen hat, also bei Freihandaufstellung; zudem macht eine systematische Aufstellung eine Freihandaufstellung erst brauchbar.[140] Vorteilhaft bei der systematischen Aufstellung ist vor allem, daß alle Dokumente zu einem bestimmten Sachverhalt zusammen stehen und der Nutzer sofort

---

[135] Vgl. dazu Manecke: Klassifikation, S. 129–130.

[136] Vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 202 ; Rehm: s.v. Systematischer Katalog, in: Dies.: Lexikon, S. 261.

[137] Umstätter: s.v. Bibliothekarische Klassifikation herkömmlicher Art, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d31.html> [Zugriff am 20. 05. 2004].

[138] Ob und nach welchen Kriterien die systematische Aufstellung gestaltet werden kann oder soll, ist „seit Jahrhunderten intensiv und kontrovers diskutiert worden“. Dies kann hier leider nicht näher verfolgt werden, vgl. Lorenz, Bernd: Systematische Aufstellung in Vergangenheit und Gegenwart (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 45), Wiesbaden 2003, S. 11 sowie zu weiteren Kriterien und Diskussion um Aufstellungsklassifikationen das gesamte genannte Werk.

[139] Vgl. dazu Hacker: Grundwissen, S. 248.

[140] Es ist zwar auch eine unsystematische Freihandaufstellung möglich, aber es ist kaum denkbar, wie diese benutzt werden kann. Vgl. dazu Buchanan, Brian: Bibliothekarische Klassifikationstheorie, München u.a. 1989, S. 14 ; zur Diskussion um die Freihandaufstellung vgl. auch Lorenz: Aufstellung, S. 36–131 ; Altekamp, Stefan: Die geisteswissenschaftliche Freihandbibliothek, in: Bibliothek 21 (1997), S. 343–349.

einen Überblick über die vorhandenen Bücher zu diesem Sachgebiet erhalten kann. Somit kann man auch ohne Hilfe eines Kataloges ein Dokument zu einem bestimmten Thema finden.[141] Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß trotz Bemühung um Monohierarchie der Systematik der Fall eintreten kann, daß das Dokument an mehreren Stellen im System eingeordnet werden könnte. Deshalb ist es notwendig, daß der Benutzer die Möglichkeit hat, die angewendete Systematik einzusehen, die ihm deswegen zur Verfügung stehen sollte.[142] Nachteilig an der systematischen Aufstellung ist, daß sie viel Stellraum erfordert und man für die Neueingänge in jedem Regal Platz lassen muss. Wenn dieser Platz nicht ausreichend ist, muß dann zusätzlich ein Bücherrücken in vielen Regalen erfolgen. Auch bei Änderungen in der Systematik sind Umstellungen erforderlich, und darüber hinaus noch Signaturänderungen. Diese Nachteile wirken sich besonders bei großen Bibliotheken mit umfangreichem Bestand aus. Aber trotzdem nutzen zunehmend auch große Bibliotheken diese Aufstellungsart[143], da sie die „Vorteile für die Benutzer für ausschlaggebend halten“.[144]

b) Praxis

Im Fachinformationsbereich erfolgt die klassifikatorische Sacherschließung in Form einer systematischen Freihandaufstellung für folgende Dokumenttypen: Bücher, Broschüren und CD-ROMs, Zeitschriften, Fanzines und Presseausschnitte. Dabei beruht die systematische Aufstellung dieser Dokumenttypen nicht auf einer einheitlichen Systematik, weshalb im folgenden die systematische Aufstellung des jeweiligen Dokumenttyps betrachtet und diskutiert wird.[145]

(1) Bücher, Broschüren, CD-ROMs

Bücher und Broschüren bilden neben den Fanzines den Großteil des Bestandes im Fachinformationsbereich. Für die Bücher und Broschüren wurde von den fachlich ausgebildeten Mitarbeiterinnen eine eigene Systematik entworfen. Bei der Erstellung der Systematik wurden folgende inhaltliche Gesichtspunkte beachtet, die auch generell für die

---

[141] Vorausgesetzt, es ist gerade nicht in Benutzung oder in Ausleihe.
[142] Vgl. dazu Lorenz: Aufstellung, S. 42 sowie Hacker: Grundwissen, S. 249, hier auch zum vorherigen.
[143] Immer mehr Universitätsbibliotheken bieten in letzter Zeit auch eine systematische Aufstellung in Freihand an, vgl. nur die Universitätsbibliotheken Greifswald, Rostock, Tübingen, Volkswagen Universitätsbibliothek Technische Universität und Universität der Künste Berlin.
[144] Hacker: Grundwissen, S. 250.

Erstellung einer Systematik vonnöten sein sollten: Berücksichtigung des aktuellen Bestandes, des Zugangs an neuen Dokumenten sowie Kenntnisse und Fertigkeiten des Benutzerkreises[146]. Die Systematik des Fachinformationsbereiches für Bücher und Broschüren wurde also auf seinen Sammelschwerpunkt „aktuelle Jugend(sub)kulturen“ und angrenzende Gebiete ausgerichtet. Die Einteilung und Aufstellung nach Haupt- und Unterklassen richtet sich so nach dem aktuellen Bestand (s. Anhang 4)[147]. Die Hauptklassen führen vom Allgemeinen zum Speziellen und innerhalb der Unterklassen wird genauso verfahren. Die Systematik arbeitet nur mit den natürlich-sprachigen (verbalen) Klassenbezeichnungen ohne künstlich-sprachige Teile und auch ohne Signaturen. Dies hat den Vorteil, daß der Bestand flexibel gehandhabt werden kann. Wenn sich beispielsweise neue Forschungsschwerpunkte im Archiv der Jugendkulturen mit erhöhter Sammlungsdichte ergeben, kann sich dann auch die Buchaufstellung danach richten. Nachteilig ist allerdings, daß der Standort des Dokumentes ohne Signatur nie eindeutig belegt werden kann und das Dokument, wenn es an den falschen Platz zurückgestellt wird, erst einmal nicht auffindbar ist. Deshalb werden die Nutzer gebeten, keine Dokumente eigenständig zurückzustellen, sondern auf dem Tisch abzulegen.[148] Für die Rückstellung sind in der Regel die leitenden Mitarbeiterinnen zuständig, da nur sie genau wissen, an welcher Systemstelle das jeweilige Dokument abgelegt werden soll. Es ist darauf hinzuweisen, daß alle Neuerscheinungen von Büchern und Broschüren in einem eigenen Regal zu finden sind, innerhalb dessen sie auch grob nach den jeweiligen Haupt- und Unterklassen der Systematik geordnet sind. So kann der Nutzer schnell einen Überblick über die vorhanden Neuzugänge gewinnen.

Durch ein übersichtliches Orientierungssystem kann sich der Nutzer schnell innerhalb dieser Systematik am Regal zurechtfinden, zudem liegt auch eine schriftliche Form der Systematik aus.[149] Ebenso wurde darauf geachtet, die Systematik so einfach wie möglich zu halten, um den Nutzern unabhängig von ihren Bibliothekskenntnissen einen guten und selbständigen Zugang zum Bestand zu bieten. So sollte eine bibliothekarische Systematik in erster Linie immer danach fragen, in welchem Zusammenhang das Buch

---

[145] Bücher, Broschüren und CD-ROMs sind die einzigen Dokumenttypen, die nach derselben systematischen Ordnung aufgestellt sind und werden deshalb im folgenden zusammen behandelt werden.

[146] Vgl. dazu auch Lorenz: Aufstellung, S. 44.

[147] Leider kann an dieser Stelle die Systematik nicht ausführlich diskutiert werden, da auch dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

[148] Es gibt auch die Möglichkeit, Buchstellvertreter einzusetzen, die allerdings in der Regel nur selten benutzt werden.

für den Nutzer interessant ist. Aber trotzdem bleibt das altbekannte bibliothekarische Problem nicht aus, daß ein Dokument genau so gut an einer anderen Systemstelle aufgestellt werden könnte. Diesem Problem wird allerdings erst in dem Moment begegnet werden können, in dem alle Dokumente im Online-Katalog erfasst sein werden. Die Entscheidung, an welcher Systemstelle das jeweilige Dokument einzuordnen ist, obliegt den Leiterinnen und im Zweifelsfall wird danach geschaut, welcher Inhalt überwiegt. So sind sie bisher die einzigen, die alle Dokumente zu einem jeweiligen Thema finden können und wie oben bereits erwähnt auch die einzigen, die genau wissen, an welcher Systemstelle ein jeweiliges Dokument einzuordnen ist bis alle Dokumente im Online-Katalog erfasst sein werden. Dies birgt natürlich immer die Gefahr, daß, wenn diese Mitarbeiterinnen aufhören, ein großer Teil an Wissen über den Bestand verloren gehen wird.

Abschließend bleibt noch zu erwähnen, daß die CD-ROMs je nach Bestandsumfang zu einem bestimmten Thema entweder als Medienmix zusammen mit den Büchern und Broschüren präsentiert oder bei zu großer Anzahl aus Formatgründen in einem eigenen Regal systematisch aufgestellt werden.

(2) Zeitschriften

Bei den Zeitschriften sind nur die Unterhaltungs-/Publikumszeitschriften systematisch aufgestellt. Die Aufstellung dieser Zeitschriften erfolgt bisher allerdings nur grob systematisch. Bisher existieren lediglich die sogenannten Hauptgruppen wie Musik, Trendsport und klassische Jugendzeitschriften wie BRAVO. Eine detailliertere Systematik sowie ein angemessenes Orientierungssystem konnte aus Zeit- und Personalgründen noch nicht entwickelt werden. Zusätzlich erweist sich auch als problematisch für ihre Benutzung, daß die Zeitschriften zur Zeit an unterschiedlichen Plätzen und in mehreren Räumen stehen, da die Räumlichkeiten im Fachinformationsbereich sehr begrenzt sind.

Bei den Fachzeitschriften hingegen ist eine systematische Aufstellung nicht möglich, da sie inhaltlich oft zahlreiche inhomogene Themenaspekte behandeln und so nicht eindeutig einer bestimmten Systemgruppe zugeordnet werden können. Deshalb hat der Fachinformationsbereich seine Fachzeitschriften formal nach alphabetisch sortierten Haupttiteln aufgestellt. Zur Benutzerfreundlichkeit ist ein Orientierungssystem vorhanden (Beschriftung der Schuber, Regalbodenbeschriftung).

---

[149] Näheres dazu auch unter Kapitel IV.

(3) Presseausschnitte

Die Presseausschnitte werden systematisch aufbereitet in einer Hängeregistratur zur Verfügung gestellt. Die Systematik der Presseausschnitte wurde soweit wie möglich an der Systematik der Bücher und Broschüren orientiert.

Allerdings besteht eine eigene detaillierte und ausgeklügelte Systematik für Presseausschnitte noch nicht, da viele einzelne Systemstellen zur Zeit nach und nach revidiert werden. Dabei werden die Mitarbeiterinnen des Fachinformationsbereiches vor allem bei der Feinsortierung der Presseausschnitte, also bei der Bildung von Unterklassen, von Kollegen unterstützt, die in dem jeweiligen „Fachgebiet“ sehr kompetent sind. Vor allem bei einer Feinsortierung innerhalb bestimmter Jugend(sub)kulturen bzw. Jugendszenen wie HipHop, Gothics, Punks bietet es sich an, Kollegen hinzuziehen, die selbst aus der jeweiligen Szene kommen, da nur so eine fach- bzw. szenegerechte Aufbereitung möglich ist. Zudem ist darauf hinzuweisen, daß die Presseausschnitte nur monohierarisch abgelegt werden, also nur an einer Systemstelle zu finden sind. Es bleibt zu überlegen, ob eine polyhierarische Ablegung (also in Form von Kopien) zumindest bei gewichtigen Artikeln, eingeführt werden sollte. Allerdings müßte dann wieder klar definiert werden, was unter einem „gewichtigen“ Artikel zu verstehen ist.

Eine schriftliche Form der Systematik liegt noch nicht vor. Der Nutzer kann sich an den Schubladen der Hängeregistratur orientieren, an denen die Hauptklassen verzeichnet sind, innerhalb der einzelnen Schubladen findet er dann an den jeweiligen Sachmappen die Beschriftung der Unterklassen. Innerhalb der Sachmappen haben die Presseausschnitte keine bestimmte Ordnung.

(4) Fanzines

Die Fanzines, die neben den Büchern und Broschüren einen großen Teil des Bestandes ausmachen, sind ebenfalls systematisch aufgestellt. Ihre systematische Aufstellung erfolgt nach Jugend(sub)kulturen bzw. Jugendszenen wie Punk, Skinhead, New Wave/ Gothic, Heavy Metal etc. Innerhalb dieser Systemstellen sind die Fanzines dann alphabetisch in beschrifteten Schubern geordnet, so daß die Nutzer einen Überblick über die vorhandenen Fanzines erhalten können. Leider ist es auch hier aus Platzgründen zur Zeit nicht möglich, alle Fanzines in einem Raum zu präsentieren, so daß sie, wie die Zeitschriften, auf mehrere Räume verteilt sind, was, wie bereits erwähnt wurde, für die Nutzer nicht sehr vorteilhaft ist.

Abschließend bleibt also festzuhalten, daß die systematische Aufstellung als eine Form klassifikatorischer Sacherschließung neben den Katalogen ein wichtiges Mittel zur Bestandserschließung ist und sie daher gerade für den Fachinformationsbereich, der bisher nur einen kleinen Teil seines Bestandes im Online-Katalog erfasst hat, eine hervorragende Möglichkeit dartsellt, seine Bestände zu erschließen und den Nutzern damit eine erste Zugänglichkeit zu gewähren.

3. Durch Register erschlossene Dokumenttypen

Unter Register versteht man „an alphabetical or systematic listing of subjects which refers to the position of each subject in a doument or collection of documents“.[150] Register erlauben so einen alternativen Zugriff auf Dokumentinhalte. Sie bestehen aus Benennungen, die den Inhalt eines Dokumentes nach anderen Gesichtspunkten ordnen, erschließen und darstellen als dies in dem Dokument geschehen ist, auf das sie sich beziehen.[151] Register bestehen aus Registereinträgen, die aus einem Registereingang und einem Registerausgang bestehen. Zusätzlich können dem Registereintrag auch ergänzende Informationen beigegeben werden wie Jahresangaben, geographische oder Bewertungsangaben. Hierbei handelt es sich dann um einen sogenannten Registerzusatz.[152] Darüber hinaus gibt es noch Registerverweise. Diese können entweder auf Synonyme oder andere Wortformen verweisen (Siehe-Verweis, Formalverweisung), oder auf andere Registereinträge, die assoziativ oder hierarchisch miteinander verbunden sind (Siehe-auch-Verweis, Sachverweisung). Register können alphabetisch, systematisch, numerisch oder chronologisch vorliegen.

Ein bekanntes Beispiel für ein Register ist sicherlich das Sachregister eines Fachbuches. Ein Sachverhalt, der gesucht wird, wird durch ein Schlagwort oder Stichwort ausgedrückt (Registereingang), das im alphabetischen Register ohne Probleme gefunden wird. Das Ergebnis des Zugriffes im Register ist dann in diesem Fall die Seitenzahl

---

[150] ISO 5963:1985, Abschnitt 3.7.
[151] Vgl. dazu auch Ratzek, Wolfgang: Zugangsverfahren, in: Buder / Rehfeld / Seeger (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 232–246, hier S. 239–240. Hier muß ein grober Überblick über Register ausreichend sein vgl. dazu Beling, Gerd / Wersig, Gernot: Register, in: Laisiepen, Klaus / Lutterbeck, Ernst / Meyer-Uhlenried, Karl-Heinrich: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Eine Einführung (DGD-Schriftenreihe, 1), 2., völlig neubearb. Aufl., München u.a. 1980, Bd. 1, S. 426–450 ; Gaus: Dokumentations- und Ordnungslehre, S. 99–107 ; Kunze, Horst: Über das Registermachen, 4., erw. u. verbess. Aufl., München u.a. 1992.
[152] Beling / Wersig: Register, S. 435–437, hier auch zum folgenden.

(Registerausgang), die gezielt aufgeschlagen werden kann, und schon hat man den gewünschten Inhalt gefunden.[153] Register ermöglichen dem Nutzer einen schnellen Zugriff auf den von ihm gewünschten Inhalt und dienen somit auch als inhaltliches Erschliessungsinstrument eines Dokuments oder Dokumentenbestandes.

Im Fachinformationsbereich sind die Wissenschaftlichen Arbeiten in Schubern aufgestellt, alphabetisch geordnet nach dem Nachnamen des jeweiligen Verfassers. Die Wissenschaftlichen Arbeiten werden durch ein alphabetisches Sachregister erschlossen. Die für die Registereingänge benutzten Schlagworte orientieren sich weitgehend an denen des Online-Katalog. Die Registerausgänge verweisen auf den Namen des Autoren. Zusätzlich gibt es Sachverweisungen, die die anderen dieser Arbeit zugewiesenen Schlagworte aufführen. Das Register wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert. Neu eingegangene Arbeiten sind vorübergehend am Endes des Registers, im Supplement, handschriftlich eingetragen. Das Register hängt an dem Regal, in dem die Wissenschaftlichen Arbeiten aufgestellt sind, so daß der Nutzer ohne Probleme darauf zugreifen und das Register nutzen kann.

4. Bestandslisten

Für die folgenden Dokumenttypen werden alphabetisch sortierte Bestandslisten geführt: CD-ROMs, Fachzeitschriften und Videos sowie für die Neuerscheinungen von Büchern und Broschüren. Diese Listen werden für den Geschäftsgang angefertigt und sind kein originäres Erschließungsinstrument. Außerdem erfolgt das Führen dieser Listen nicht nach einheitlichen formalen Regeln. Wenn sie ein Mittel zur Erschließung wären, könnten sie als alphabetische Liste nur ein Register sein. Da sie aber weder auf den Standort noch auf etwas anderes verweisen, also keinen Registerausgang besitzen, erfüllen sie nicht die Anforderungen an ein Register und sind damit auch kein Instrument zur inhaltlichen Erschließung.

Eine Besonderheit ist jedoch die ergänzende Bestandsliste zu den Wissenschaftlichen Arbeiten. Diese führt, ebenfalls alphabetisch sortiert nach Autorennamen, neben dem Namen des Autors und dem Titel der Arbeit noch das Erscheinungsjahr, den Fachbereich der Hochschule und die Art der Arbeit (Haus-, Diplom-, Magisterarbeit etc.)

[153] Vgl. dazu Gaus: Dokumentations- und Ordnungslehre, S. 99.

sowie die vergebenen Schlagworte auf. Darüber hinaus ist vermerkt, ob es auch eine Disketten- oder CD-ROM-Version gibt.

Obwohl die Bestandslisten kein originäres Erschließungsinstrument sind, werden sie hier im Erschließungskapitel erwähnt, da sie gerade für nur klassifikatorisch erschlossene (systematisch aufgestellte) Dokumenttypen den Nutzern vor Ort und den Mitarbeitern des Fachinformationsbereiches die Möglichkeit bieten, Auskunft über ihr Vorhandensein im Bestand zu geben. Gerade bei einem Fachinformationsbereich wie dem im Archiv der Jugendkulturen, der finanziell und personell äußerst schlecht ausgestattet ist und eine Änderung dessen nicht so schnell eintreten wird, sind diese Bestandslisten ein erster Schritt in Richtung Nutzbarkeit und Zugänglichkeit des Bestandes.

5. (Noch) nicht erschlossene Dokumenttypen

Bei den (noch) nicht erschlossenen Dokumenttypen lassen sich die drei nachfolgenden Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe bilden diejenigen Dokumenttypen, die zwar schon aufgestellt, aber noch nicht weiter erschlossen sind. Dazu gehören Videos und CDs. Beide Dokumenttypen sind so immerhin schon einmal für den Nutzer zugänglich, wenn auch bisher ohne erkennbare Ordnung. Zur zweiten Gruppe gehören die unaufgestellten Dokumenttypen, die allerdings bereits einer ersten groben Sichtung unterworfen wurden, deren Inhalt somit zumindest teilweise bekannt ist. Das sind Teilbestände der Dokumenttypen Bücher und Fanzines. Bei diesen Büchern handelt es sich um einen kleinen Teil Belletristik, bei den Fanzines vor allem um Fanzines aus dem Bereich Techno, Independent, Science Fiction etc. Beide „Restbestände“ dieser Dokumenttypen sind bisher noch in Kisten verpackt und warten darauf, endlich dem zugänglichen Bestand zugeführt zu werden. Zuletzt sei noch die dritte Gruppe erwähnt, die noch nicht aufgestellte und ungesichtete Dokumenttypen umfaßt. Zu dieser Gruppe gehören Dokumenttypen Schülerzeitungen, Filmrollen und Flyers. Da dieser unaufgestellte und ungesichtete Bestand bisher noch nicht näher analysiert wurde und völlig unberührt in einer dunklen Ecke steht, wurde auch im Kapitel B I darauf verzichtet, diese Dokumenttypen näher zu beschreiben und zu diskutieren.

C. Informationsdienstleistungen

Informationsdienstleistungen sollten heutzutage eine wichtige Rolle in Fachinforma–tionseinrichtungen spielen. Diese können damit ihren Nutzern Orientierung und Hilfestellung im „Informationsdschungel“ geben, indem sie benutzerorientiert für ihre Zielgruppen[154] Informationen suchen, aufbereiten, vermitteln und bewerten[155].

Im folgenden Teil werden die im Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen angebotenen Informationsdienstleistungen beschrieben und diskutiert.

I. Virtuelle Bibliothek

Immer mehr Fachinformationseinrichtungen bemühen sich, nicht nur die Nutzer vor Ort zu bedienen, sondern auch die des Internets. Mittlerweile haben auch viele kleine, private und selbstverwaltete Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen eine eigene Homepage, die von einer kurzen Darstellung ihrer Einrichtung über die Möglichkeiten, bestimmte Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen (wie beispielsweise Literaturlisten zu einem bestimmten Themengebiet zusammenzustellen) bis hin zum Online-Katalog reichen. Somit kann dem Nutzer zu jeder beliebigen Zeit Auskunft über die jeweiligen Bestände, Dienstleistungen und die Einrichtung im Allgemeinen gegeben werden.

Die Idee, eine Virtuelle Bibliothek für das Archiv der Jugendkulturen auf der seit Juni 2000 bestehenden Homepage anzubieten, entstand im Sommer 2002 in Zusammenhang mit der Neugestaltung der Seiten des Fachinformationsbereiches auf der Homepage. Da im Fachinformationsbreich die Möglichkeit einer Online-Recherche in den Beständen des Archivs, also ein OPAC, hinzukam, erschien es sinnvoll, dem Nutzer

---

[154] Auf Benutzerforschung kann an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Die Literatur zur Benutzerforschung ist äußerst vielfältig, deshalb wird an dieser Stelle als Einstieg nur verwiesen auf Kluck, Michael: Eine Einführung in die empirischen Methoden der Informationsbedarfsanalyse und der Markt- und Benutzerforschung, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 2, S. 795–819.

[155] Hier wird auch die Informationsqualität und entfernt auch die Informationsethik angesprochen. Leider kann hier nicht näher darauf eingegangen werden, vgl. dazu Anm. 17. Darüberhinaus auch Pantelic, Martina / Payer, Sybille: Segen oder Fluch – über Qualität und Quantität von Informationen, in: nfd 52 (2001), S. 321–326 ; Georgy, Ursula: Qualitätsmanagement bei Datenbankherstellern- und anbietern, in: nfd 54 (2003), S. 163–168 ; Rittberger, Marc: Informationsqualität, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 316–321 ; Artus, Helmut M. / Lossow, Wilfried von: Ethik und Information. Brauchen wir einen Verhaltenskodex für Informationsvermittler?, in: nfd 45 (1994), S. 325–334 ; Capurro, Rafael (Hrsg.): Informationsethik (Schriften zur Informationswissenschaft, 18), Konstanz 1995 ; Kuhlen, Rainer: Informationsethik, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 61–71 ; Bargheer, Margo: Qualitätskriterien und Evaluierungswege für wissenschaftliche Internetressourcen. Ein Report für bibliothekarische und dokumentarische Praxis (Report zum

auch Fachinformationen über den eigenen Bestand hinaus zu geben. Dies sollte in Form der Virtuellen Bibliothek geschehen. Der Begriff „Virtuelle Bibliothek" hat sich gerade auch in der Fachdiskussion zu einem Allround-Schlagwort entwickelt, das sehr innovativ klingt, aber sich einer eindeutigen Klärung zu entziehen scheint.[156] In der Fachliteratur finden sich verschiedene Definitionsversuche[157], davon ausgehend wurde folgende Arbeitsdefinition für die Virtuelle Bibliothek formuliert:

> Eine Virtuelle Bibliothek existiert nicht in einem realen Gebäude, sondern lediglich im Cyberspace, einem virtuellen vieldimensionalen Raum, in dem Dokumente untereinander vernetzt organisiert werden können. Die Informationsträger, auf die die Virtuelle Bibliothek verweist, befinden sich normalerweise nicht in ihrem Besitz. Ihrer Form nach ist sie eine in der Regel systematisch geordnete, manchmal mit Annotationen versehene Sammlung von Verweisen (Hyperlinks) auf ausgewählte Informationsquellen im Internet.

Die einfachste Form einer Virtuellen Bibliothek ist also nichts weiteres als eine geordnete Linksammlung zu einem bestimmten, begrenzten Themengebiet, oft entsprechend des Sammelauftrages der jeweiligen Einrichtung. Häufig findet man auch Virtuelle Bibliotheken, die die angeführten Informationsquellen mit Anmerkungen oder Kommentaren versehen haben, um dem Nutzer die inhaltliche Bewertung bei seiner Informationssuche zu erleichtern. Für die Informationsqualität bürgt in der Regel die sammelnde Institution, allerdings muß der grundsätzliche Haftungsausschluß[158] beachtet werden.[159]

DFG-Projekt „Datenbankbasierte Clearinghouses im Kontext digitaler Bibliotheken", 2002, URL: <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2003/bargheer/v10.pdf> [Zugriff am 27.05.2004].

[156] Vgl. auch N.N.: Was ist eine Virtuelle Bibliothek?, 29.04.2002, URL: <http://www.inf-wiss.uni-konstanz.de/CURR/student/imk9495/gruppe_3/virt.html> [Zugriff am 04.03.2003].

[157] Zu den einschlägigen Fachdefinitionen vgl. Umstätter, Walther: s.v. Virtuelle Bibliothek, in: Ders.: Thesaurus, 04.03.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/dt5.html> [Zugriff am 04.03.2003]; Fachhochschule Hannover: Einführung: Was ist eine Virtuelle Bibliothek, ohne Datum, URL: <http://www.fh-hannover.de/bibl/vb/einf_was.htm> [Zugriff am 04.03.2003] ; WWW-Team Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf: Was ist eine Virtuelle Bibliothek?, 16.01.2002, URL: <http://www.uni-duesseldorf.de/ulb/virtdef.html> [Zugriff am 04.03.2003]. Auf eine ausführliche Diskussion und Bewertung sowie die Einordnung des Begriffes „Virtuelle Bibliothek" zwischen die Begriffe „Digitale Bibliothek" und „Elektronische Bibliothek" muß hier leider verzichtet werden. Vgl. zu einem ersten Überblick zu dieser Diskussion: Ewert / Umstätter: Lehrbuch, vor allem S. 14 ; Endres, Albert / Fellner, Dieter W.: Digitale Bibliotheken. Informatik-Lösungen für globale Wissensmärkte, Heidelberg 2000.

[158] Zu einer detaillierten und besonders informativen Übersicht zum Haftungsausschluß siehe Stadtbibliothek Schopfheim: SHVB – Schopfheimer hypervirtuelle Bibliothek – Haftungsausschluss, Urheberrecht, Privatsphäre, 08.01.2003, URL: <http://www.schopfheim.de/bib/virtbib/haftung.html> [Zugriff am 04.03.2003].

[159] Vgl. dazu Stadtbibliothek Schopfheim: SHVB – Die Schopfheimer hypervirtuelle Bibliothek, 08.01.2003, URL: <http://www.schopfheim.de/bib/virtbib/> [Zugriff am 04.03.2003].

Auf dieser Basis wurde dann die Virtuelle Bibliothek des Archivs der Jugendkulturen errichtet, deren erste Fassung am 10.03.2003 auf der Homepage des Archivs betrachtet werden konnte.[160]

Die Virtuelle Bibliothek des Archivs der Jugendkulturen liegt in Form einer ausgewählten, systematisch geordneten und kommentierten Linksammlung vor. Für die Kommentare, die die Form einer Annotation haben sollten, wurde ein eigenes Regelwerk verfaßt. Die Zielgruppe der Virtuellen Bibliothek entspricht den Nutzern des Archivs der Jugendkulturen. Das Themengebiet jedoch ist sehr eng begrenzt und entspricht dem Sammelauftrag des Fachinformationsbereiches. So sind in der Virtuellen Bibliothek nur Fachinformationseinrichtungen und Datenbanken aufgenommen, die einen ähnlichen Sammelauftrag haben wie der Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen, also zum Thema Jugend(sub)kulturen, ferner auch zu Ausdrucksformen der Jugend, mit Beschränkung auf den deutschsprachigen Raum. Diese enge Themenbegrenzung wurde nach einer ersten Testphase aus folgenden Gründen gewählt: Sie entspricht dem eigentlichen Sammelauftrag des Archivs der Jugendkulturen; sie orientiert sich an den dort ausgewerteten Nutzeranfragen und drittens würde eine weitere Themendefinition zu viele Einrichtungen erfassen (siehe nur die zahlreichen Archive der Sozialen Bewegungen). Zudem liegt etwas vergleichbar umfassendes schon vor,[161] aber noch keine entsprechend spezielle Auflistung.

Neben der gezielten, bewerteten und fachgerechten Auswahl aus der Überinformation des WWW ist es unumgänglich, die Virtuelle Bibliothek gut zu pflegen. Denn nichts ist ärgerlicher und benutzerunfreundlicher als eine kommentierte Linksammlung, bei der die Links immer zu „Not found“ führen. Zudem ist die Virtuelle Bibliothek ein Aushängeschild des Fachinformationsbereiches und spielt bei der Außenwahrnehmung keine unwesentliche Rolle in einer Welt, in der immer mehr die virtuelle Kommunikation dominiert.[162]

Der Fachinformationsbereich ist auch darum bemüht, die Virtuelle Bibliothek kontinuierlich weiterzuentwickeln und mit neuen kommentierten Links auszustatten.

---

[160] Zur aktuellen Seite vgl. Archiv der Jugendkulturen: Virtuelle Bibliothek, 13.04.2004, URL: <http://www.jugendkulturen.de/index.html?virtuell.html> [Zugriff am 10.06.2004].

[161] Vgl. Hüttner: Archive bzw. Anm. 95.

[162] Zu einer ausführlichen Darstellung der Planung und der Erstellung der Virtuellen Bibliothek vgl. Mayer, Carmen: Die Virtuelle Bibliothek des Archivs der Jugendkulturen e.V., Berlin. Planung und Erstellung, Wiss. Hausarbeit Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin,

Einige Nutzer schicken eMails oder weisen bei ihrem Besuch im Archiv der Jugendkulturen auf weitere interessante Links hin. Darüber hinaus gibt es auch schon wieder eine kleine Materialsammlung, die vorwiegend aus Pressehinweisen stammt, mit neuen Links. Leider konnte aus Personal- und Zeitmangel bisher nur die Pflege, nicht aber eine größere Revision der Virtuellen Bibliothek erfolgen.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß mit der Virtuellen Bibliothek eine weitere benutzerorientierte Informationsdienstleistung angeboten werden konnte, die im heutigen sogenannten „Digitalen Zeitalter“ unerläßlich zu sein scheint.

II. AUSKUNFT UND BERATUNG

Auskunft und Beratung, und damit auch die Informationsvermittlung, sind wesentliche Bestandteile der Arbeit mit den Nutzern. Auskunft und Beratung einer Fachinformationseinrichtung sind äußerst vielfältig und können über die Benutzungshinweise bis hin zu komplexen Fachfragen zu einem bestimmten Thema reichen.

Im Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen wird zum einen besonderer Wert darauf gelegt, daß die Benutzer selbständig recherchieren und die Einrichtung mit all ihren Möglichkeiten auch alleine nutzen können. Dazu bemüht sich der Fachinformationsbereich, ein vielfältiges, an den Bedürfnissen der Nutzer orientiertes Instrumentarium der Informationsdidaktik zu entwickeln. Dies geht vom Leit- und Orientierungssystem über Benutzerführer auf Papier und im Internet bis hin zu Führungen. Zum anderen stehen vor allem die individuelle Beratung und Betreuung des Nutzers vor Ort, per eMail oder per Telefon im Mittelpunkt. Damit kann dem Nutzer auch ein stückweit an Informationskompetenz[163] mitgegeben werden.

SS 2003,URL: <http://www.jugendkulturen.de/sub/VirtuelleBibliothekAdJ.pdf> [Zugriff am 10.06.2004].

[163] Die Informationskompetenz ist heutzutage bei vielen Nutzern leider immer noch nicht besonders ausgeprägt, und dies, obwohl sich mittlerweile fast alle Bibliotheken – seien es sogenannte Öffentliche oder Wissenschaftliche Bibliotheken – darum bemühen, in verschiedenen Schulungsangeboten ihren Nutzern den Einstieg in die Welt des Informationsdschungels zu erleichtern. Erschreckend ist besonders, daß vor allem bei Studierenden und Lehrenden eine fehlende Informationskompetenz zu beobachten ist, was dazu führt, daß viele sich nur noch aufs Browsen und Suchen im Internet beschränken und ihnen dadurch andere wertvolle und wichtige Informationen entgehen. Leider kann auf diese Problematik hier nicht weiter eingegangen werden, vgl. zu einem ersten Überblick nur Harley, Bruce / Dreger, Megan / Knobloch, Patricia: The Postmodern Condition. Students, the Web, and Academic Library Services, in: Reference Services Review 29 (2001), S. 23–32 ; Hapke, Thomas: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg, in: Bibliotheksdienst 34 (2000), S. 819–834 ; Ders.: Informationskompetenz und studentisches Lernen im elektronischen Zeitalter. Problemfelder und Praxisansätze in einer Technischen Universität. Vortrag auf dem 8. Kongreß der IuK-Inititative der Wissenschaftlichen Fachgesellschaften,

„Libraries are places where they hide books".[164] Damit der Nutzer deshalb nicht erst stundenlang nach einem Buch suchen muß, sollte eine der selbstverständlichsten Möglichkeiten das Leit- und Orientierungssystem sein. Mit dieser zweckmäßigen Beschilderung (Leit- und Orientierungssystem) wird der Nutzer zum richtigen Ort geleitet und dort wird ihm dann die Orientierung erleichtert. Neben dieser Funktion erfüllt ein Leit- und Orientierungssystem aber auch noch andere: Es dient der Imagebildung, ermöglicht den Benutzern eine selbständigere Benutzung und entlastet das Auskunftspersonal.[165] Das Leitsystem führt den Nutzer auf direktem Weg zu einem bestimmten Ziel, während das Orientierungssystem innerhalb eines größeren Bereiches das Zurechtfinden ermöglicht, ohne das Ziel selbst zu beziehen (topographische Funktion – „Wo ist etwas?"). Darüber hinaus hat das Orientierungssystem noch eine inhaltserläuternde Funktion („Was ist es?").[166] Eine „Leitsystem-Entwicklung hängt von der räumlichen Unterbringung der Bibliothek ab", während eine Orientierungsbeschilderung „ein von allen Bibliotheken zu lösendes Problem ist".[167]

So besteht auch für den Fachinformationsbereich ein Orientierungssystem, das je nach Dokumenttyp verschieden sein kann.[168] Für die systematische Aufstellung der Bücher, Broschüren und CD-ROMs wurde ein Orientierungssystem entwickelt, das primär aus dem Element der Fachbodenbeschriftung besteht. Diese Fachbodenbeschriftungen sind als Beschriftungsstreifen an der Fachbodenvorderkante des Regals angebracht. Zur besseren Orientierung sind die Hauptgruppen der Systematik auf gelbem Papier und in großer Schrift an den Regalen angebracht, so daß für den Nutzer sofort erkennbar ist, daß hier eine neue Hauptgruppe beginnt. Die Untergruppen sind auf weißem Papier in

---

Ulm 10.-13. März 2002, März 2002, URL: <http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infolit/ulm-ik.pdf> [Zugriff am 31.05.2004] ; Homann, Benno: Informationskompetenz. Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen, in: Buch und Bibliothek 53 (2001), S. 37–66 sowie Klatt, Rüdiger u.a.: Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barrieren und Potentiale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen, Kurzfassung, Dortmund 2001, URL: <http://www.stefi.de/download/kurzfas.pdf> [Zugriff am 31.05.2004]. Zum Gesamtüberblick über das Projekt SteFi – Studieren mit elektronischen Fachinformationen vgl. SteFi: Studieren mit elektronischen Fachinformationen, 03.02.2003, URL <http://www.stefi.de/> [Zugriff am 31.05.2004].

[164] Pollet, Dorothy / Haskell, Peter C. (ed.): Sign Systems for Libraries. Solving the Wayfinding Problem, New York, London 1979, S. 19.

[165] Vgl. dazu auch Blechschmidt, Ramona: 3. Innovationsforum der Kommission Aus- und Fortbildung des VdDB. 2. Verleihung des B.I.T. Online-Innovationspreises, 08.09.2000 URL: <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2000-02/report1.htm> [Zugriff am 01.06.2004].

[166] Vgl. dazu auch Hombeck, Peter / Leonhard, Joachim-Felix / Naumann, Ulrich: Leit- und Orientierungssysteme in Bibliotheken. Beispiele aus der Praxis, Berlin [West] 1985, S. 10–12.

[167] Ebd., S. 12.

[168] Hier werden natürlich nur die Dokumenttypen aufgeführt, die erschlossen sind.

kleinerem Schriftgrad an der Regalvorderkante angebracht. Auch die alphabetisch geordneten Fachzeitschriften haben eine Fachbodenbeschriftung, die darauf verweist, daß hier Fachzeitschriften von A–Z zu finden sind. Sind die Fachzeitschriften in Schubern eingeordnet, enthalten die Schuber eine Beschriftung, so daß der Inhalt für den Nutzer klar zu erkennen ist. Ebenso verhält es sich bei den Wissenschaftlichen Arbeiten. Das Rezensionsregal mit den Neuerscheinungen ist durch eine sogenannte Beschriftungsplatte gekennzeichnet. Diese Beschriftungsplatte steht oben auf dem Regal und weist in großer Schrift das Regal als Rezensions-/Neuerscheinungsregal aus. Auf eine Fachbodenbeschriftung wurde hier verzichtet, da sowieso nur dieses eine Regal für Neuerscheinungen vorgesehen ist. Bei den Presseausschnitten sind bisher, wie bereits erwähnt, die Hauptklassen an den Schubladen der Hängeregistratur verzeichnet.[169] Die Unterhaltungs-/ Publikumszeitschriften und Fanzines besitzen bislang lediglich eine Beschriftung der Schuber, in denen sie untergebracht sind. Hier bleibt zu überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, mindestens die systematischen Hauptgruppen auszuweisen. Ein Leitsystem ist im Fachinformationsbereich ist nicht vorhanden, obwohl sich das anbieten würde, da die Bestände in unterschiedlichen Räumlichkeiten untergebracht sind. Dies ist zur Zeit leider noch nicht realisierbar, da ein endgültiges Raum- und Nutzungskonzept noch nicht vorliegt.[170] Bisher ist es aber so, daß das Archiv der Jugendkulturen während seinen Öffnungszeiten immer besetzt ist, so daß die Aufgabe des Leitsystems von einem Kollegen übernommen werden kann. Zwar bemüht sich der Fachinformationsbereich auch darum, täglich einen Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen, was aber leider aufgrund der personellen und finanziellen Situation momentan nicht immer möglich ist. Deshalb kann es durchaus vorkommen, daß ein fachfremder Kollege eine erste Kurzeinweisung in die Benutzung der Einrichtung geben muß. Um so wichtiger sind deshalb auch das Orientierungssystem sowie – nicht zu vergessen – die Benutzerführer. Damit der Nutzer ohne fremde Hilfe alle Bestände des Fachinformationsbereiches nutzen kann, gibt es vielfältige Benutzungshilfen. So liegen verschiedene Blätter aus, die detaillierte Hinweise geben über den Bestand, die Dienstleistungen, die Benutzungsordnung sowie eine vollständige Übersicht über die Systematik mit einem kurzen Einstiegs- und Erläuterungstext. Neben diesen ausliegenden Benutzungsführern sind auch

---

[169] Vgl. dazu auch S. 52.

noch – wie bereits erwähnt – die Bestandslisten zu nennen, denn durch sie können sich die Nutzer über die Bestände informieren.[171] Ebenso findet sich im Internet ein kleiner Benutzungsführer mit Informationen zur Nutzung und zum Service der Einrichtung, der immer auch aktuelle Hinweise (wie Änderungen der Öffnungszeiten, Verzögerungen von Dienstleistungen etc.) enthält.[172]

Diese vom Fachinformationsbereich aus eigener Initiative zur Verfügung gestellten Informationen und Auskünfte werden durch Benutzerschulungen in Form von Führungen und Schulungen von Einzelnutzern, sowie durch persönliche Beratungen vor Ort, per eMail oder per Telefon ergänzt. Auf Anfrage bietet der Fachinformationsbereich Führungen für alle interessierte Gruppen (z.B. Studenten, Sozialpädagogen, Lehrer etc.) an. Diese Führung beinhaltet neben der Vorstellung des Archivs der Jugendkulturen (seine Gründung, seine Sammlung, seine Finanzierung etc.) vor allem eine Einführung in die Bestände des Fachinformationsbereichs. Dem Nutzer werden damit methodische Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, so daß er anschließend möglichst selbständig im Fachinformationsbereich recherchieren und alle Bestände ausschöpfen kann. Leider gibt es zur Zeit noch keinen Publikumsrechner vor Ort, so daß der Nutzer momentan vor Ort nicht im OPAC recherchieren kann. Allerdings kann der Nutzer zusammen mit den Mitarbeitern bei Bedarf am Dienst-Rechner recherchieren. Oft gehen solche Führungen auch über den reinen Charakter einer Benutzerschulung hinaus, da im Anschluß inhaltliche Diskussionen über verschiedene Aspekte von aktuellen Jugend(sub)kulturen entstehen. Neben diesen Führungen werden im Fachinformationsbereich auch Einzelnutzerführungen angeboten, die nicht auf Nachfrage erfolgen. Jeder Nutzer, der zum ersten Mal den Fachinformationsbereich aufsucht, bekommt, sofern ein Mitarbeiter des Fachinformationsbereiches vor Ort ist, eine detaillierte Einführung in die Benutzung der Bestände. Meist ergibt sich bei der Einzelnutzerschulung dann im Anschluß eine intensive Beratung. Diese Beratung ist – im Gegensatz zur eher allgemein gehaltenen Benutzerschulungen – auf spezielle Problemlagen des Benutzers ausgerichtet, die von Eingrenzung eines bestimmten Themas bis hin zu inhaltlicher Diskussion eines Aspektes von aktuellen Jugend(sub)kulturen reichen kann. Das fordert von den Mitar

---

[170] Ein endgültiges Raum- und Nutzungskonzept konnte bisher nicht erstellt werden, da die finanzielle und personelle Situation des Archivs der Jugendkulturen immer äußerst prekär ist und langfristige Planungen zur Zeit nicht möglich sind.

[171] Vgl. dazu auch Kapitel B II 4, S. 54.

beiterinnen im Fachinformationsbereich neben den fachlichen Kompetenzen zumindest inhaltliche Grundkenntnisse zu aktuellen Jugend(sub)kulturen und deren angrenzenden Gebieten. Allerdings können die sie bei speziellen Anfragen zu aktuellen Jugend(sub-)kulturen auch immer auf die jeweiligen Experten innerhalb des Teams oder die übrigen des Archivs der Jugendkulturen verweisen oder diese zu Rate ziehen, so daß neben der fachlichen bibliothekarischen Auskunft und Beratung auch immer die inhaltliche gewährleistet werden kann.

Neben diesen speziellen Beratungs- und Auskunftsgesprächen gibt es aber auch die herkömmlichen „Auskunftsarten“ im Fachinformationsbereich, die entweder vor Ort, per eMail oder per Telefon erfolgen. Diese umfassen Fragen nach Dienstleistungen, Räumlichkeiten oder Ausleihmodalitäten des Fachinformationsbereiches (sogenannte Orientierungsauskünfte) oder Sachauskünfte, bei denen die Ermittlung von Fakten oder Sachverhalten im Mittelpunkt steht wie beispielsweise nach der Anzahl von Rechtsrockbands in Deutschland. Daneben gibt es auch die sogenannte vermittelnde Auskunft, die einsetzt, wenn der Fachinformationsbereich die Anfrage nicht aus eigenen Ressourcen beantworten kann und dem Nutzer eine zuständige Informationsstelle vermittelt und ihn darüber aufklärt, wo er diese aufsuchen kann.[173] Daneben darf die bibliographische Auskunft nicht vergessen werden wie beispielsweise Titelermittlung und Standortnachweis eines bestimmten Dokumentes. Dazu gehören auch die Literaturrecherche und Materialsammlungen zu einem bestimmten Thema, die im folgenden Kapitel sozusagen als Informationsprodukte noch einmal detaillierter dargestellt und bewertet werden sollen.

III. INFORMATIONSPRODUKTE

Im Fachinformationsbereich werden auf Anfrage zwei Arten von Informationsprodukten erstellt: Literaturlisten und Materialsammlungen mit Presseausschnitten zu einem bestimmten jugendkulturellen Thema. In der Regel werden die Informationsprodukte per eMail bestellt und von den Mitarbeitern zugesandt. Für die Materialsammlungen können die Nutzer ein Webformular benutzen. So können zumindest einige Zusatzinformationen abgefragt werden, die für die Beantwortung der Anfrage äußerst hilfreich oder

[172] Vgl. dazu Archiv der Jugendkulturen: Bibliothek. Information zu Nutzung und Service der Bibliothek, URL: <http://www.jugendkulturen.de/index.html?biblioth.html> [Zugriff am 01.06.2004].

[173] Zu den verschiedenen Auskunftsarten vgl. Hoffmann: Mailinglisten, S. 12–13.

notwendig sein können wie die weitere Spezifizierung des Themas, die Spezifizierung eines Themas wird immer wieder gerne bei Anfragen vergessen. Besonders bei den Literaturlisten, die ohne Webformular angefordert werden, ist dies zu beobachten. So kommen die Mitarbeiterinnen oft nicht umhin, noch einmal Kontakt mit der anfragenden Personen aufzunehmen, um ein Thema eindeutig zu identifizieren. Diese Informationsprodukte erfordern oft umfassende Recherchearbeiten im Bestand des Fachinformationsbereiches. Aus diesem Grunde hat sich der Fachinformationsbereich dazu entschlossen, diese Informationsprodukte nicht kostenlos abzugeben sondern Gebühren zu erheben. Bei den Materialsammlungen fallen pro Artikel aus dem Presse-Ausschnittsdienst € 0,50 für Vereinsmitglieder, € 0,80 für Schüler und Studenten, € 1,50 für Privatpersonen und Institutionen an zuzüglich einer Versandkostenpauschale von € 3,00 (entfällt bei Vereinsmitgliedern). Für die Zusammenstellung einer Literaturliste werden € 6,00 berechnet. Bei beiden Informationsprodukten erfolgt der Versand nach Vorkasse. Anfragen, die sich lediglich auf Überblicks- oder Einstiegesliteratur zu einem bestimmten jugendkulturellen Thema beziehen, werden gebührenfrei beantwortet.

Inhaltlich umfassen die Anfragen die ganze Bandbreite von aktuellen Jugend(sub-)kulturen und reichen von Themen wie „Punks in der DDR“ über „Frauen und Skinheads“ bis hin zu Gothics und HipHoppern. Bei den Literaturlisten wird allerdings keine umfassende Bibliographie[174] angeboten; es werden nur Bücher oder gegebenenfalls Aufsätze aus Sammelbänden nachgewiesen, die im Bestand des Fachinformationsbereiches vorhanden sind. Außerdem werden gegebenenfalls auch Internetlinks angegeben, die unmittelbar mit dem gewünschten Thema zusammenhängen.

Die Anfragen werden in eine Statistik aufgenommen, so daß zu Beginn des neuen Kalenderjahres festgestellt werden kann, wie viele Anfragen zu welchen Themen von wem im Vorjahr zu verzeichnen waren. Neben den Anfragen wird auch eine Besucherstatistik mittels eines Fragebogens erhoben, die ebenfalls zu Beginn des neuen Kalen

---

[174] Hier wird der Begriff Bibliographie in seiner geläufigsten Erklärung verstanden als einem Literaturverzeichnis, unabhängig vom Bestand einer Bibliothek. Es bleibt aber darauf hinzuweisen, daß der Begriff Bibliographie heute nicht eindeutig belegt ist, vgl. dazu nur Nestler, Friedrich: Bibliographie. Einführung in die Theorie, Methoden und Geschichte der bibliographischen Literaturinformation und in die allgemeinen bibliographischen Verzeichnisse, 2., neubearb. Aufl., Leipzig 1989, S. 9. Hier kann auf eine Begriffsdiskussion nicht weiter eingegangen werden, vgl. dazu Ebd.: Bibliographie, S. 9–13 ; Bartsch: Bibliographie, S. 16–18 ; Allischewski: Bibliographienkunde, S. 1 ; Totok-Weitzel: Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke, hrsg. von Hans-Jürgen und Dagmar Kernchen, 6., völlig neu bearb. Aufl., Frankfurt a.M. 1984, Bd. 1: Allgemeinbibliographien und allgemeine Nachschlagewerke, S. 1.

derjahres ausgewertet wird. So erhält der Fachinformationsbereich unter anderem darüber Auskunft, wie viele Nutzer das Archiv besucht haben, zu welchen Themen recherchiert wurde, welche Dokumenttypen benutzt wurden, wer die Nutzer waren und aus welchen Orten sie stammten. Ferner wird jedes Jahr ein „Bibliotheksbericht“ (vgl. Anhang 5) verfasst, der neben der kommentierten Statistik von Nutzern und Rechercheanfragen die Arbeit des Fachinformationsbereiches beschreibt und somit für Außenstehende transparent macht. Dieser Bericht wird auch auf der jährlichen Mitgliederversammlung des Archivs der Jugendkulturen den Mitgliedern vorgestellt und vorgelegt.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß diese Informationsdienstleistungen ein wertvoller Bestandteil der Arbeit des Fachinformationsbereiches sind, die den Nutzern und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerade heute im sogenannten Informationszeitalter vielfältige Möglichkeiten bieten, sich im „Informationsdschungel“ zu orientieren, der gerade bei den Jugend(sub)kulturen besonders laut, bunt, vielfältig, aber eben auch undurchsichtig ist.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

„Ich denke, daß die Jugend von der älteren Generation überhaupt nicht beachtet und nur negativ dargestellt wird. Sehr viele denken über die heutige Jugend schlecht [...]. Weil diese Leute absolut keine Ahnung haben. Außerdem wird die Jugend für den letzten Dreck gehalten. Wir würden nur rumlungern, alles kaputt machen... Das sind vielleicht einige, aber doch nicht alle. Es wird immer alles verallgemeinert. Keine Chance, seine eigene Meinung zu äußern, ohne daß man von irgendwelchen „Erwachsenen“ runtergemacht wird. Ich habe mir vorgenommen, nie erwachsen zu werden. Irgendwann, das weiß ich, wird es soweit sein, aber bis dahin sehe ich das vielleicht anders.“ (w, 16 Jahre)[175]

Jugend(sub)kulturen? Ein Fremdwort für viele Erwachsene. Jugend(sub)kulturen – wie Raver, Skinheads, Punks, HipHopper… – wird heute fast nur noch Unterverständnis entgegengebracht. Man versteht sich einfach oft nicht mehr, geht sich aus dem Weg und verweigert den Dialog. Es herrscht gleichgültiges Nebeneinander. Dabei zeigen aber gerade Jugend(sub)kulturen, wie Jugendliche leben, was sie denken, was sie fühlen. Deshalb hat sich das Archiv der Jugendkulturen e.V. in Berlin zur Aufgabe gemacht, authentische Materialien zu aktuellen Jugend(sub)kulturen zu sammeln, zu ordnen und allen Interessierten kostenlos und frei zugänglich verfügbar zu machen. Wer sich für bestimmte Jugend(sub)kulturen interessiert, hat hier vielfältige Möglichkeiten, selbst einen Einblick in diese zu bekommen. Dazu kann er verschiedenen Dokumenttypen nutzen, die von Bücher über Fanzines, CDs, Videos, Zeitschriften bis hin zu Presseausschnitten und Wissenschaftlichen Arbeiten reichen.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Bestand des Fachinformationsbereiches des Archivs der Jugendkulturen wissenschaftlich analysiert, um damit seine Rolle und Relevanz als Fachinformationseinrichtung mit der Sammlung Jugend(sub)kulturen in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft darzustellen. Dabei wurde der Frage nachgegangen, welche Dokumenttypen und Informationsdienstleistungen der Fachinformationsbereich in welcher Weise zur Verfügung stellt.

Zuerst erfolgte zu jedem Dokumenttyp eine Bewertung des Nutz- und Informationswertes für die jugendkulturelle Fachinformation. So finden sich im Bestand des

[175] Aus Farin, Klaus / Weidenkaff, Ingo: Jugendkulturen in Thüringen, Berlin 1999, S. 19.

Fachinformationsbereichs Dokumenttypen, die vor allem Informationen rund um das Thema Forschung – wie beispielsweise Forschungsstand, aktuelle Forschungstrends- und Vorhaben, wissenschaftliche Studien, Berichte von Seminaren, Tagungen und Kongressen – zu aktuellen Jugend(sub)kulturen und angrenzenden Gebieten umfassend erörtern und wiedergeben. Zu diesen Dokumenttypen gehören Monographien, Sammelbände, Fachzeitschriften, Wissenschaftliche Arbeiten und ein Teil der Broschüren. Ergänzt wird dieser Bestand der Forschungs- und Fachliteratur durch Dokumenttypen wie das Populäre Sachbuch und Presseausschnitte. Während das Populäre Sachbuch eine gute Einstiegsmöglichkeit in ein bestimmtes Thema sowie erste Orientierung und Aufklärung bietet, geben die Presseausschnitte überwiegend Auskunft darüber, wie die Medien verschiedene Themen aufbereiten und darstellen. Damit wird vor allem deutlich, welches Bild die Presse von der jeweiligen Jugend(sub)subkultur an die Öffentlichkeit transportiert. Das gilt auch für den Dokumenttyp Video / DVD. Ein Teil der Videos / DVDs sind nämlich Reportagen, Dokumentar- und Spielfilme. Abgerundet wird das Bestandsangebot durch denjenigen Teil der Broschüren, der vorwiegend aus Lehr- und Übungsmaterialien besteht und damit vor allem für die Didaktik und Methodik der praktischen Jugendarbeit Hilfestellungen, Anregungen und Tips geben kann.

Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl von Dokumenttypen, die den authentischen Charakter von aktuellen Jugend(sub)kulturen widerspiegeln und somit Primärquellen sind, wenn man sich mit diesen auseinandersetzen möchte. Dazu zählen Fanzines, ebenfalls Videos / DVDs, CDs und nicht zuletzt auch die Unterhaltungs-/ Publikumszeitschriften. Vor allem Fanzines, die von Angehörigen einer Subkultur für andere Angehörige dieser Subkultur veröffentlicht werden, und die i.d.R. nur innerhalb der jeweiligen Subkultur vertrieben werden, sind eine der wichtigsten Primärquellen bei der Erforschung von Subkulturen, weil sie deren authentische Sprachrohre sind. Fanzines sind direkte kulturelle Produkte einer Subkultur und verfügen neben ihrer Funktion als selbstverlegte Szeneorgane über literarische und ästhetische Qualitäten. So lassen sie Schlüsse nicht nur auf die Macher und ihre Leser, sondern auch auf das gesellschaftliche Umfeld, in dem diese „Guerialla-Publizistik“ sich behaupten muß.[176] Der Fachinformationsbereich besitzt die umfangreichste Fanzine-Sammlung in Deutschland, vermutlich auch in Europa, von circa 12.000 Fanzines. Neben den Fanzines bieten auch die

[176] Vgl. Interview mit Christian Schmidt, aufgezeichnet am 10.05.2004.

Non-Books einen authentischen Einblick in aktuelle Jugend(sub)kulturen. Hier sind vor allem zu nennen die Rechtsrock-CDs, die die rechtsextreme Szene in Originaltönen erlebbar werden läßt sowie der andere Teil der Videos / DVDs, der sowohl Eigenproduktionen von den jeweiligen Jugend(sub)kulturen umfaßt als auch Filme, die von Jugendlichen selbst gedreht wurden. Zuletzt seien noch die sogenannten Unterhaltungs- und Publikumszeitschriften erwähnt, die, neben den klassischen Jugendzeitschriften wie BRAVO hauptsächlich Zeitschriften aus dem Bereich Musik sowie aktuelle Trendsportarten enthalten. Damit sind sie eng mit diesen verbunden und somit auch als eine Primärquelle zu verstehen, denn sie geben Auskunft über Trends und Befindlichkeiten von aktuellen Jugend(sub)kulturen.

Mit dieser mannigfaltigen öffentlich zugänglichen Sammlung von Printmedien bis hin zu Non-Books zum Sammelschwerpunkt aktuelle Jugend(sub)kulturen und angrenzende Gebiete spricht der Fachinformationsbereich eine breite Zielgruppe an, die von Wissenschaftlern, Studenten und Jugendlichen über Sozialarbeiter, in der politischen Bildung tätigen, bis hin zu Eltern und Journalisten reicht. Dadurch, daß der Bestand vielfältige Dokumenttypen enthält, bietet er den verschiedenen Zielgruppen unterschiedlichen Zugang, sich mit aktuellen Jugend(sub)kulturen auseinanderzusetzen. Die Inhalte der geläufigsten Dokumenttypen wie Monographien, Sammelbände, Fachzeitschriften, Populäres Sachbuch können sich eventuell auch in anderen Bibliotheken finden, allerdings dann sicher verstreut auf mehrere Einrichtungen. Der Großteil der Dokumenttypen wie beispielsweise Fanzines, Wissenschaftliche Arbeiten, Videos und CDs finden in herkömmlichen Bibliotheken kaum bis gar keine Beachtung, denn sie zählen meistens zur Grauen Literatur, sind daher nur schwer beschaffbar und zugänglich. Gerade sie tragen daher bei zur Einmaligkeit des Bestandes zum Sammelschwerpunkt aktuelle Jugend(sub)kulturen.

Im anschließenden Teil der Arbeit erfolgte eine kritische Beschreibung und Diskussion der Erschließung der jeweiligen Dokumenttypen. Die Erschließung derjenigen Dokumenttypen, die verbal-inhaltlich erschlossen werden, erfolgt in einer Datenbank als Online-Katalog. Daher werden diese auch zusätzlich – im Gegensatz zu allen anderen Dokumenttypen – formal erfaßt. Die Datenbank ist speziell auf den Bestand im Fachinformationsbereich zugeschnitten. Dabei werden in der Datenbank, in der auch online recherchiert werden kann, neben der formalen und verbal-inhaltlichen Erschliessung weitere Komponenten der Inhaltserschließung erfaßt: So gibt es neben Schlag

wörtern auch Felder zur freien Inhalts- und Bemerkungsangabe. Dadurch wird die Benutzerfreundlichkeit deutlich erhöht, denn der Nutzer erhält so einen detaillierten Einblick in den Inhalt des Dokumentes. Die in der Datenbank erschlossenen Dokumenttypen sind bisher Bücher und Broschüren, besonders zum Schwerpunkt Rechtsextremismus, sowie eine große Anzahl von Fanzines, primär aus dem Punk-Bereich. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß die Erschließung von besonderen Dokumenttypen, wie die der szene-eigenen Fanzines, in dieser Form bisher einzigartig ist und den Nutzern dadurch einen völlig neuen Zugang zu Fanzines ermöglicht.

Im Gegensatz zu den Wissenschaftlichen Arbeiten, die alphabetisch nach Verfassername aufgestellt und durch ein Register erschlossen sind, bemüht sich der Fachinformationsbereich, möglichst viele Dokumenttypen auch klassifikatorisch sachzuerschließen in Form einer systematischen Aufstellung in Freihand. Bisher sind Bücher, Broschüren und CD-ROMs, Zeitschriften, Fanzines und Presseausschnitte systematisch aufgestellt. Dabei erfolgt die systematische Aufstellung nicht nach einer einheitlichen Systematik, sondern diese variiert je nach Dokumenttyp. So wurde für Bücher, Broschüren und CD-ROMs, die einen Großteil des Bestandes im Fachinformationsbereich ausmachen, eine eigene detaillierte Systematik entworfen entsprechend der Berücksichtigung des aktuellen Bestandes, des Zugangs an neuen Dokumenten sowie der Kenntnisse und Fertigkeiten des Benutzerkreises. Die Systematik der Presseausschnitte orientiert sich soweit wie möglich auch an dieser Systematik. Für die Zeitschriften und Fanzines sind jeweils grobe Systematiken nach Hauptgruppen vorerst ausreichend. Bei der systematischen Aufstellung wurde darauf geachtet, daß diese mit einem einfach zu verstehenden Orientierungssystem versehen ist, so daß der Nutzer sich schnell, auch ohne fremde Hilfe, zurechtfinden kann. Die systematische Aufstellung ist gerade für den Bestand des Fachinformationsbereichs, in dem erst ein kleiner Teil in der Datenbank erfaßt wurde, sinnvoll und notwendig, um den Nutzern eine Zugänglichkeit zum Bestand zu gewähren. Darüber hinaus gibt es auch noch Dokumenttypen, die bisher nur aufgestellt sind, aber noch nicht weiter erschlossen sind (Videos und CDs) sowie eine Vielzahl von noch nicht aufgestellten und ungesichteten Dokumenttypen.

Viele Dokumenttypen sind noch nicht so erschlossen wie es wünschenswert wäre. Vom Fachpersonal neu entwickelte methodische Konzepte zur Erschließung konnten bisher nicht weiter umgesetzt werden, da es an Personal- und Finanzressourcen in den letzten Jahren und jetzt vor allem in den letzten Monaten erheblich mangelte. Für die

äußerst eng begrenzten Mittel einer Non-Profit-Einrichtung, wie der des Archivs der Jugendkulturen, das überwiegend von ehrenamtlicher Arbeit lebt, sind die vorhandenen Erschließungsmethoden und -fortschritte allerdings sehr beachtlich.

Der letzte Teil der Arbeit untersuchte und bewertete die Informationsdienstleistungen des Fachinformationsbereiches. Eine der Informationsdienstleistungen ist eine Virtuelle Bibliothek. In dieser Virtuellen Bibliothek findet sich in Form einer systematisch geordneten und kommentierten Linkliste eine Auswahl von Fachinformationseinrichtungen und Datenbanken, die zum Thema Jugend, Jugend(sub)kulturen und / oder Ausdrucksformen der Jugend den Sammelschwerpunkt des Fachinformationsbereiches ergänzen. Ausschlaggebend für die Themenbegrenzung war einerseits der Sammelauftrag des Fachinformationsbereiches und andererseits, daß bisher noch keine vergleichbare spezielle Auflistung vorhanden war. Ebenso erfolgte eine Orientierung an den Benutzeranfragen. Damit vermittelt der Fachinformationsbereich aufbereitete und bewertete Informationen auch über seinen Bestand hinaus. Neben dieser elektronischen Informationsdienstleistung bietet der Fachinformationsbereich auch Auskunfts- und Beratungsdienstleistungen an. Oberstes Gebot ist dabei, daß der Nutzer selbständig recherchieren und die Einrichtung mit all ihren Möglichkeiten auch alleine nutzen können soll. Diese Dienstleistungen reichen also vom Leit- und Orientierungssystem über Benutzerführer auf Papier und im Internet sowie Führungen bis hin zur individuellen Beratung und Betreuung des Nutzers vor Ort, per eMail oder per Telefon. Gegen eine geringe Gebühr erstellt der Fachinformationsbereich auf Anfragen auch Informationsprodukte, die Literaturlisten oder Materialsammlungen mit Presseausschnitten zu einem bestimmten jugendkulturellen Thema umfassen. Um seine Dienstleistungen regelmäßig zu überprüfen, gegebenenfalls zu modifizieren oder neu zu entwickeln, betreibt der Fachinformationsbereich eine Statistik zur Benutzerforschung. Zu jedem neuen Kalenderjahr wird diese Statistik dann ausgewertet und im jährlich erscheinenden „Bibliotheksbericht“, der daneben auch noch die Arbeit des Fachinformationsbereiches insgesamt dokumentiert, präsentiert.

Selbst in einem so kleinen Fachinformationsbereich wie dem des Archivs der Jugendkulturen wird also die ganze Bandbreite von traditionellen bis hin zu elektronischen Informationsdienstleistungen angeboten und dies ermöglicht den Nutzern und ihren verschiedenen Bedürfnissen, sich im undurchsichtigen Informationsdschungel zu Jugend(sub)kulturen zurechtzufinden.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß der Fachinformationsbereich des Archivs der Jugendkulturen vielfältige Materialien zu aktuellen Jugend(sub)kulturen sammelt, ordnet und verfügbar macht, die nirgendwo sonst in so konzentrierter Form vorhanden sind. Dabei versucht der Fachinformationsbereich, möglichst umfassend zu seinem Sammelschwerpunkt aktuelle Jugend(sub)kulturen zu sammeln. Durch unterschiedliche Dokumenttypen, die von Büchern über Wissenschaftliche Arbeiten, Fanzines bis hin zu Non-Books reichen, kann der Fachinformationsbereich auf diese Weise verschiedene Zugänge zu aktuellen Jugend(sub)kulturen bieten und damit auch Nutzer erreichen, die bisher kaum oder gar nicht den Weg in eine Bibliothek gefunden haben. Der Bestand des Fachinformationsbereichs zeichnet sich vor allem durch einen hohen Anteil Grauer Literatur aus, die in herkömmlichen Bibliotheken kaum oder gar nicht zu finden ist. Daneben legt der Fachinformationsbereich auch großen Wert auf aktuelle Bestände und bemüht sich stets darum, möglichst alle Neuerscheinungen zu seinem Sammelgebiet zu „erwerben“, um den Nutzer somit stets einen aktuellen Überblick über den Forschungsstand zu ermöglichen. Mit seinen verschiedenen Erschließungsformen, die direkt auf den Sammelschwerpunkt zugeschnitten sind, und die sich darum bemühen, jeden Dokumenttyp möglichst benutzerfreundlich aufzubereiten, versucht der Fachinformationsbereich, den Nutzern den Zugang zu den verschiedenen Dokumenttypen und seinen Inhalten zu erleichtern. Dies wird auch dadurch erreicht, daß der gesamte (Präsenz)Bestand in Freihand aufgestellt ist und jedem frei und öffentlich zugänglich ist. Außerdem bietet der Fachinformationsbereich auch benutzerorientierte Informationsdienstleistungen an, um dem Nutzer, dessen „Defizit in der Regel nicht im mangelnden Zugang zu Informationsangeboten besteht, sondern in deren geringen Transparenz“[177] Informationen aufzubereiten, zu vermitteln und zu bewerten, auch über den eigenen Bestand hinaus.

Die unzureichenden Bedingungen, unter denen das Archiv der Jugendkulturen arbeiten muß, zeigen den Mangel an Bewußtsein der Gesellschaft für die Bedeutung, Aufmerksamkeit und Wichtigkeit von Jugend und Jugend(sub)kulturen. Dabei sind gerade Jugendliche und ihre Kulturen Motor und Spiegel für den sozialen Wandel; Fragen, die von ihnen aufgegriffen und „verarbeitet“ werden, weisen auch immer auf gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge hin. So ist eine Sammlung authentischen Materials von

---

[177] Rösch: Informationsdienst, S. 222.

Jugend(sub)kulturen für alle, die sich mit Jugendlichen und ihren Kulturen auseinandersetzen wollen, eine unerläßliche und wichtige Quelle für einen reflektierten Umgang mit dem Thema Jugend und ihre Kulturen.[178] Somit übernimmt das Archiv der Jugendkulturen gesellschaftliche und demokratisch notwendige Aufgaben ehrenamtlich, wie dies heutzutage auch in vielen anderen Bereichen zu beobachten ist. Vor allem die Finanzierung des Archivs der Jugendkulturen ist immer wieder stark gefährdet. Ungeeignete Räume, fehlende Gelder für Miete, Personal und Materialbeschaffung, hohe Arbeitsbelastung sind nur einige Stichworte, mit denen das Archiv der Jugendkulturen täglich zu kämpfen hat. Eine Aufrechterhaltung des Betriebes ist so oft nur durch den Idealismus der Mitarbeiter möglich. Zudem wird in den nächsten Jahren vermehrt das Problem der Bestandserhaltung vor allem der Fanzines auftreten. Trotz dieser oft ausweglosen Situation kann das Archiv der Jugendkulturen jetzt auf sechs erfolgreiche und bewegte Jahre zurückblicken. Mit fachkompetentem Personal, das sowohl aus der Szene als auch aus dem Bibliotheks- und Dokumentationswesen stammt, konnte und kann der Bestand fachgerecht aufgebaut, erschlossen und zugänglich gemacht werden. Daneben kann das Archiv der Jugendkulturen neben dem Fachinformationsbereich auch auf einen Forschungsbereich blicken, der unter anderem die Möglichkeit bietet, Referenten zu buchen, Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, Seminare durchzuführen und mit seinen Veröffentlichungen einen authentischen Blickwinkel auf aktuelle Jugend(sub)kulturen zu liefern.

Das Archiv der Jugendkulturen schafft so ein Forum für eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit Jugend(sub)kulturen und jugendlichen Lebenswelten. Hier stehen Jugendlichen mit ihren lebens- und jugendkulturellen Ausdrucksformen im Mittelpunkt, ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche, ihre Ansichten. Sie werden ernst genommen, beachtet und authentisch dokumentiert. Mit seinem Bestand sichert das Archiv der Jugendkulturen einen ungehinderten und pluralistischen Zugriff auf vielfältige Materialien zu aktuellen Jugend(sub)kulturen. So ermöglicht das Archiv der Jugendkulturen mehr als einen fragmentarischen Blick auf Jugend(sub)kulturen – und das ist in Deutschland, vermutlich auch in Europa, bisher einmalig.

Die Arbeit im Archiv der Jugendkulturen lebt von Neuerung, Bewegung, Ideen und Kreativität und von Fachkompetenz. Dies gilt aber nicht nur für das Archiv der Jugend

[178] Vgl. dazu auch Interview Klaus Farin, aufgezeichnet am 09.06.2004.

kulturen, sondern für Fachinformationseinrichtungen im allgemeinen, seien es selbständige Einrichtungen oder Abteilungen von Institutionen. Leider ist in der Gesellschaft jedoch die Meinung weit verbreitet, daß das Internet Fachinformationseinrichtungen überflüssig mache und man alle Informationen im World Wide Web auch ohne Hilfe von „Informationsspezialisten" finde. Dies führt dazu, daß Fachinformationseinrichtungen immer wieder in Frage gestellt werden und zunehmend von Auflösung bedroht sind. Dabei ist gerade das methodische und fachliche Expertenwissen eine wesentliche Stärke von Fachinformationseinrichtungen. Fachinformationseinrichtungen verfügen über Erfahrungen, Dokumente in „unterschiedlicher Weise zu erfassen, zu selektieren und inhaltlich sowie formal zu erschließen".[179] Dies gilt nicht nur für „konventionelle Druckmedien, sondern bezieh[t] sich auch auf das riesige Informationsangebot im Internet". Dadurch, daß Fachinformationseinrichtunegn täglich Umgang mit „unterschiedlichen, komplexen, sich häufig ändernden Informationssystemen" haben, sind sie mit Handhabungen und Suchstrategien vertraut und nutzen diese effizient. Das fachliche Expertenwissen trägt zudem vor allem dazu bei, Informationen zu beschaffen und zu erschließen sowie deren Qualität zu bewerten, was gerade im Internet besonders notwendig ist.

Fachinformationseinrichtungen sorgen kontinuierlich dafür, daß die immer größer werdende Flut von gedruckten und elektronischen Informationen auf einem bestimmten Gebiet gesammelt, geordnet und erschlossen werden. Ihre Bestände zeichnen sich vor allem durch aktuelle Literatur und Graue Literatur sowie durch eine besonders intensive, vor allem inhaltliche Erschließung aus. So können alle Interessierte, die „fachliche Informationen brauchen, auf diese zugreifen, um sich einen Überblick über das vorhandene Wissen zu einem bestimmten Thema" sowie „laufende Informationen über Entwicklungen in einzelnen Gebieten"[180] zu verschaffen. Dabei finden die Nutzer die Informationen nicht verstreut, sondern komprimiert an einer Stelle, nämlich in der Fachinformationseinrichtung. Aufbereitung und Vermittlung von Informationen, benutzerorientierte Dienstleistungen auf die Bedürfnisse jeweilige Zielgruppe zugeschnitten sind Stärken von Fachinformationseinrichtungen. Fachinformationseinrichtungen „bilden auch das Rückgrat einer informations- und wissensorientierten demokratischen Gesell

---

[179] Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte, in: Bibliotheksdienst 34 (2000), S. 968–978, hier S. 968. Vgl. dazu auch im folgenden.

schaft."[181] Durch die Auswahl der „Informationsquellen, die gesammelt und ausgewertet werden", spiegeln sie die Meinungspluralität wider und unterdrücken keine Meinungen.

Die moderne Gesellschaft braucht Menschen und Institutionen, die Informationen vermitteln. Fachinformationseinrichtungen, also Dokumentationsstellen, Bibliotheken und Archive garantieren als unabdingbare „Einrichtungen der Kultur, Bildung, Information, Wissenschaft und Forschung"[182] den Zugang zu Informationen in jeder Form. Sie sind „qualifizierte Dienstleistungsanbieter, die einen grundlegenden Beitrag zu Bildung und Forschung, zu politischer Teilhabe und zur Orientierung im täglichen Leben der Menschen in Deutschland erbringen".[183] Sie sammeln, sichten, erschließen und vermitteln Informationen an alle, die sie benötigen, von Wissenschaftlern über Wirtschaftsunternehmer bis hin zu Journalisten und allgemeinem Publikum. Damit decken sie die „gesamte Bandbreite der Informationsbedürfnisse" ab, fördern Medien- und Lesekompetenz, „sichern den Zugang zu Informationen in allen medialen Formen und bieten Orientierung in realen und virtuellen Medienwelten". Damit liefern Fachinformationseinrichtungen, also Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen „den Rohstoff Information für die Innovation von Gesellschaft und Wirtschaft".[184] Folglich sind und bleiben sie unverzichtbare Einrichtungen, auch im neuen Jahrtausend!

---

180 Gesellschaft für Information und Dokumentation GmbH (GID): Zugang zur Fachinformation für jedermann. Informationsbroschüre, 2., erw. u. erg. Aufl., Frankfurt a.M. 1981, S. 4–5.

181 Gesellschaft für Information und Dokumentation GmbH (GID): Zugang, S. 5, hier auch zum folgenden.

182 Ruppelt, Georg / Beger, Gabriele: Bibliothek und Information. Von der Zusammenarbeit zur Vereinigung, in: Buch und Bibliothek 5 (2004), S. 319, hier S. 319.

183 Hasiewicz, Christian: „Bibliothek 2007". Plädoyer für eine Neuausrichtung des deutschen Bibliothekswesens, Dezember 2003,
URL: <http://www.bibliothek2007.de/x_media/pdf/strategiekonzept_kurzfassung.pdf>
[Zugriff am 11.06.2004].

184 Ebd.

II. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

III. LITERATURVERZEICHNIS

Interview mit Klaus Farin, aufgezeichnet am 09.06.2004.

Interview mit Christian Schmidt, aufgezeichnet am 10.05.2004.

Aitchison, Jean / Gilchrist, Alan / Bawden, David: Thesaurus Construction and Use. A Practical Manual, 4th edn., London 2000.

Allischewski, Helmut: Bibliographiekunde. Ein Lehrbuch mit Beschreibungen von mehr als 300 Druckschriftenverzeichnissen und allgemeinen Nachschlagewerken, 2., neubearb. und erw. Aufl., Wiesbaden 1986.

Altekamp, Stefan: Die geisteswissenschaftliche Freihandbibliothek, in: Bibliothek 21 (1997), S. 343–349.

Archiv der Arbeiterjugendbewegung: Startseite, 01.01.2004,
URL: <http://www.arbeiterjugend.de> [Zugriff am 04.03.2004].

Archiv der deutschen Jugendbewegung: Startseite, 01.04.2004,
URL: <http://www.burgludwigstein.de/archiv/index.htm> [Zugriff am 11.06.2004].

Archiv der Jugendkulturen (Hrsg.): BIBLIOTHEK. Information zu Nutzung und Service der Bibliothek, URL: <http://www.jugendkulturen.de/index.html?biblioth.html> [Zugriff am 01.06.2004].

Dass.: Virtuelle BIBLIOTHEK, 13.04.2004,
URL: <http://www.jugendkulturen.de/index.html?virtuell.html>
[Zugriff am 10.06.2004].

Dass.: ONLINE-KATALOG. Beschreibung der Suchfunktionen, 13.04.2004
URL: <http://www.jugendkulturen.de/index.html?katalog.html> [Zugriff am 01.06.2004].

Dass.: Reaktionäre REBELLEN. Rechtsextreme Musik in Deutschland, Berlin 2001.

Artus, Helmut M. / Lossow, Wilfried von: Ethik und Information. Brauchen wir einen Verhaltenskodex für Informationsvermittler?, in: nfd 45 (1994), S. 325–334.

Baacke, Dieter u.a.: Rock von rechts. Medienpädagogische Handreichung 3, hrsg. v. Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK) (Schriften zur Medienpädagogik, 14), Bielefeld 1994.

Ders. / Farin, Klaus / Lauffer, Jürgen (Hrsg.): Rock von Rechts II. Milieus, Hintergründe und Materialien, hrsg. v. Vorstand der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK) (Schriften zur Medienpädagogik, 28), Bielefeld 2000.

Bargheer, Margo: Qualitätskriterien und Evaluierungswege für wissenschaftliche Internetressourcen. Ein Report für bibliothekarische und dokumentarische Praxis (Report zum DFG-Projekt „Datenbankbasierte Clearinghouses im Kontext digitaler Bibliotheken“), 2002,
URL: <http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2003/bargheer/v10.pdf>
[Zugriff am 27.05.2004].

Beling, Gerd / Wersig, Gernot: Register, in: Laisiepen, Klaus / Lutterbeck, Ernst / Meyer-Uhlenried, Karl-Heinrich: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Eine Einführung (DGD-Schriftenreihe, 1), 2., völlig neubearb. Aufl., München u.a. 1980, Bd. 1, S. 426–450.

Die Deutsche BIBLIOTHEK: Sammlung, Verzeichnung und Archivierung von Netzpublikationen, 10.10.2002,
URL: <http://www.ddb.de/wir/netzpubl.htm> [Zugriff am 03.05.2004].

Blechschmidt, Ramona: 3. Innovationsforum der Kommission Aus- und Fortbildung des VdDB. 2. Verleihung des B.I.T. Online-Innovationspreises, 08.09.2000,
URL: <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2000-02/report1.htm>
[Zugriff am 01.06.2004].

Bohrmann, Hans: Zeitungssammlung und -benutzung unter besonderer Berücksichtigung des Instituts für Zeitungsforschung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 1 (1999), S. 21–27.

Ders. / Ubbens, Wilbert (Hrsg.): Zeitungen verzeichnen und nutzen. Aktuelle Ansätze zur bibliographischen und archivarischen Beschreibung und Nutzung deutschsprachiger Zeitungen (Informationsmittel für Bibliotheken, Beiheft 7), Berlin 1998.

Brintzinger, Klaus-Rainer: Von der bibliothekarischen zur nutzerorientierten Erschliessung, 26.09.2002,
URL: <http://www.uni-tuebingen.de/ub/elib/tbi/2002-1/tbi2002_1.htm#brintzinger> [Zugriff am 18.05.2004].

Buchanan, Brian: Bibliothekarische Klassifikationstheorie, München u.a. 1989.

Buckland, Michael: What is a „Document“?, September 1999,
URL: <http://www.sims.berkeley.edu/~buckland/whatdoc.html>
[Zugriff am 22.03.2004].

Buder, Marianne u.a. (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit, 4., völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 1 und 2, München u.a. 1997.

Dies. / Rehfeld, Werner / Seeger, Thomas (Hrsg.): Praktische Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit, 3., völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 1, München u.a. 1990.

Bundesministerium für Forschung und Technologie (Hrsg.): Fachinformationsprogramm der Bundesregierung 1990–1994, 1. Nachdruck, Bonn 1991.

Burkhart, Margarete: Thesaurus, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 141–154.

Capurro, Rafael (Hrsg.): Informationsethik (Schriften zur Informationswissenschaft, 18), Konstanz 1995.

Chepesiuk, Ron: The Zines Scene. Libraries Preserve the Latest Trend in Publishing, in: American Libraries (1997), S. 68–70.

Culture on the Road: Startseite, ohne Datum,
URL: <http://www.culture-on-the-road.de/> [Zugriff am 05.03.2004].

DIN 31.631 Teil 1/01.84. Kategorienkatalog für Dokumente. Begriffe und Gestaltung.

Dornbusch, Christian / Raabe, Jan (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien (reihe antifaschistischer texte), 1. Aufl., Münster 2002.

ekz (Hrsg.): Neue Betriebsformen, Jugendliche, Multimedialität (ekz-Konzepte, 2), Reutlingen 1994.

Endres, Albert / Fellner, Dieter W.: Digitale Bibliotheken. Informatik-Lösungen für globale Wissensmärkte, Heidelberg 2000.

Englert, Marianne: Pressedokumentation, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 473–501.

Ewert, Gisela / Umstätter Walther: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung. Auf Grundlage des Werkes von Wilhelm Krabbe und Wilhelm Martin Luther völlig neu bearbeitet, Stuttgart 1997.

Fachhochschule Hannover: Einführung: Was ist eine Virtuelle Bibliothek, ohne Datum, URL: <http://www.fh-hannover.de/bibl/vb/einf_was.htm> [Zugriff am 04.03.2003].

Farin, Klaus: generation-kick.de. Jugendkulturen heute, München 2001.

Ders.: generation-kick.de. Jugendkulturen heute, ohne Datum, URL: <http://www.jugendkulturen.de/kick/das_buch.html> [Zugriff am 05.03.2004].

Ders.: Jugendkulturen zwischen Kommerz und Politik, hrsg. v. Archiv der Jugendkulturen e.V., Bad Tölz 1998.

Ders. / Seidel, Eberhard: Skinheads, München 1993.

Ders. / Weidenkaff, Ingo: Jugendkulturen in Thüringen, Berlin 1999.

Gaus, Wilhelm: Dokumentations- und Ordnungslehre. Theorie und Praxis des Information Retrieval, 3., aktual. Aufl., Berlin u.a. 2000.

Georgy, Ursula: Qualitätsmanagement bei Datenbankherstellern und -anbietern, in: nfd 54 (2003), S. 163–168.

Gesellschaft für Information und Dokumentation GmbH (GID): Zugang zur Fachinformation für jedermann. Informationsbroschüre, 2., erw. u. erg. Aufl., Frankfurt a.M. 1981.

Gömpel, Renate: Projekt Umstieg auf internationale Formate und Regelwerke MARC 21, AACR2, in: Dialog mit Bibliotheken 16 (2004), S. 23–33.

Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen, 7., neu bearb. Aufl., München 2000.

Hall, Hazel / Smith, Neil: You'll wish it was all over. The Bibliographic Control of Grey Literature with Reference to Print Football Fanzines, in: Serials 10 (1997), S. 189–194.

Hapke, Thomas: Informationskompetenz und studentisches Lernen im elektronischen Zeitalter. Problemfelder und Praxisansätze in einer Technischen Universität. Vortrag auf dem 8. Kongreß der IuK-Inititative der Wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Ulm 10.-13. März 2002, März 2002, URL: <http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infolit/ulm-ik.pdf> [Zugriff am 31.05.2004].

Ders.: Vermittlung von Informationskompetenz. Erfahrungen bei der Integration in das Curriculum an der TU Hamburg-Harburg, in: Bibliotheksdienst 34 (2000), S. 819–834.

Harley, Bruce / Dreger, Megan / Knobloch, Patricia: The Postmodern Condition. Students, the Web, and Academic Library Services, in: Reference Services Review 29 (2001), S. 23–32.

Hasiewicz, Christian: „Bibliothek 2007“. Plädoyer für eine Neuausrichtung des deutschen Bibliothekswesens, Dezember 2003, URL: <http://www.bibliothek2007.de/x_media/pdf/strategiekonzept_kurzfassung.pdf> [Zugriff am 11.06.2004].

Hauke, Petra (Hrsg.): RAK versus AACR. Projekte, Prognosen, Perspektiven. Beiträge zur aktuellen Regelwerksdiskussion, Bad Honnef 2002.

Heck, Marion: Electronic Zines, in: Neumann (Hrsg.): Fanzines, S. 89–102.

Heidtmann, Horst: Internet und Öffentliche Bibliotheken – Strategien der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen, September 2000, URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Indexierung.pdf> [Zugriff am 28.05.2004]

Ders.: (Elektronische) Medien für Jugendliche. Neue Aufgabenfelder der Jugendbibliotheksarbeit, März 2000, URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Indexierung.pdf> [Zugriff am 28.05.2004].

Ders. / Nagl, Manfred: „Nütze die Jugend nicht: sie vergeht!“. Öffentliche Bibliotheken, Jugendkultur und Jugendbibliotheksarbeit, 06.04.1999, URL: <http://www.ifak-kindermedien.de/pdf/Jugend.PDF> [Zugriff am 28.05.2004].

Hert, Alexandra: Fanzines. Zeitschriften der Subkulturen, in: Neumann (Hrsg.): Fanzines, S. 137–206.

Hitzler, Ronald: Modernisierung als Handlungsproblem, 14.10.2003, URL: <http://www.hitzler-soziologie.de/mitarbeiter/hitzler.html> [Zugriff am 11.06.2004].

Hoffmann, Justin: Do it yourself, in: Kunsthalle Düsseldorf (Hrsg.): Zurück zum Beton. Die Anfänge von Punk und New Wave in Deutschland 1977–82, Köln 2002, S. 161–170.

Hoffmann, Rainer: Mailinglisten für den bibliothekarischen Informationsdienst am Beispiel von RABE (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 22), Januar 2000, URL: <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/volltexte/band022.pdf> [Zugriff am 25.05.2004].

Homann, Benno: Informationskompetenz als Grundlage für bibliothekarische Schulungskonzepte, in: Bibliotheksdienst 34 (2000), S. 968–978.

Ders.: Informationskompetenz. Grundlage für ein effizientes Studium und lebenslanges Lernen, in: Buch und Bibliothek 53 (2001), S. 37–66.

Hombeck, Peter / Leonhard, Joachim-Felix / Naumann, Ulrich: Leit- und Orientierungssysteme in Bibliotheken. Beispiele aus der Praxis, Berlin [West] 1985.

Hurrelmann, Klaus: Jugendliche heute – Jugendliche in der Bibliothek, in: Conrady, Karl Otto (Hrsg.): Lebenswelten, Medienräume. Jugendliche, Bibliothek und Schule (Beiträge zum Projekt „Öffentliche Bibliothek und Schule“), Gütersloh 1997, S. 31–42.

Hüttner, Bernd: Archive sozialer Bewegungen. Eine Einführung mit Adressverzeichnis (Schriftenreihe zu Bildung und Wissenschaft des AStA Uni Bremen, 2), Bremen 2002.

Ders.: Archive von unten, Bremen 2003.

Österreichisches INSTITUT für Jugendforschung: Bibliothek, ohne Datum, URL: <http://www.oeij.at/root/start.asp?b=6> [Zugriff am 04.03.2004].

ISO 5963:1985. Documentation – Methods for Examining Documents, Determining their Subjects, and Selecting Indexing Terms.

Janke, Klaus / Niehues, Stefan: Echt angedreht. Die Jugend der 90er Jahre, München 1995.

Jugendforschung.de: Forschungsinstitute in Deutschland, ohne Datum, URL: <http://www.ew2.uni-mannheim.de/jufo/institute/institute.html> [Zugriff am 04.03.2004].

Deutsches JUGENDINSTITUT (DJI): Startseite, ohne Datum, URL: <http://cgi.dji.de/cgi-bin/inklude.php?inklude=9_dasdji/welcom_inc.htm> [Zugriff am 11.06.2004].

Kempa, Sonja: Qualität von Online-Fachinformation, Düsseldorf 2002.

Kersting, Franz-Werner: Demokratisierung der Überlieferung? Die Archive sozialer Bewegungen, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 55 (2001), S. 7–10.

Klatt, Rüdiger u.a.: Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barrieren und Potentiale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen, Kurzfassung, Dortmund 2001, URL: <http://www.stefi.de/download/kurzfas.pdf> [Zugriff am 31.05.2004].

Kleiber, Stefan: Fanzines. Eine der letzten Alternativen, in: Neumann (Hrsg.): Fanzines, S. 45–89.

Klingner, Helga: Bibliothekarische Fachinformation. Ergebnisse und Perspektiven, Leipzig 1987.

Kluck, Michael: Eine Einführung in die empirischen Methoden der Informationsbedarfsanalyse und der Markt- und Benutzerforschung, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 2, S. 795–819.

Knight, Annie: Scratching the Surface. Zines in Libraries, 01.05.2004 URL: <http://www.grrrlzines.net/writing/zinesinlibraries.pdf> [Zugriff am 25.05.2004].

Krueger, Wilhelm: Audiovisuelle Materialien in wissenschaftlichen Bibliotheken. Erwerbung. Erschließung. Benutzung, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (Sonderheft) 1982, S. 205–215.

Kuhlen, Rainer: Information, in: Ders. / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 3–20.

Ders.: Informationsethik, in: Ders. / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 61–71.

Ders.: Informationsmarkt. Chancen und Risiken einer Kommerzialisierung von Wissen (Schriften zur Informationswissenschaft, 15), Konstanz 1995.

Ders. / Seeger, Thomas / Strauch, Dietmar (Hrsg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation, 5., völlig neu gefaßte Ausgabe, Bd. 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und –praxis, München 2004.

Kunze, Horst: Über das Registermachen, 4., erw. u. verbess. Aufl., München u.a. 1992.

Lange, Eckhard (Hrsg.): Wer zappelt im Netz, wer knüpft die Fäden? Die Rolle der Medienarchive im modernen Informationsmanagement. Kernaufgaben, Digitalisierung, Rechtsfragen, Spezielle Lösungen (Beiträge zur Mediendokumentation, 4), 1. Aufl., Baden-Baden 1997.

Lau, Thomas: Die heiligen Narren. Punk 1976–1986, Berlin u.a. 1992.

Leenings, Anke: Audiovisuelle Materialien, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 502–513.

Liebminger, Michael: Das Fanzine, in: Medien-Journal. Zeitschrift für Kommunikationskultur 14 (1990), S. 224–231.

Lorenz, Bernd: Systematische Aufstellung in Vergangenheit und Gegenwart (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 45), Wiesbaden 2003.

Manecke, Hans-Jürgen: Klassifikationen, Klassieren, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 127–140.

Ders. / Seeger, Thomas: Zur Entwicklung der Information und Dokumentation in Deutschland, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 16–60.

Mayer, Carmen: Die Virtuelle Bibliothek des Archivs der Jugendkulturen e.V., Berlin. Planung und Erstellung, Wiss. Hausarbeit Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, SS 2003,
URL: <http://www.jugendkulturen.de/sub/VirtuelleBibliothekAdJ.pdf>
[Zugriff am 10.06.2004].

Müller, Wilfried: Presseausschnitte – Eine besondere Dokumentationsform, in: Auskunft. Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland 3 (1983), S. 254–269.

N.N.: Archiv Kindheit Jugend, 27.05.2004,
URL: <http://www.size-siegen.de/seiten/Allgemein/Archiv.htm>
[Zugriff am 12.06.2004].

N.N.: Was ist eine Virtuelle Bibliothek?, 29.04.2002,
URL: <http://www.inf-wiss.uni-konstanz.de/CURR/student/imk9495/gruppe_3/virt.html>
[Zugriff am 04.03.2003].

Nawab, Susanne El-: Skinheads, Gothics, Rockabillies. Gewalt, Tod und Rock’n’Roll. Eine ethnographische Studie zur Ästhetik von jugendlichen Subkulturen, Diss. Universität Hannover, Hannover 2004.

Nestler, Friedrich: Bibliographie. Einführung in die Theorie, Methoden und Geschichte der bibliographischen Literaturinformation und in die allgemeinen bibliographischen Verzeichnisse, 2., neubearb. Aufl., Leipzig 1989.

Neumann, Jens (Hrsg.): Fanzines. Wissenschaftliche Betrachtungen zum Thema, 1. Aufl., Mainz 1997.

Ders. (Hrsg.): Fanzines 2. Noch wissenschaftlerische Betrachtungen zum Medium der Subkulturen, 1. Aufl., Mainz 1999.

Nicolaus, Jörg: Fanzines. Geschichte, Bedeutung und Perspektiven, in: Neumann (Hrsg.): Fanzines 2, S. 13–17.

Oberschelp, Reinhard u.a.: Gedanken zu einem Nachweis der Zeitungen in Deutschland, in: Bohrmann / Ubbens (Hrsg.): Zeitungen, S. 49–61.

Ockenfeld, Marlies: Klassische Informationsdienste, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 257–279.

Pantelic, Martina / Payer, Sybille: Segen oder Fluch – über Qualität und Quantität von Informationen, in: nfd 52 (2001), S. 321–326.

Perris, Kate: Unearthing the Underground. A Comparative Study of Zines in Libraries, Dissertation for M.A. in Information Services Management, London Metropolitan University, 24th August 2004.

Pham Hong Son: Empfehlungen für die Fachinformationspolitik Vietnams unter Zugrundelegung einer Analyse von Stand und Entwicklung der Fachinformation europäischer Staaten, Diss. Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 1996.

Plassmann, Engelbert / Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch, 3., völlig neu bearb. Aufl., Wiesbaden 1999.

Pollet, Dorothy / Haskell, Peter C. (ed.): Sign Systems for Libraries. Solving the Wayfinding Problem, New York, London 1979.

Ratzek, Wolfgang: Zugangsverfahren, in: Buder / Rehfeld / Seeger (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 232–246.

Rehm, Margarete: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien, München u.a. 1991.

Dies.: s.v. Buch, in: Dies.: Lexikon, S. 53–54.

Dies.: s.v. Fachzeitschriften, in: Dies.: Lexikon, S. 111–112.

Dies.: s.v. Monographie, in: Dies.: Lexikon, S. 196.

Dies.: s.v. Graue LITERATUR, in: Dies.: Lexikon, S. 130.

Dies.: s.v. Publikumszeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 224.

Dies.: s.v. Sachkatalogisierung, in: Dies.: Lexikon, S. 237.

Dies.: s.v. Systematischer Katalog, in: Dies.: Lexikon, S. 261.

Dies.: s.v. Unterhaltungszeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 272.

Dies.: s.v. Zeitschrift, in: Dies.: Lexikon, S. 288–289.

Dies.: s.v. Zeitung, in: Dies.: Lexikon, S. 290.

Rittberger, Marc: Informationsqualität, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 316–321.

Rösch, Hermann: Informationsdienst in Bibliotheken – das hat uns gerade noch gefehlt! Gedanken zur Aktualität eines alten Hutes, in: Buch und Bibliothek 50 (1998), S. 220–226.

Ders.: Spezialbibliothek mit neuen Aufgaben. Die Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung auf dem Weg von der klassischen Bibliothek zum multifunktionalen Informationszentrum, in: Bibliothek 24 (2000), S. 93–99.

Ruppelt, Georg / Beger, Gabriele: Bibliothek und Information. Von der Zusammenarbeit zur Vereinigung, in: Buch und Bibliothek 5 (2004), S. 319.

Sander, Uwe: Bibliotheksarbeit für Jugendliche. Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte, Bielefeld und Berlin,
- Bd. 1: Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. Erste Befragung 1993/94 (DBI-Materialien, 133), 1994;
- Bd. 2: Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. Evaluation. Zweite Befragung 1996 (DBI-Materialien, 159), 1997;
- Bd. 3: Glashoff, Ilona / Schmitt, Rita: Konzepte, Erfahrungen und Nebenwirkungen eines Projektes (DBI-Materialien, 162), 1997.

Schmidt, Christian: Fanzines – Do it yourself!, in: Fanzines – Do it yourself (Ausstellungsführer Nr. 40 der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin), Berlin 2004.

Schmidt, Ralph: Funktionale DIENSTE, in: Buder / Rehfeld / Seeger (Hrsg.): Information, Bd. 1, S. 440–461.

Ders.: Funktionale INFORMATIONSDIENSTE, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 438–449.

Ders.: Informationsvermittlung, in: Kuhlen / Seeger / Strauch (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 429–443.

Schneider, Georg / Nestler, Friedrich: Handbuch der Bibliographie, begr. von Georg Schneider, völlig neu bearb. von Friedrich Nestler, 6., völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart 1999.

Schöning-Walter, Christa: Die Digitale Bibliothek als Leitidee, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 50 (2003), S. 4–12.

Seeger, Thomas: Grundbegriffe der Information und Dokumentation, in: Buder u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 1, S. 1–15.

Ders.: Informationspolitik – IuD Politik – Fachinformationspolitik, in: Buder, Marianne u.a. (Hrsg.): Grundlagen, Bd. 2, S. 846–880.

Stadtbibliothek Schopfheim: SHVB – Die Schopfheimer hypervirtuelle Bibliothek, 08.01.2003, URL: <http://www.schopfheim.de/bib/virtbib/> [Zugriff am 04.03.2003].

Dies.: SHVB – Schopfheimer hypervirtuelle Bibliothek – Haftungsausschluss, Urheberrecht, Privatsphäre, 08.01.2003, URL: <http://www.schopfheim.de/bib/virtbib/haftung.html> [Zugriff am 04.03.2003].

Speit, Andreas (Hrsg.): Ästhetische Mobilmachung. Dark Wave, Neofolk und Industrial im Spannungsfeld rechter Ideologien (reihe antifaschistischer texte, 8), Münster 2002.

Bayerisches STAATSMINISTERIUM für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Wissenschaftliche Information im elektronischen Zeitalter. Bericht der Sachverständigenkommission Elektronische Fachinformation (EFI) an den Hochschulen in Bayern, Juli 1995, URL: <http://www11.informatik.tu-muenchen.de/publications/misc/EFI/> [Zugriff am 22.03.2004].

SteFi: Studieren mit elektronischen Fachinformationen, 03.02.2003, URL <http://www.stefi.de/> [Zugriff am 31.05.2004].

Theers, Ralf: Informationsquelle Pressearchiv. Dokumentationsabteilungen als Instrument der Informationsbeschaffung, in: cogito 6 (1990), S. 53–55.

Totok-Weitzel: Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke, hrsg. von Hans-Jürgen und Dagmar Kernchen, 6., völlig neu bearb. Aufl., Frankfurt a.M. 1984, Bd. 1: Allgemeinbibliographien und allgemeine Nachschlagewerke.

Umlauf, Konrad: Moderne BUCHKUNDE (Bibliotheksarbeit, 2), Wiesbaden 1996.

Ders.: EINFÜHRUNG in die Regeln für den Schlagwortkatalog RSWK (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 66), 22.05.2001, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h66/> [Zugriff am 09.09.2003].

Ders.: INHALTSERSCHLIESSUNG in Bibliotheken. Vorlesungsskript (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 82), Kapitel 1.5: Inhaltserschließung, 24.08.2000, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h82/kapitel0bis2.2.html#1.5> [Zugriff am 09.09.2003].

Ders.: MEDIENKUNDE (Bibliotheksarbeit, 8), Wiesbaden 2000.

Umstätter, Walther: s.v. Virtuelle BIBLIOTHEK, in: Ders.: Thesaurus, 04.03.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/dt5.html> [Zugriff am 04.03.2003].

Ders.: s.v. BROSCHÜRE, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d35.html> [Zugriff am 05.05.2004].

Ders.: s.v. DOKUMENT, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d54.html> [Zugriff am 08.03.2004].

Ders.: s.v. Inhaltliche ERSCHLIESSUNG (Bibliothek), in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/dl5.html> [Zugriff am 17.05.2004].

Ders.: s.v. FACHINFORMATION, in: Ders.: Thesaurus, 11.03.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d64.html> [Zugriff am 08.03.2004].

Ders.: s.v. INFORMATION, in: Ders.: Semiotischer Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/dn6.html> [Zugriff am 09.03.2004].

Ders.: Semiotischer THESAURUS, 11.02.2003, URL: < http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/index.html> [Zugriff am 13.06.2004].

Ders.: s.v. ZEITSCHRIFT, in: Ders.: Thesaurus, 11.02.2003, URL: <http://www.ib.hu-berlin.de/%7Ewumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/di3.html> [Zugriff am 05.05.2004].

Universitätsbibliothek Bielefeld: s.v. Klassifikation, in: Wörterbuch der Fachbegriffe, 02.02.2004, URL: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/library/search/dictionary/reg-k.htm> [Zugriff am 20.05.2004].

WEBIS: Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken, 26.01.2004, URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/> [Zugriff am 04.03.2004].

Dass.: Sammelschwerpunkte nach Fächergruppen. Gesellschaftswissenschaften und Politik, ohne Datum,
URL: <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/themen/themen06.html>
[Zugriff am 04.03.2004].

Wersig, Gernot: Thesaurus-Leitfaden, 2., erg. Aufl., München u.a. 1985.

Winter, Rainer: Medien und Fans. Zur Konstitution von Fan-Kulturen, in: SpoKK (Hrsg.): Kursbuch Jugendkultur. Stile, Szenen und Identitäten vor der Jahrtausendwende, Köln 1997, S. 40–53.

WWW-Team Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf: Was ist eine Virtuelle Bibliothek?, 16.01.2002,
URL: <http://www.uni-duesseldorf.de/ulb/virtdef.html> [Zugriff am 04.03.2003].